

Pindar

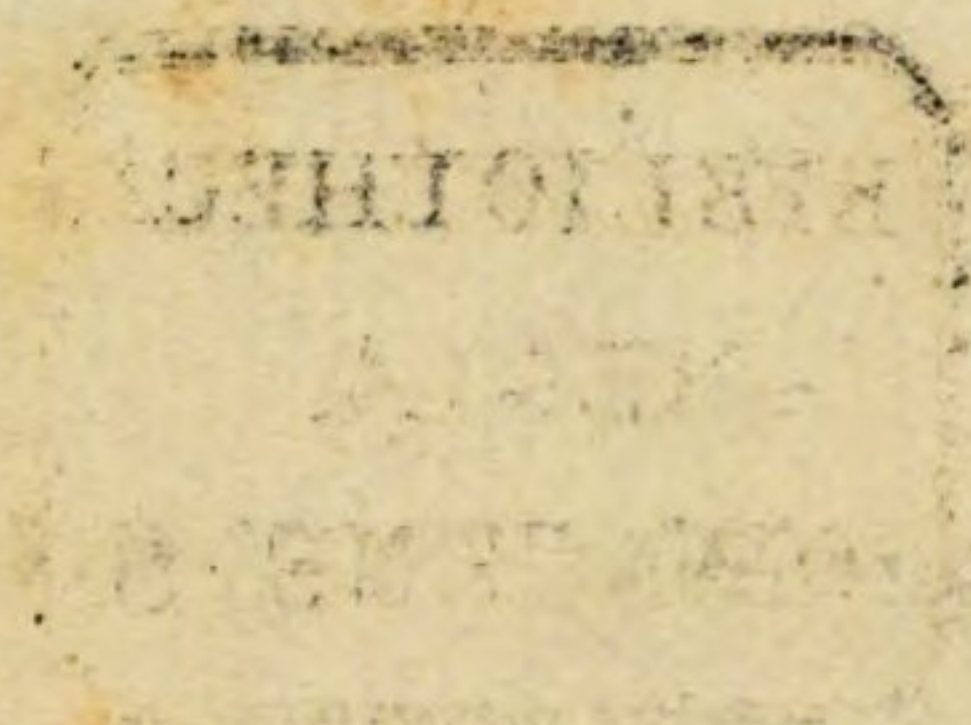
A. g. a.

1885-1

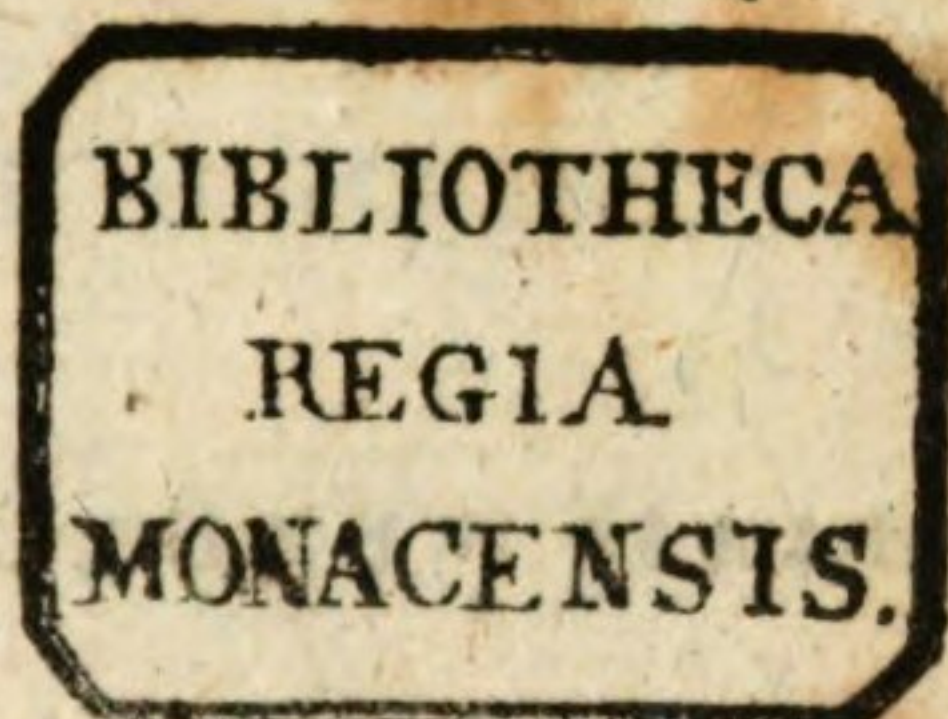
<36635854930017

<36635854930017

Bayer. Staatsbibliothek



Auct. Gr. Vet. 37. p. 181.



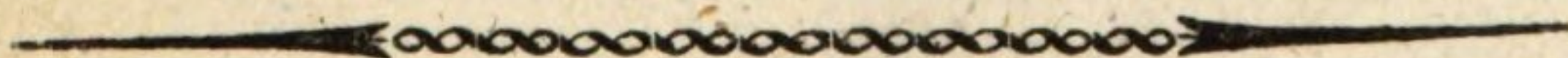
PINDARS
OLYMPISCHE ODEN,

IN IHR

SYLBENMAASS VERDEUTSCHT

VON

F. H. BOTHE.



BERLIN, 1808.

BEI FRIEDRICH BRAUNES.

P I N D A R

VON

FRIEDERICH HEINRICH BOTHE.

ERSTER THEIL.

BERLIN, 1808.

BEI FRIEDRICH BRAUNES.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

H E R R N

KARL FRIEDR. ZELTER,

KÖNIGLICHEM AKADEMIKER

IN BERLIN,

HOCHACHTUNGSVOLL GEWIDMET.

AN HERRN ZELTER.

Ein Gespräch mit Ihnen veranlasste mich zu dieser Arbeit, und der Gedanke an Sie war mir bei derselben oft gegenwärtig. Empfangen Sie denn mit Ihrer gewohnten Güte den in seiner Art ersten Versuch einer, obwohl nicht ungeübten, doch zitternden, Hand!

Wenn Sie, Verehrter, einen kongenialen Geist hier wiederfinden; wenn Ihre poëtischen und musikalischen Anforderungen nicht unerfüllt bleiben: dann

*wahrlich! wird die seltene Zufriedenheit
des Kunstkenners den hergebrachten Ta-
del der Kunstrichter mich gar leicht tra-
gen lassen.*

*Der Himmel erhalte Sie lange der
Kunst und ihren Freunden!*

F. H. Bothe.

V O R R E D E.

Pindars Gedichte nach Stoff und Form in einer andern Sprache auszudrücken, ist noch niemals versucht. Der Grund davon liegt in der Schwierigkeit des Unternehmens: denn welche andere als Pindars Muttersprache hat so viel Ausdruck, Kraft, Fülle und Grazie?

Wenn alle Übersetzer aus dem Griechischen ihre und ihrer Idiome Schwächen mit der Unerreichbarkeit des Urbildes entschuldigen können, so kann es besonders der Übersetzer Pindars, eines Dichters, dem an Schwung, Pracht der Gedanken, sentenziöser Kürze und Kunst des Sylbenmaasses kein anderer gleicht.

Ich habe ihm nachgerungen; allein nur zu oft berührt' ich die Grenzpunkte der Sprache, und mußte zurückweichen. Vornehmlich diese Gelenkigkeit des Griechischen, dies bald freudige, bald zitternde, Fliegen und Flattern der nach aufsen strebenden Leidenschaft, dieser schwere Spondäus des in sich gekehrten Gefühls und der ernstesten Betrachtung, diese innige Wahrheit und Lieblichkeit des Ausdrucks, wen, der sich in diesem Felde versuchte, haben sie nicht zur Verzweiflung gebracht? Ich wenigstens gestehe, daß jenes göttliche Bild des in der Süßigkeit des Cithargefangs entschlummernden Adlers im Anfang der ersten pythischen Ode mich alles Übersetzen verschwören machte. —

Wie Pindar überall große Massen liebt, so namentlich in den Sylbenmaassen. Man erlaube mir hierüber desto bereitwilliger ein Paar Worte, da dieser Vorzug des Dichters

und seine metrische Kunst überhaupt noch am wenigsten entwickelt ist.

Das groſſe Vorbild der Lyriker vergleicht ſich oft mit einem Jäger, einem Bogenschützen. Er zielt nach ſeinen Freunden, er trifft ſie mit Wurffpiessen, mit geflügelten Pfeilen, deren viel' im Köcher an der Schulter ihm rasseln. Diese Geſchoſſe, ſeine Verſe, ſind kein Kinderspiel, keine Rohrschafte, von lilliputiſchen Armbrüſten geſchnellt: mächtige Waffen ſind's, die gewiſſ das Ziel treffen, Freunden zum Ruhm, neidiſchen Feinden zur Demüthigung. Wenn dies augenſcheinlich iſt, wie kam es denn, daſſ man bis auf die neuſte Zeit den lyriſchen Rieſen, der mit der Cithar in der Hand ſtolzen Feſtſiegern ſtolzer voranſchreitet, wie kam es, daſſ man ihn ſo oft ſein ernſtes genialiſches Weſen in einen Knabenpanzer zwängen, daſſ man den Vater erſchütternder Harmonien in anakreontiſchen Verſen einher-

klingeln liefs? Der einzige G. Hermann in seiner *Commentatio de metris Pindari* fühlt öfters diesen Übelstand, und begegnet ihm; allein, sich selbst ungleich, stellt er nicht selten, wie durch Instinkt, die regelloseren pindarischen Formen glücklich her, wenn er dagegen mit dem grofsen Haufen der Bearbeiter bekannte Versbildungen verkennt, deren Kraft Pindars Geist besonders durch Vereinigung zu stärken, deren gewohnten Gang er durch fremden Takt charakteristisch zu machen, deren Anlage, wenn ich so reden darf, er nach allen Seiten mit üppiger Fruchtbarkeit zu entwickeln verstand, bewunderungswürdiger vielleicht in dieser Erneuerung und Vermannichfaltigung des bedingten Alten, als in zwanglosen Selbstschöpfungen.

Ich gebe einige Beispiele. Der Anfang der neunten olympischen Ode, einer von den schönsten Pindars, lautet in den Ausgaben so:

Τὸ μὲν Ἀρχιλόχῃ μέλος
 Φωνᾶεν, Ὀλυμπία
 Καλλίνικος ὁ τριπλόος κεχλαδῶς,
 Ἄρκεσε Κρόνιον παρ' ὅ-
 χθον ἄγεμονεῦσαι
 Καμάζοντι φίλοις Ἐφαρ-
 μόστῳ σὺν ἱταίροις·
 Ἀλλὰ νῦν ἱκαταβόλων
 Μοισᾶν ἀπὸ τόξων
 Δία τε Φοινικοστερόπαν
 Σεμνὸν τ' ἐπίνειμαι
 Ἀκρωτήριον Ἀλιδος
 Τοιοῖσδε βέλεσσιν,
 Τὸ δῆποτε Λυδὸς ἥρως
 Πέλοψ ἐξάρατο κάλλι-
 στον ἔδνον Ἰπποδαμείας.

Man betrachte, ganz von den Worten ab-
 gesehn, das Versmaafs dieses Gedichtes nach
 Hermanns Abtheilung, die von der gewöhn-
 lichen nur am Schluss abweicht, indem er
 die drei letzten Verse in zwei zusammen-
 zieht, die mit Πέλοψ und Ἰπποδαμείας endigen.

u u — u u — u —
 — — — u u — u —
 — — — u u — u — u —
 — — — u u — u —
 5 — — — u u — u —
 — — — u u — u —
 — — — u u — u —
 — — — u u — u —
 — — — u u — u —
 10 — — — u u — u u —
 — — — u u — — —
 — — — u u — u —
 — — — u u — u —
 — — — u u — u —
 15 — — — u u — — — u u — — —

Bis zum Schluß lauter allerliebste wei-
 che Verslein, anakreontische, Stücke von

anakreontischen, glykonische, vier bis fünfmal wiederhohlt, und ein Hendekasyllabus; der Schluss selbst hingegen aus den heftigsten Füßen schwerfällig zusammengeballt. Ist es nicht, als ob man einen Knaben mit emporgaffenden Augen und ausgestreckten Händen Seifenblasen nachlaufen, und abermals und abermals nachlaufen, und zuletzt über Hals und Kopf tief und immer tiefer in einen Graben stürzen sähe? — Alles Zwecklose beleidigt, und in einem künstlerisch gefügten Ganzen giebt es keine isolirte Schönheit. Mögen daher jene Verse, oder wenigstens einige davon, entweder für sich oder in anderen Verbindungen betrachtet, dem Ohre noch so sehr schmeicheln: sie geziemen nicht der Pracht des olympischen Siegerpomps, sie sind zu kinderhaft für den Bogen der fernzielenden Musen, sie treffen nicht Elis' Vorgebirg und den rothumblitzenden Zeus. Und Das hätte Pindar nicht gefühlt, er, aller

Dichterkünfte kundiger, als vielleicht irgend einer vor und nach ihm? Wohl hat er es gefühlt. Er band die kleinen Pfeile je zwei und zwei, mit holder Kraft, in Einen Doppelpfeil zusammen; er liefs sein Lied nach schnellem Aufschwung in einer Adlerhöhe lange Zeit gleich und stät hinfliegen, dann aber gleichschnell sich senken, und lieblich aufschwebend wieder den Grund berühren: denn gewifs in dieser Form hörte und las Efarmostos die Strophe:

Τὸ μὲν Ἀρχιλόχῃ μέλος φωνᾶεν, Ὀλυμπία
 Καλλίνικος ὁ τριπλόος κεχλαδῶς,
 Ἄρκεσε Κρόνιον παρ' ὄχθον ἀγεμονεῦσαι
 Καμάζοντι φίλοις ἑφαρμόστω σὺν ἑταίροις·
 Ἀλλὰ νῦν ἑκαταβόλων Μοισᾶν ἀπὸ τόξων
 Δία τε φοινικοστερόπαν σερμνόν τ' ἐπίνειμαι
 Ἀκρωτήριον Ἀλιδος τοιοῖδε βέλεσσιν,
 Τὸ δὴποτε Λυδὸς ἥρως Πέλοψ ἐξάρατο κάλ-
 λιστον ἔδνον Ἰπποδαμείας!

Wie hier Pindar den anakreontischen und ferekratischen Versen durch Verbindung
 in

in groſſe Ganze Kraft und Würde verleihet, ſo giebt er in der ſiebenten olympiſchen Ode dem elegiſchen Pentameter Reiz der Neuheit, und vereinigt ihn zugleich zu einem organiſchen Ganzen, indem er den Abſchnitt aufhebt:

Ἀελίοιο τε νύμφαν, Ῥοδὸν, εὐθυμάχαν.

Auch den Taktschritt des vorderen ferekratiſchen Verſes verändert er im ſechſten Verſe der hier aufgeſtellten Strofe auf eine anmuthige Art:

υ υ υ — — — υ υ | — — — υ υ — —

Was aber die Mannichfaltigkeit ſeiner Verſbildungen betrifft, inſondere ſolcher, die ich analytiſche nennen möchte, weil ſie bloß vielfältige Anwendungen Eines metriſchen Grundbegriffs ſind, ſo darf man nur, nach den von mir gegebenen Anleitungen, die einzigen anakreontiſchen Sylbenmaaſſe, ſowohl einfach als zuſammengeſetzt, betrachten, um überzeugt zu ſein, daß Pindar im

Kleinen wie im Großen ein wahrhaft schöpferischer Geist war.

Erhabenheit und wilde Kühnheit leuchten überall aus diesem Dichter hervor. Doch ist er auch des Sanften fähig, wiewohl kaum des ganz reinen: er wird unvermuthet etwas von seiner Heldenkraft beimischen, und sollte es auch nur im Verse liegen. So in der letzten olympischen Ode. Was kann Lieblicheres gedacht werden, als ein schöner Knabe, der im Wettlaufe gesiegt, und als seine väterlichen Schutzgöttinnen, die der Dichter dankend anruft, die Grazien? Mancher andere, nicht schlechte, Dichter, hätte sich hier in bloß angenehmen Formen erschöpft. Nicht so Pindar: in die ruhige Freude der daktylischen, glykonischen, anacreontischen Verse bringt er auch die Macht und den Streit des Dochmaïkus *). —

*) Pindar spielte auch bisweilen, wie der Lö-

Ich enthalte mich, dieses Thema hier weiter auszuführen, um so mehr, da ich bei den einzelnen Oden öfters darauf zurückkommen muß. Durch mich geweckt, lernen vielleicht jüngere Leser auf den Sinn eines Gegenstandes aufmerken, der Vielen, die keinen Begriff von poetischen Ganzen haben, sehr kleinlich und verächtlich erscheint. Weder die naïve Unwissenheit der Menge, noch die klugthuende Anekelung der Literaten, darf den Forscher abhalten, neue Wege zuerspäh'n, wenn er überzeugt ist, daß die alten das Ziel verfehlten. Findet er aber vollends die meisten Vorgänger auf gar keinem Wege, sondern im Felde unkünstlerischen Zufalls wild herumirrend, soll er da nicht zurufen: Lieben Brüder, hier geht ein Fußsteig?

we spielt. So machte er einst, nach Athenäus' Erzählung, ein Gedicht ohne S, ähnlich dem ohne R von G. W. Burmann. Das Σὰν κίβδηλον, wie er bei Strabo sagt, war ihm zuwider.

In der That möchten auſſer Klopſtock und Voß Wenige weder von Deutſchen noch von Ausländern ſich rühmen dürfen, in der erwähnten Sache, ich ſage nicht geſehn, ſondern nur Verſuche zum Sehn gemacht zu haben. Daß wir über Bedeuſamkeit der Sylbenmaaße nachzudenken, und die Sprache überhaupt aus den niedrigen Kreiſen des nächſten Bedürfniſſes zum Ideal emporzuheben, anfangen, iſt beinahe das Alleinwerk dieſer Muſageten unſerer Literatur.

Inſondere in Rückſicht auf freiere Ausbildung der Sprache zu allen Zwecken der Dichtkunſt und Beredſamkeit, was verdanken wir nicht dem deutſchen Odendichter und dem Könige der Überſetzer? Wie weit ſchüchterner müßten wir Spätern auftreten, wenn nicht dieſe Helden ſchon den Wald durchhau'n und eine freiere Ausſicht eröffnet hätten? Zuſammenſetzungen wie Allruhm, Dreizackherrſcher, allanklingend, tu-

gendengeziert, werden gewifs jetzt verstanden; Sprachformen, wie die des in eigenthümlicher Gestalt seinem Hauptworte nachgesetzten Beiworts, verbreiten sich schon überall; und schwerlich ist noch Jemand, der aus einer Stelle, wie dieser zu Anfang der sechsten pythischen Ode:

Merkt auf! denn traun! der rolläugigen

Afroditä

Und ihrer Grazien Flur

Acker' ich heut, zum schöntempligen

der Erde Na-

bel *), der aufdonnernden, voll Freude

gelangt,

sich nicht herausfände.

*) Zum schöntempligen der Erde Nabel. Ähnliche Fügungen sind im Altdutschen einheimisch. So sagt Agricola Deutsche Sprichwörter 2ter Theil im Artikel: Adam, ifs: Es hat aber dies der Weiber Regiment seinen Anfang genommen im paradeis. Nur noch Eine neuere Sprache, wenn mein Gedächtniß treu ist, die portugiesische, erlaubt, nach antiker Art, eine so

Wie in so zwanglosen Verschlingungen die deutsche Sprache ihrer schöneren, jetzt verstummten, Schwester gewandt nachahmt, so kehrt sie zu andern Zeiten in ihre eigene Vorwelt nicht zurück, ohne reiche Ausbeute an Kraft und Anmuth heimzubringen. Um nur Eine Probe zu geben, so war die Auslassung des Artikels, der sich in abwandelbaren Nennwörtern von selbst versteht, bei den alten Deutschen ebenso gewöhnlich als bei Römern und Hellenen. Rudolf der Schüber singt S. 57 der Manessischen Sammlung:

Wa gestuont uf houbte bas je krône?

freie Stellung der Beiwörter; wenigstens singt Camoens Lus. 1. Ges. 9. Stanze:

— vereis hum novo exemplo

De amor dos patrios feitos valerosos,

Em versos divulgado numerosos.

Stanze 22:

Num assento de estrellas cristalino.

6. Ges. 13. Stanze:

— — a primeira

De Minerva pacifica oliveira, u. s. w.

Wenn man so kraftvoller und wohlklingen-
der Kürze unfer Alltagsdeutsch

Wo stand auf einem Haupte besser je eine
Krone

nicht etwa vorzieht, oder auch Gleims

Stürzt, sprach er, sie von ihrem Thurm

Mit Bajonet herab!

nicht unverständlich findet: so wird man ja
wohl Stellen, wie dieser in der siebenten
isthmischen Ode:

Doch Ehre ist tapfern Manns Belohnung,
und dieser berühmten der achten pythischen:

— Was ist Etwas? was nichts hie? Schat-
tens Traum

Sind Menschen.

gleiche Freiheit gestatten.

Genug denn auch hiervon! —

Dafs ich, bei diesem Hauptaugenmerk
auf Sprache, Sylbenmaafs und Form über-
haupt, doch zugleich Das, was die filologi-
schen Rigoristen das einzig Wichtige dünkt,

die sogenannten Sachen, nicht vernachlässigte, mögen theils die Übersetzungen, theils, und mehr noch, die beigefügten Anmerkungen über Pindar beweisen. Ich schliesse mich an die beste Ausgabe des Dichters, die neueste von Heyne, an, und hoffe, durch wiederholte Beleuchtung mancher verrufenen Stelle Licht verschafft und den gefährdeten Ruhm des Lyrikers gerettet zu haben. Ohne Fremdes zu verschmähen, blieb ich doch immer gern auf eigenem Wege, und so wie ich das Verdienst des Anderen mit Lob erkannte, so behandelte ich auch alte und große Autoritäten mit deutschem Freimuth.

NOTIZEN AUS PINDARS LEBEN.

Pindar ward im ersten Jahr der fünfundsechzigsten Olympias, oder 520 vor Christus, geboren, wenn anders Suidas Recht hat, daß er um die Zeit der Seeschlacht bei Salamis, die ins erste Jahr der fünfundsiebzigsten Olympias, 480 vor Christus, fällt, ein Vierziger war.

Seine Vaterstadt war entweder Theben selbst, die Hauptstadt von Bötien, oder wahrscheinlicher eine von den nahegelegenen Städtchen Hylä (nach Moschus' dritter Idylle) und Kynoskefalai, die nur von jenem berühmtern Namen verdunkelt sein mögen. Als seine Eltern nennt die Sage den Flötenspieler Daïfantos und die Dichterin Myrtis oder Myrto, die beide den talentvollen Jüngling nicht allein selbst ihre Künste lehrten, sondern ihn

auch den Unterricht des grossen Lyrikers Simonides von der Insel Ceos und des beliebten Leierspielers Lasus benutzen liessen. Nicht weniger findet man Spuren anderer liberaler Kenntnisse, z. B. der Philosophien des Thales und Pythagoras, in Pindars Schriften. M. f. Olymp. 1, 1. 2, 78.

Mehr als alle Lehre hob aber eigene Kraft *) unsern Dichter empor. Auch war er selber sich dessen mit Stolz bewusst, und er rühmt öfters die Gaben der Natur, wenn er das genialose Lernen als Äfferei und Rabenkrächzen herabwürdigt. Poesie und Musik — damals Hand in Hand gehende Schwesterkünste — machten ihn in Kurzem so berühmt, dass Alexander, des Amyntas Sohn, König von Macedonien, ihn in die Zahl der von ihm geschätzten Musiker aufnahm. Die schöne Korinna, Pindars Landsmännin und

*) Er versuchte sich nicht allein in allen lyrischen Dichtungsarten mit Glück, sondern nach Suidas auch im Trauerspiele.

einst Mitschülerin bei seiner Mutter Myrtis, hatte zwar damals, der Sage nach, fünf Dichterpreise ihm entrißen; allein sowie sie, die ältere von beiden, den Jüngling vor manchen Fehlern, besonders vor zu üppiger Einmischung der Mythologie, ohne Haß gewarnt hatte, so erkannte sie nachher auch die Überlegenheit des gereiften Dichters mit neidloser Freundlichkeit.

Wirklich verdunkelte in seiner schönsten Blüthe Pindar fast alle frühern Lyriker. Hel- las, damals im Genuß seiner ganzen Heldenkraft, und Besiegerin des Perferkolosses, Hel- las hatte diesem Dichter seinen hohen patrio- tischen Geist eingehaucht, und es verstand ihn auch zu ehren. Kriegshelden und Sieger in den Festspielen warben um sein unbestoch- nes Lob; Könige, wie Theron und Hieron, riefen ihn an ihre Höfe, wo die Simonides, Äschylus, Bakchylides sich versammelten; Priester und Priesterinnen zogen die keuschen Hymnen des Theberschwans allen übrigen vor; bei den Spielen selbst wurde er mit

Auszeichnung empfangen; von zahllosen Zuschauern aufgefordert, sang er einst in Delfi bei den pythischen Spielen, im Lorbeerkranz auf einem erhabenen Thron sitzend, zur Leier; und nach Pausanias 9, 23, befahl Pythia den Delfiern, von allen Erstlingen, die man in Apollons Tempel opferte, dem Pindar einen ebenso grossen Antheil zu geben als dem Gotte selbst: ein wohlverdienter Ehrendank für einen Dichter, den einst, da er als Säugling im Walde lag, Bienen mit Honigseim genährt hatten, und dessen Lieder Pan selber tanzte. Nur seine eigenen Landsleute, die Thebaner, überhäuften ihn mit Schimpf, und verurtheilten ihn zu einer Strafe von tausend Drachmen *), weil er in einem Gedicht ihre damaligen Feinde, die Athener, gelobt hatte. Allein Diese ersetzten dem Sän-

*) Tzetza über Hesiodus S. 104 b, ohne jedoch seinen Gewährsmann anzuführen: ὁμοίως καὶ Πίνδαρος χιλίας δραχμὰς ἐξέτισε Θηβαίοις, ὅτε τὰς Ἀθῆνας Ἑλλάδος ἔρεισμα γεγραφεύκει. Hesiods ähnliche Strafe erwähnt Vellejus 1, 7.

ger nicht allein die Straffsumme doppelt, sondern errichteten ihm auch dankbar eine ehernerne Bildsäule vor der königlichen Stoa *).

*) Äschines im vierten Briefe S. 207: 'Εν ταῖς ἐκκλησίαις Μελανίππῃς ἐκάστοτε ἀκρίβεις λέγοντος· αἱ τε λιπαραὶ καὶ ἀοίδιμοι, Ἑλλάδος ἔρρισμα, Ἀθηναίηται, καὶ ὅτι Πινδάρῳ τῷ Θηβαίῳ τὸ ἔπος τῷτ' ἐστὶ λέγοντος, καὶ ὅτι ἐζημίωσαν αὐτὸν Θηβαῖοι τῷτο ποιήσαντα τὸ ἔπος, οἱ δὲ ἡμέτεροι πρόγονοι διπλὴν αὐτῷ τὴν ζημίαν ἀπέδοσαν μετὰ τῷ εἰκόνι χαλκῇ τιμῇσαι. Καὶ ἦν αὕτη καὶ εἰς ἡμᾶς ἔτι (Äschines, der Redner, blühte um 330 vor Christus) πρὸ τῆς βασιλείας σοῦ, καθήμενος ἐνδύματι καὶ λύρα ὁ Πίνδαρος, διάδημα ἔχων καὶ ἐπὶ γυνάτων ἀνελιγμένον βιβλίον u. s. w. „In den Volksversammlungen hörst du öfters Melanippos sagen: — „„und die herrliche und sangwürdige Schutzwehr von Hellas, Athen,““ und dafs diese Verse von Pindar, dem Thebaner, sind; auch, dafs ihretwegen die Thebaner ihn bestraften, unsere Vorfahren aber die doppelte Geldbusse ihm zurückzahlten, und ihn überdies durch eine ehernerne Bildsäule ehrten. Diese stand noch zu unserer Zeit vor der königlichen Stoa, Pindar, sitzend, bekleidet, die Leier in der Hand, mit dem Diadem, und auf den Knien ein aufgerolltes Buch.“ Dieser königli-

Im Schoofse eines ruhmvollen, und nur auf sein Verdienst gegründeten, Glücks verlebte so Pindar mit einer, nicht kinderlosen, Gattin jene heitern Tage, die er oft als die schönste Siegerbelohnung seinen Befungenen preift. Ein Sieger war auch er, ein Sieger über Neid und Vergessenheit, und ruhete, in seinem Alter, wie etwa Herkules, sein grosser Landsmann, geruht haben mag, als er selbst die Hölle bezwungen hatte.

Er starb, wahrscheinlich über 90 Jahr

che Säulengang, unweit des grossen Marktplatzes in Athen, war einer der schönsten und berühmtesten, wo auch der Areopagus sich zuweilen versammelte. Pindars Verse kann man nach dieser Stelle des Äschines und nach einer genaueren Anführung des Scholiaften über Aristofanes' Wolken V. 298 so herstellen:

iamb. dim.

— Αἵ τε λιπαρὰ καὶ αἰόδιμοι,

afynart. ex 2 penthemimm. iamb.

Ἑλλάδος ἔρεισμα, κλεινὰ Ἀθῆναι.

Die herrliche und sangwürdige

Hellenenschutzwehr, die berühmt' Athenä.

alt, ohngefähr 40 Jahr nach Äschylus, eines plötzlichen und sanften Todes. Sein Andenken aber starb nicht mit ihm, sondern lebte immer schöner und schöner unter seinen Landsleuten fort *). Das Haus, wo er gewohnt hatte, ward wie ein Heiligthum verehrt. Alexander verschonte es von allen Privathäusern allein, als er Theben eroberte **), und Pausanias sahe fast 500 Jahre nachher noch die Trümmern davon. Auch den Thron, auf dem Pindar einst in Delfi einen Pään gesun-

*) Nur Ein Mal, nach Athenäus, schien Pindar in Verachtung zu fallen, ohngefähr 100 Jahr nach seinem Tode, zur Zeit des athenischen Komikers Eupolis: quod, sagt Casaubon, mollia et lasciva aliorum poetarum Erotopaegnia Pindaricae Musae, hoc est foedam plumbi scoriam puro puto auro, anteponerent.

**) Nach Dion Chrysostomus De regno S. 25 liefs der Sieger folgende Inschrift über Pindars Thür setzen:

Πινδάρη, τῷ μασκοποιῷ, τὴν στέγην μὴ καίετε.

Pindaros, des Liederdichters, Wohnung
leget nicht in Staub.

xxx NOTIZEN AUS PIND. LEBEN.

gen hatte, fand dieser Reisebeschreiber im dortigen Tempel aufbewahrt. Plutarch aber, *De sera numinis vindicta*, Wyttenbach. Ausg. S. 54, erzählt, daß bis zu seiner Zeit die Sitte herrschte, bei dem Feste Theoxenia den Nachkommen Pindars, des berühmtesten aller Hymnendichter, ein Geschenk auszusetzen.

Und so erkannte man alle Jahrhunderte hindurch die Verdienste des Lyrikers, die Fraguier Schneider und Jacobs so schön entwickeln. Alle gebildete Sprachen haben sich ihn anzueignen versucht, die Platone führen seine Sittensprüche an, und die Cowley's fliegen ihm nach; aber

Pindarum quisquis studet aemulari, I-
ule, ceratis ope Daedalea
Nititur pennis, vitreo daturus
Nomina ponto.

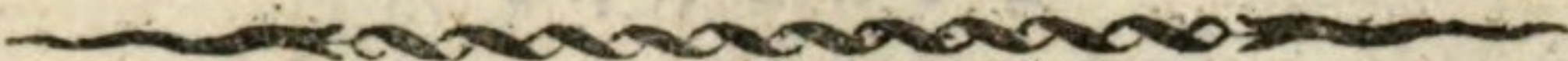
PINDARS
OLYMPISCHE ODEN.

I.

A

OLYMPIQUE ODE

P L I N D A R S



ERSTE OLYMPISCHE ODE.

An Hieron von Syrakus, Sieger im Pferde-
rennen.

Pindar zeigt die Vorzüglichkeit der olympischen Siege durch Vergleichen. Hieron, der treffliche Fürst und ein Freund schöner Künste, hat dort im Wettreiten gesiegt. Sein Ruhm schimmert in Elis, wo einst Pelops regierte. Eigne Erzählung des frommen Dichters von diesem Helden, den Poseidon liebte, und dem ruhmbegierigen Jüngling Hippodameien und das Reich Elis erringen half. Pelops' herrliches Grabmal an Alfeos' Ufer zu Olympia, wo die

Kämpfe blühen. Wonneleben eines Siegers, wie Hieron, der, von den Göttern begünstigt, noch schönere Kränze dort erlangen wird. Glück der Könige, denen die Wege zum Ruhm offen stehn. Hieron darf nichts Höheres begehren. Doch auch dem geistreichen Dichter gefällt sein Loos, und er wünscht immer so, ein Berühmter mit Berühmten, fortzuwallen.

Um Schilderungen, wie die pindarischen, von der Glückseligkeit der Sieger in den heiligen Spielen Griechenlands begreiflich zu finden, muß man mit den Auszeichnungen bekannt sein, die ihnen zu Theil wurden. Wenn auch manche dahin gehörige Nachricht, z. B. die, daß sie die Münzgerechtigkeit besaßen, ohne Zweifel auf Mißverständnissen beruht, so blieben doch immer Vorzüge genug übrig, um ihr Loos höchst wünschenswerth zu machen. Hatten zuvörderst die Kampfrichter feierlich ihr Urtheil gesprochen, so ward der Name des Siegers, seines Vaters und Vaterlandes, so wie der des Kampfes, worin er gesiegt, von den Herolden ausgerufen. Unter dem Jauchzen der zahllos aus ganz Griechenland versammelten Zuschauer em-

pfing der Glückliche einen Palmzweig und den Siegerkranz, den der Richter ihm um die Schläfe wand. Die Kampfrichter und Vorsteher der Spiele führten ihn hierauf, von seinen Freunden und Andern begleitet, unter Siegsgefängen mit Cithar- und Flötenspiel (m. s. Ode 9, 1), in das Gymnasium, wo er zuvor geübt war, von da ins Theater; und in Purpurkleidern zogen dann die Sieger zu den Kampfrichtern, bei welchen ein feierliches Gastmal bereitet war. So beschloß das Fest, und, geschmückt, wie zu diesem Male, kehrten auf vierbespannten Triumfwagen die Sieger heim in ihre Vaterstädte. Oft rissen diese (was nachher Roms Triumfatoren nachahmten), auf der Seite, woher der Zug kam, ihre Mauern ein, zum Zeichen, sagt Plutarch im Nero, daß eine Stadt, die solche Bürger habe, auch ohne Mauern hinlänglich vertheidigt sei. Eine allgemeine Verehrung, Feste und Glückwünsche, kamen ihnen überall entgegen. Die höchsten Ehrenstellen, besonders beim Heere, wurden ihnen, wenn sie Privatpersonen waren, zugetheilt, und man zog ihretwegen zugleich ihre Eltern und Verwand-

ten vor. Auch Freiheit von Abgaben bewilligte man ihnen, man speiste sie in den Prytaneeen, und zahlte ihnen, zum Theil lebenslänglich, ansehnliche Summen aus dem öffentlichen Schatze. In Sparta umgaben sie zunächst die Personen der Könige, als ihre wackersten Beschützer. Der schönste Lohn waren endlich die Pindare und die Statuen, die man ihnen sowohl an dem Kampfort als im Vaterlande zu errichten pflegte. M. f. Nitzsch's häuslichen Zustand der Griechen, neu bearbeitet von G. G. S. Köpke, S. 718 ff.

Ich kehre nun zu der Ode zurück. Was die Zeit ihrer Dichtung betrifft, so deutet schon der mehr ruhige, zum Theil in der Form gegründete, Gang und die hohe Vollendung derselben in Gedanken Sprache und Verskunst, auf ein späteres Lebensjahr Pindars hin, und widerlegt eine Angabe in den Scholien, nach welcher Hieron den hier besungenen Sieg im ersten Jahr der 73. Olympias davon trug. Pindar war damals 32 Jahr alt, und schwerlich schon „ob Weisheit allberühmt in dem Hellenenvolke.“ Vielmehr fällt das Blüthenalter desselben 8 bis 10 Jahre später,

um die Zeit der Seeschlacht bei Salamis, und erst damals mag sein Ruhm nicht allein in den berühmtesten Festörtern Griechenlands überall ausgebreitet gewesen, sondern auch über's Meer bis nach Sizilien erschollen, sein, und seinen Ruf dahin veranlaßt haben. Doch genug Gegenbeweises ist der Inhalt der Ode selbst. Hieron erscheint hier als König von Syrakus, und er folgte gleichwohl nach Diodor 11, 38, erst im 3. Jahr der 75. Olympias, 478 vor Christus, seinem Bruder Gelon auf diesem Thron, nachdem er vorher, als Statthalter, Gela beherrscht hatte. Auch fühlten das einige Bearbeiter des Dichters, und suchten diese Schwierigkeit zu vermeiden; allein ihr Ausweg ist unstatthaft: denn ebenfowenig lesen wir von einem olympischen Siege, den Hieron im 1. Jahr der 75. Olympias erlangt hätte, und der „syrakusische König“ V. 23 widerstreitet dem ebenso sehr. Mir ist es daher am wahrscheinlichsten, daß dieser Sieg ins erste Jahr der 78. Olympias, oder ins zweiundfunfzigste Lebensjahr des Dichters, fällt, und daß in den Scholien die Worte ἵππῳ κέλητι und τρι-
ῑππῳ ihre Stellen vertauscht haben. Hierauf

scheint auch das schwankende ἢ, *ὡς ἐνίοι, ἀεὶ μὲν* hinzudeuten. Hieron, der von Dichtern und Historikern so verschieden beurtheilte (m. f. Bayle), starb in demselben Jahr.

Dafs die Ode in Rücksicht der Zeitfolge nicht an der Spitze dieser Sammlung stehn sollte, ergibt sich nun von selbst. Auch wies ihr der Grammatiker Aristofanes *), der ohngefähr 200 vor Christus die pindarischen Gedichte, sowie die des Homer, Hesiodus, Alcäus, und Platons Werke, sammelte, nur darum den ersten Platz an, weil sie das Lob der olympischen Spiele und die Geschichte des Pelops enthält, der, nach seiner Meinung, den ersten Sieg zu Olympia davon trug. Dennoch finde ich es unnöthig, die hergebrachte Ordnung der Hymnen zu ändern, und begnüge mich, die verschiedenen Zeiten ihres Erscheinens, meist nach Heyne's Bestimmungen, hier ein für alle Mal anzumerken.

*) M. f. von ihm auch die kritischen Bemerkungen zur fünften dieser Oden.

Olymp.	Jahr vor Christus.	Pindars Le- bensjahr.	Namen der Sieger.
1) 73, 1.	488.	32.	Elarnostos, 9.
(2 Jahre nach der Schlacht bei Marathon.)			
2, 3) 74.	484.	36.	Agelidamos, 10, 11.
4) 76, 1.	476.	44.	Alfopichos, 14. vielleicht Age- lias, 6.
5—7) 77, 1.	472.	48.	Theron, 2. vielleicht auch 3. Ergoteles, 12. vielleicht Age- lias, 6.
8, 9) 78, 1.	468.	52.	vielleicht Agelias, 6. wahrschein- lich Hieron, 1.
10, 11) 79, 1.	464.	56.	Xenofon, 13. vielleicht Pfaunmis, 5. Diagoras, 7.
12) 80, 1.	460.	60.	Alkimedon, 8.
13, 14) 82, 1.	452.	68.	Pfaunmis, 4, schwerlich 5.

Einige Nachrichten von Hieron findet man auch in der Einleitung zur fol-
genden Ode.

Über Alles ist Wasser, und Gold, gleich flam-
mendem Feuer

Der Nacht, stralet vor der mannadelnden Fülle
des Reichthums;

So du Wettkämpf' aber zu feiern, Seele, be-
gehrest,

Schaue nicht nach wärmerem

Glanzgestirn du mir fortan noch als die Sonn'
am Tage des Luftkrei- 5

ses Wüft' umher,

Noch Olympia's verdunkelnd tönen wir Kampf-
spiele je

V. 1. Nach der Lehre der alten Fysiker, vornehmlich des Thales, war das Wasser der Grundstoff aller Elemente.

7. Der Ort Olympia in Elis, wo Griechenlands berühmteste Festspiele gefeiert wurden, ist aus tausend Beschreibungen bekannt. Man möchte ihn eine Tempelstadt nennen: denn sein dem Zeus geheiligter, und

(Von wannen, vielgepriesen, in der Weisen
Herz

Das Festlied sich senket, zu erhöh'n

Den Sohn Kronos'), gelanget zu Hierons 10

Gefegnetem beglückten Vaterheerd.

Der das Szepter gerecht regiert in den heer-
denerfüllten

Auen Sikelia's, pflückend die Spitzen der Tu-
genden alle,

Und ergötzet auch das Herz an pierischer Blüth'
ihm,

mit einer Mauer umschlossener, Hain war mit unzähli-
gen Altären und Tempeln, worunter sich die des ge-
nannten Gottes und der Götterkönigin Here auszeich-
neten, und mit einer Schaar von Götter- Helden-
und Kämpferstatuen, angefüllt. Mehr davon bei den
einzelnen Stellen unsers Dichters.

10. Kronos' Sohn, Zeus, Schutzgott der olym-
pischen Spiele, dem zu Ehren sie von Herkules einge-
setzt waren: m. f. den Anfang der zweiten Ode.

12. Sizilien war ehemals an allen Gütern der Na-
tur, welcher ein weiser Fleiß zu Hülfe kam, ebenso
gesegnet, als jetzt verarmt. M. f. nur Seume's Spa-
ziergang nach Syrakus.

Gleichwie um den Freundestisch 15

Oft wir Männer zu scherzen pflegen. Auf denn!

von dem Nagel herab nimm

Die dorische

Cithar, wenn der Glanz dir Pifa's und Fereni-

kos dir in

Die süssesten Gedanken hat den Sinn entzückt,

Als er am Alfeos sich in die Renn- 20

15. 16. Die meisten von Pindars Oden sind Tafellieder zum Lobe der Sieger, und nicht an den Festörtern selbst abgesungen. M. s. Ode 9 zu Anfang.

17. Die dorische Tonart galt für die feierlichste unter allen. M. vgl. 3, 9.

18. Pifa, eine berühmte Stadt, von Pelops erbauet, aber früh von den Eleern zerstört, lag, wie Olympia, am nördlichen Ufer des Alfeos, und wird oft, wenn die Rede von den Spielen ist, anstatt des letztern Ortes genannt. Ferenikos, Siegbringer, der Name des Rennpferdes. Der lyrische Dichter Bakchylides, ein jüngerer Zeitgenosse Pindars, erwähnt es auch in einer Stelle, die der Scholiast aufbewahrt hat:

Goldgelber Ferenikos, der gesiegt

An Alfeos' breitwogenden Fluten, im Sturm

Dahinfliegend.

bahn warf, geißellos den Leib bietend dar,
Und Sieges den Gebieter schmückete.

Den syrakosischen, roßerfreueten, König.
Ruhm ihm erglänzet im
Heldenreichen des Lydiers Pelops Stiftungs-
volk, 25
Pelops', den der mächt'ge liebte,

23. Syrakusisch, oder syrakosisch, nach der Hauptstadt seines Reichs, Syrakus. Diese reiche und prächtige Stadt, die beinahe 6 deutsche Meilen im Umkreise gehabt haben soll, war vom Herakliden Archias und einer korinthischen Kolonie im 2. Jahr der 11. Olympias, 735 vor Christus, erbaut worden. M. f. auch 6, 8, 140.

24. Des Pelops Stiftungsvolk sind die Bewohner des Peloponnes, wohin Pelops, aus seinem Vaterreiche vertrieben, eine lydische Kolonie geführt hatte.

26 ff. Tantalos, Zeus' Sohn, König von Lydien, bewirthete einst, der Sage nach, die Götter in seiner Hauptstadt Sipylos, und setzte ihnen, um ihre Allwissenheit zu prüfen, die zerstückten Glieder seines Sohns Pelops vor. Zeus merkte den Betrug, und befahl, sie wieder in den Kessel zu werfen, aus dem

Der erdhaltende Poseidaon, da
 Ihn aus reinem Kessel Klotho hervorzog,
 Und mit Helfenbeine geziert seine Schulter
 stralt.

O zahllose Wunder! Oftmals vermag der
 Sterblichen Sinn ü- 30
 ber Wahrheit, geziert mit buntschimmerndem
 Truge dädalisch, auch Fabelgerücht zu täuschen.

Und Anmuth, die das Liebliche alles schaf-
 fet den Menschen,
 Würde den Dingen verleihend, das dünket un-
 glaubliches glaublich,
 Giebt sie wohl ohn' Unterlaß. Doch die Tage
 der Zukunft 35
 Sind der Zeugen kundigste.
 Schönes aber zu sagen von den Himmelsmäch-
 ten, ziemet den Mann wohl,
 Schuldlofern Thuns.

darauf Klotho den Jüngling neubelebt hervorzog, und
 die eine Schulter, welche Ceres verzehrt hatte, ihm
 mit einer elfenbeinernen ersetzte. Pindar verwirft
 diese Fabel als Gotteslästerung.

Tantalide, dich drum anders, denn es geschah,
künden wir.

Da zu dem Mahl der Vater, dem schönfittig-
sten, 40

In die geliebte Sipylos vordem
Den Olymp, Wechselgaben darbringend, rief,
Da raubte dich der Dreizackherrliche,

Übermannet das Herz von Lieb', und in gol-
denem Wagen

Dich zu des weitverehrten Zeus höchsten Be-
haufungen führt' er 45

An den Ort, wohin gelangt auch darauf Gany-
medes,

Kronos' Sohn' zum selben Dienst.

Als du denn verschwunden, und der vielbesorg-
ten Mutter dich Niemand

Zurückgeführt,

Da begann voll Neid der Nachbarn einer so-
gleich heimlich, den 50

46. Ganymedes, Sohn des trojanischen Königs
Tros, ward ebenso von Zeus entführt. M. vgl. 10,
129.

Von feu'rerfiedeten Wassers Glut erweichten
Leib

Habe der Stahl zerleget, und umher
Sei auf Tafeln im Nachschmauf' allen rings
Vertheilt deines Fleisches und verzehrt.

Jedoch mir unerfättlich heisset der Sel'gen 55
Nicht Einer. Das sei fern!

Unheilvolles Geschick faßt Verläumder allzuoft.

Aber traun, wenn einen sterbli-
chen Mann je geehrt des Olymps Häupter, war
Tantalos Solcher; doch nicht sollte gedeih'n

ihm

60

Das grofse Heil, und den Muthwill'gen fasset'

ein

Unfägliches Rachloos, welches sein Vater ihm
verhing, den

Mäch-

61. Tantalus', wie Krösus', Reichthum und Glück
wurden zum Sprüchwort.

62. Tantalos' Strafe in der Unterwelt wird ver-
schieden erzählt. Der Sage von dem überhängenden
Felsen, der immer auf ihn herabzustürzen drohet,
folgt unter andern auch Euripides im Orest.

Mächtigen Schwebestein, den allfets zu entschleudern dem Haupt bemüht, fern von der Freud' er abirrt.

Dies hülflose Verhängniß ward ihm unendlichen Elends, 65

Neben den drei'n die vierte Qual, weil den Unsterblichen raubend

Sterblichen Genossen er samt Ambrosia Nektar Gab, so unertödtbar ihn

Selbst gemacht. Drum wer den Göttern seine That verhoffet zu bergen,

Verfehlt das Ziel. 70

Also sandten drauf die Sel'gen wiederum heim seinen Sohn
Zu der Erdbewohner schnellvergänglichem Geschlecht.

66. Die drei andern Qualen sind, nach der wahrscheinlichsten Erklärung, die des Sisyfos Tityos und Ixion. Ihre Geschichten sind zu bekannt, um hiër wiederholt zu werden. Übrigens beschuldigt man Tantalos manches Muthwillens; allein dieser Raub an den Göttern scheint dem frommen Lyriker die schwerste Unthat.

Und im Blüthenalter, da das schwar-
ze Kinn jezo Flaum bezog, sinnet zu
Erlangen er den Preis, den magdlichen, 75

Vom pisanischen Vater, die ruhmreich' Hip-
podameia.

Darob wandelnd einsam am ergrauenden Meer'
in der Nacht hin,

Ruft er an den braufenden Dreizackherrscher,
und Der zeigt

Vor den Füßen nah sich ihm.

Da beginnt er: Wenn da hold sind Kypria's Ge-
schenke, Poseida- 80

on, irgend, dann

Auf und Oinomaos' eh'rne Lanze bezähm' end-
lich mir,

Von hinnen mit dem flüchtigsten Gespann' ent-
führt,

76. Önomaos, König in Pisa, verhiess seine Toch-
ter Hippodameia und sein Reich demjenigen, der ihn
im Wagenrennen besiegen würde. Die Besiegten durch-
stach er mit dem Speer. Pelops gewann endlich durch
Neptuns Beistand, wie Pindar singt, nach Andern aber
durch unedlere Mittel, den Preis.

Und Sieg werd' in Alis mir zu Theil,
Da schon drei der Männer zu zehen er verder- 85
bend die Hochzeit zu zögern noch vermeint

Der Tochter. Es ergreift wohl die große
Gefahr nicht

Den unstreitbaren Mann;

Doch wem Sterben verhängt ist, was soll ein
namenlos

Alter er umsonst in Dunkel- 90

heit hinfitzen, untheilhaft alles Schö-

nen? Nein, diesen Wettkampf werd' ich bestehen;

Du aber wollest den Ausgang nach Wunsch ver-
leih'n!

So redet' er, und nicht unerhöret blieb sein

Anruf:

Ehrend gewährt der Gott güldenen Wagen

und, 95

Eilend auf Fittigen, nimmer ermattend, Ross'

ihm.

Und bezwingend Önómaos' Macht, gewann

er die Jungfrau,

B 2

Zeugt sechs Völkerführer dann, Tugenden theu-
ere Söhne.

Und der Todtenopfer nun, der glanzvollen, ge-
neufst er,

Ruhend an Alféos' Furth 100

Im umwandelten Grabmal, neben jenem gastbe-
suchtesten Altar.

Jedoch der Ruhm

Schauet in Olympia's Rennbahnen umher überall

98. Die berühmtesten dieser Söhne sind Atreus
und Thyestes.

99. Pelops hatte im Hain zu Olympia einen Tem-
pel mit seinem heiligen Gebiet, und dort war auch des
Helden Grab, das jährliche Todtenopfer verherrlichten.

101. Dem großen Altar des olympischen Zeus am
Alfeos, vor dem bei V. 99 erwähnten heiligen Gebiet,
Pelopion. Herkules sollte auch diesen Altar, der Sage
nach, aus der Asche der verbrannten Opferthiere, er-
richtet haben, und Iamos (m. f. die 6. Ode) stiftete
eine Priesterschaft, die hier opferte und aus den Opfern
weissagte. Alle Fremde, besonders aber die Kampf-
lustigen (m. f. den Anfang der 3. Ode) brachten dort
ihre Gaben dar.

103. Neben dem Tempel der Here (Juno) zu Olym-

Des Pelops, allwo Schnelligkeit der Füße kämpft,
Und kühnwagende Heldenkraft. 103

Der Obieger dann all sein Lebelang
Bewahrt honigsüße Heiterkeit

Ob der Siege. Was aber ausdau'r't die Tage,
zum Gipfel
Strebt das Gute den Sterblichen allen.

Mir nun ist geziemlich
Kränzen Ihn, nach Ritterart, mit äolischer Hy-
mnen 110

Klang. Ich traue, keinen Gast-
freund, so kundiger des Schönen, als an Herr-
schaft gröfser von allen
Lebendigen
Werd' ich schmücken in berühmten Windungen
fortan des Lieds.

pia war die Pferderennbahn (Hippodromos), einen Mor-
gen Landes groß, und mit einem grünen Wall umge-
ben. Eine ähnliche Anlage war das Stadion, die Lauf-
bahn der Wettrenner.

110. Nach Ritterart. Wie es Sieger in den Rofs-
kämpfen ziemt. Die Äoler hatten ehemals Theben be-
wohnt.

114. Der Dichter vergleicht sein Lied mit einer

Der Gott, der deiner Sorgen waltet,
 solchen Ruhm, 115
 Sein Werk, weiht er dir, o Hieron.
 Wenn nicht allobald er dich drum verläfst,
 Gedenk' holder ich zu feiern noch

In eilendem Gespann dich, ausfinnend der
 hülfrei-
 chen Lieder, wann ich hin 120
 Zum schönsonnigen Hügel des Kronos kam. So
 schenkt

Gebirgsgegend, wo die Wege nicht, wie in der flachen Ebene, 'gerad' aus laufen, sondern sich reizend nach allen Richtungen über Höhen und Thäler hinwinden.

119. Pindar wünscht dem König einen olympischen Quadrigalsieg, den herrlichsten von allen; und Hieron erlangte ihn wirklich; wenigstens fand Pausanias (6, 9 und 12) im Hain zu Olympia zwei Wagen von Bronze mit Statuen Gelons und Hierons. — Hülfreiche Lieder sind treffliche, die zur Verherrlichung der Befungenen helfen. Ein von Kämpfen entlehntes Bild, das sich hier öfters findet, z. B. auch 13, 126.

121. Dieser Hügel beherrschte den Hain zu Olympia (vorzugsweise Altis, „der Hain,“ genannt), und

Mächtiges Geschoss im Streit vor
 Allen die Muse mir. Sind doch in Anderem
 Andere groß; und aller Höchstes ergipfelt
 Den Kön'gen. Spähe du fortan nicht Ferne-
 res; 125

Nein, also gescheh' es: Hoch wandl', ein Sol-
 cher, du, und füge

Mich so Siegenden mein Loos fürder, ob
 Weisheit allberühmt in dem Hellanenvolke!

gewährte also den bequemsten Standpunkt für die Zu-
 schauer. M. vgl. 6, 95. 10, 61 ff.

125. Spähe du fortan nicht Ferneres. Verlange
 nicht gar, ein Gott zu werden. M. vgl. Ol. 5 am
 Schluss, Nem 11, 16 — 19, Isth. 5, 18, und die
 Einleitung zu Ol. 7.

128. Hellanenvolke. M. f. bei 6, 115.

ZWEITE OLYMPISCHE ODE.

An Theron von Agrigent, Wagenieger.

Pindar wählt aus den höchsten Gegenständen der Dichtkunst den königlichen Sieger Theron, die Stütze seines Volks, und den Schutz der Fremden. Gebet an Zeus, ihm und seinen Nachkommen das mit Mühe erworbene Erbtheil edler Ahnen zu erhalten, und auf Unglück desto größeres Glück folgen zu lassen, wie es die verwandten Töchter des Kadmus, Semele und Ino, einst erfuhren. Menschenleben ist ja unstät, und aus Freude und Leid gemischt. So ermordeten sich des unglücklichen Ödipus beide Söhne;

aber Therlandros, Polyneikes' Sohn, blieb doch übrig, von welchem Theron stammt, der nun, samt seinem Bruder, Kämpferruhm erlangt hat. Schönes Loos eines kunstliebenden Reichthums, dem auch das fernste Ziel nicht unerreichbar ist. Doch ziemt die Mächtigen der Gedanke an die Belohnungen der Guten und an die Strafen der Bösen in der Unterwelt. Pindar verweilt mit Wohlgefallen bei den Inseln der Seligen, wo Peleus Kadmus und Achilles leben. Endlich kehrt er zu Therons Lobe zurück.

Zur Erläuterung dieses Inhaltes der Ode dient das Wenige, was wir von Therons Ahnen wissen. Er stammte, nach Pindars eignem Zeugnisse, von Therlandros, einem Sohn des Polyneikes und der Argeia, Tochter des argivischen Königs Adraft, und mithin von Kadmos ab. Späteren Nachrichten zufolge floh Haimon, ein Nachkomme desselben (nicht des Polydoros, ältern Sohns von Kadmos: denn wo bliebe sonst Therlandros?) wegen eines Mordes aus Argos nach Athen. Seine Familie lebte hier eine Zeitlang, begab sich dann aber, weil in Attika ihr Glück nicht blühte, mit einer Anzahl von Ar-

govern nach Rhodus, und, durch Bürgerkriege von dort wieder verjagt, nach Sizilien, wo die Abkömmlinge Agrigent erbauten.

Theron, Sohn des Ainesidamos und Urenkel des wackern Telemachos (m. f. 3, 62), regierte diese Stadt und Himera, als König. Er selbst auch genoß keines unge störten Glücks, und traf besonders ein Mal hart mit Hieron zusammen. Pindars alter Scholiast belehrt uns hierüber nach Timaios, einem glaubwürdigen Geschichtschreiber von Sizilien. „Theron“, schreibt er, „König von Agrigent, gab dem Gelon seine Tochter Demarete, von der eine sizilische Münze den Namen hat. Da nun Gelon sterben wollte, so übergab er seinem Bruder Polyzelos die Oberfeldherrnwürde und zugleich seine Gemahlin, so daß die Verwandtschaft mit Theron auf Polyzelos fortgepflanzt wurde. Dieser erlangte hierauf soviel Ansehn und Macht, daß Hieron, eifersüchtig, unter dem Vorwande des Kriegs mit den Sybariten ihn aus dem Vaterlande vertrieb. Und als er diesen Krieg glücklich beendigt hatte, beschuldigte ihn Hieron offenbar der Empörungsfucht. Theron zog nun

„ergrimmt seinem Eidam zu Hülfe, und die
„beiden Könige trafen am Fluß Gelas auf ein-
„ander. Doch bewirkte der lyrische Dichter
„Simonides eine Ausföhnung.“ Schon aus die-
ser Stelle erhellt, daß Hieron schwerlich ganz
Der war, den ihn Pindar schildert. Ebenfowe-
nig war er aber wohl so schwarz, als Diodor
ihn macht. M. f. Bayle im Artikel Hieron I.

Auf jene doppelte Flucht der Vorfahren
aus Argos und Rhodus bezieht sich ohne Zwei-
fel Vers 9, auf diese und ähnliche Schicksale
Therons aber wahrscheinlich Vers 17 und die
nächstfolgenden.

Die Zeit, wo dieser Wagenrieg erkämpft
wurde, ist am Schluss der Einleitung zur er-
sten Ode bemerkt.

Der Gastfreundschaft ehrt, Akragas' starke Säule,
Und schönengenameter Erzeuger volkerhöhende
Blüth'.

Erduldet viel Noth im Herzen,

übrigen Aufgaben des Eurystheus Gnüge geleistet,
überzog er jenen Wortbrüchigen mit Krieg, tödtete
ihn, eroberte Elis, und stiftete von der Beute die
olympischen Spiele.

7. Akragas, Agrigentum, eine starke Festung und
eine der reichsten und schönsten Städte von Sizilien,
die ihre mächtige Mutterstadt Gela verdunkelte, und
endlich zerstörte. Unter ihren Prachtgebäuden zeich-
neten sich die Tempel des Zeus Olympios, des Zeus
Atabyrios, und der Pallas aus. Ihr Reichthum ent-
sprang vornehmlich aus der grossen Beute, welche
den Agrigentern ihr Sieg über die Karthager unter Ge-
lon verschaffte.

8. Schönengenameter, berühmter. Volkerhöhend,
nicht sowohl als mächtiger und weiser Fürst (denn
dies sagt schon „Akragas' starke Säule,“), als vielmehr
in der Eigenschaft eines olympischen Siegers. M; f.
die Einleitung zur 1. Ode.

9. Von den Schicksalen der Familie Therons f.
m. die Einleitung.

Erlangt' heil'ge Stromwohnung das Geschlecht,
 und des Sikulerreichs 10
 Aug' war es, schicksalbestimmt ihm das Loos,
 Reichthum und Freude bringend, in Tugenden
 bewährt stets.

Du dann, Kronios, Rhea's Sohn,
 Der des Olympos Höh'n beherrscht, der Kampf-
 spiele auch den Gi-
 pfel und Alféos' Furth, erweicht unsern Hy-
 mnen, 15
 Erhalt die väterlichen Auen holdgefinnet annoch

Dem Enkelstamm! Zwar des Geschehenen,

10. Heil'ge Stromwohnung. Wohnung des Stromgottes. Eine dichterische Beschreibung der Stadt Akragas, die an dem gleichnamigen Fluß erbaut war.

11. Auge, Augapfel, das Köstlichste und Liebste. M. vgl. 6, 26, wo im Griechischen dasselbe Wort steht.

3 12. Kronios, Kronos Sohn, Zeus.

14. Der Gipfel oder des Höchste der Kampfspiele sind die olympischen, die auch der Strom Alfeos bezeichnet. Dem Götterkönig von dem größten Helden gestiftet, waren sie die berühmtesten.

17 — 20. Zwar — erreicht. Da hier von Ther-

Sei's in Rechte, sei's wider Recht,
 Mag nichts ungethan forthin die Allmutter Zeit
 Herstellen, wann's sein Ziel erreicht; 20

sandros' Enkeln und vornehmlich von Theron selbst die Rede ist, so scheint mir dies eine schonende Andeutung der Unfälle, die diesen König betroffen hatten, und besonders jener Streitigkeiten mit Hieron, die in der Einleitung berührt sind. Beide Fürsten waren des Dichters Freunde: er entscheidet nicht, auf welcher Seite das Recht gewesen. — Die Allmutter Zeit, im Original der Allvater Chronos (Zeit), erscheint zuweilen als eine Gottheit, die über allem Thun der Menschen waltet. M. vgl. 10, 69. Im sofokleischen Ödip zu Kolonos heisst es:

Vergeblich darf ich keinen Rathschluss nennen
 der Unsterblichen:

Es achtet, stets achtet des

Die Zeit, anderes Leiden und anderes

Häufend von Tag zu Tag.

Im Anfang der Elektra desselben Dichters ist dagegen Chronos ein gefälliger Gott, der leicht Alles ins Werk richtet, und in einem sehr verderbten Bruchstück (dem 7. aus ungewissen Tragödien des Sofokles bei Brunck) erscheint er wahrscheinlich in eben dem Sinn als Begleiter des Kairos, oder der Gelegenheit.

Jedoch Vergessen herbei führet des Geschicks
Huld:

Denn durch tapf'rer Freuden Hand stirbt hin,
Bezwungen, neuaufbrechend Herzleid,

Wenn Götterrathschluss die Glückse-
ligkeit fern zur Höh' aufschwingt. Es geschah
den schönthronenden 25
Jungfrauen Kadmos' so. Viel litten sie;
Doch stürzt schwer hin das Leid vor dem ob-
mäch't'gen Glück.

Nun lebet bei Olympiern,
Die in des Blitzstrals Geroll dahinstarb ja, die
gelock-
wallende Semela, und stets liebt sie Pallas 30
Samt Zeus, dem Vater, und sie liebt der efeu-
tragende Sohn.

Auch

30. Semele's, der Tochter Kadmos', Schicksal ist
bekannt. Von der eifersüchtigen Here, in Gestalt ih-
rer Amme, verführt, bat sie ihren Geliebten Zeus,
ihr so zu erscheinen wie der Götterkönigin selbst. Er
hatte ihr die Erfüllung dieser Bitte beim Styx ge-
schworen, und so kam er denn mit dem Blitzstral in

Auch, saget man, ward im Weltmeer
 Zusamt Nereus' flutliebenden Töchtern ein un-
 endliches

Leben der Ino durch ewige Zeit verhängt.

Fürwahr! der Sterblichen Ziel ist des Todes
 unerkant, 35

Und, ob ruhevollen Tag wir

Einst noch, den Sonnensohn, im unermatteten
 Geleit

Des Glücks endigen; anders und anders strömen
 Stets Freuden-Ström' und der Bedrängniß' um
 die Männer daher.

der Hand, der sie erschlug. Doch versetzte Zeus sie
 unter die Götter, und er liebt sie stets, so wie Pallas,
 ihre vaterländische Göttin, der Kadmos unfern Theben
 im Flecken Onkä einen Tempel erbaut hatte, und ihr
 eheutragender Sohn Bacchus.

34. Wer kennt nicht, zum wenigsten aus Ramlers
 Kantate, die Geschichte von Kadmos' ältester Tochter
 Ino? Nach manchen andern Schicksalen tödtete ihr ra-
 sender Gemal Athamas ihren ältern, Sohn und sie
 stürzte sich mit dem jüngern ins Meer. Beide wur-
 den als Meergottheiten verehrt.

Also die Moir' auch, die der Ahnenschaft 40
 Therons Loos, das heitere, gelenkt:
 Mit Glückshuld der Gottheit führet sie auch
 Leid herauf,
 Umkehrend in der andern Stun-
 de, seit verhängnißvoll einst Laios der Sohn
 schlug,
 In den Weg tretend, und ein pythonisch 45
 Uralt Orakelwort erfüllte.

Die scharfen Blicks schaut, Erinnys,
 Erwürgt' ihm die kriegliebenden Erzeugeten im
 Wechselfmord.

40. Die Moire, die Schicksalsgöttin.

44. Das Orakel zu Delfi (der alte Name dieser Stadt war Pytho) hatte dem König von Theben Laios verkündigt, sein Sohn werde ihn umbringen. Darum liefs er diesen, den berühmten Ödipus, aussetzen. Ödip ward aber erhalten, und, durch eine Verkettung von Zufällen, nicht nur Vtermörder, sondern auch der Gemal seiner Mutter Iokasta. M. f. Sofokles' beide Ödipus.

48. Ödipus' Söhne Eteokles und Polyneikes tödteten sich wechselseitig im Streit um Thebens Herr-

Doch blieb Therfandros dem hinstürzenden
Polyneik, ob jugendlichem Kampflohn und um
Sieg' in der Schlacht 50
Geehrt, dem Adraftidenstam-
me noch ein hülfreicher Zweig. Aus der Wur-
zel denn gesprofsen,
wohl ziemt dem Sohne Ainesidamos',
Der Hymnen preisenden Gesang und Citharlob
zu empfah'n.

schaft. Diese und ähnliche Widerwärtigkeiten eines Hauses, das den Trauerspieldichtern so vielen Stoff gab, rächen Ödipus', wenn gleich unabfichtliche, Verbrechen, und sind Schickungen der Strafgöttin, Erinny's.

49. Therfandros, Polyneikes' Sohn von der Argeia. M. f. die Einleitung.

50. Therfandros hatte als Jüngling in Kampfspielen manchen Preis erlangt (ein Lob, womit Pindar ähnliche Erfolge Therons ehrt); dann aber that er sich besonders in dem Kriege hervor, den die Söhne der einst mit Polyneikes verbündeten Fürsten aufs neue mit Theben angingen. Dieser Krieg der sogenannten Epigonen (Nachkommen) endigte mit Thebens völliger Zerstörung.

51. Dem Adraſtidenſtamme. Den Enkeln des Polyneikes und der Argeia, Tochter des Adraſt.

Olympia's Dank empfing er 55
 Ja selber, und gleiches Schicksal hat dem Bruder
 auch im Isthmos und
 In Pytho's Au zwölfbahnigen Viergespanns
 Kranzreiche Wonnen gemeinsam verlieh'n: denn
 der Erfolg
 Entlöstet den des Kampfs verlu-
 chenden zumal allen Grams. Das Glück, tugen-
 dengeziert, 60
 Gewährt wahrlich des und des Werkes Mittel,
 Den fernerjagenden Gedanken eingehaucht dem
 Geist:

Ein hell Gestirn, Menschen ein wahres Licht,
 Wo sie wallen. Hat es wer erlangt

56. Therons Bruder, Xenokrates, theilte seine
 Ruhmliebe, und wandte die väterlichen Schätze wett-
 eifernd dazu auf. Im Isthmos. In den isthmischen
 Spielen bei Korinth.

57. In Pytho's Au. Zu Delfi (m. f. bei 44) in den
 pythischen Spielen. — Zwölfmal fuhren die Kämpfer-
 wagen die Rennbahn auf und ab.

64. Auch diese Warnung vor dem Mißbrauche
 des Reichthums steht hier nicht ohne besondere Bezie-

Denn, Der weiß die Zukunft, daß wer da starb,
dort sogleich 65

Des ungezügelten Gemüths
Vergeltung abbüßt. Wer einst frevelt' in der
Herrschaft

Zeus', den richtet wer unter der Erde,
Feindsel'gen Schicksalspruch verkündend.

Gleich aber allstets in Nächten 70

Und gleich in Tagen Sonne dort habend, ist be-
drängnißlos

Der Guten Leben. Weder die Erde zer-
reißt mächtig je ihre Hand, noch die Strömun-
gen des Meers,

Ob hungerndem Bedürfnis; nein,

hung. Theils werden, wie Gedike in seiner Über-
setzung dieser Oden bemerkt, die Agrigentiner als ein
üppiges Volk beschrieben, theils deutet wohl der
Dichter auch hier auf den bei V. 17. erwähnten,
recht- oder unrechtmäßigen, Bürgerkrieg zwischen
Theron und Hieron.

67. In der Herrschaft Zeus! In der Oberwelt.

Das Herz zu halten, wallet zu Kronos' Stadt 80
 Zeus' Weg dahin, wo selige Inseln okeanische
 Lüft' allumweh'n, goldner Blü-

Und edele König' erstehn dann
 Und an Stärke rasch, und erhabenster Weisheit,
 Solche Männer. Endlich grüßt
 Vergötterte Heroen sie das Geschlecht der Men-
 schen.

Als Heroen aber, nach der dritten wohlbestandenen
 Probe, wandeln sie Zeus' Weg (d. h. den Weg, den
 der höchste Gott und der Gott der Oberwelt ihnen
 durch sein Reich fortzuwallen befiehlt, ohne erst wie-
 der ins Schattenreich zu steigen) hin zu den Inseln der
 Seligen im fernen westlichen Ozean, wo man sich die
 Herkules und Achilles unter der milden Herrschaft
 des Kronos dachte. n

Über den Text des pindarischen Bruchstückes be-
 merke ich, daß ich in 3 Versen G. Herrmanns Abthei-
 lungen befolgte, das Ganze aber so las und ordnete:

Hoisin gar an Fersefona *glycon. polyschem.*

Poinan palaiu pentheus dexetai, *dochm.*

Es ton hyperthen halion keinon enato etei *asy-*
nart. ex anacreont. formae choriamb et glycon.

Andidoi ptychan palin. *troch. dim. catal.*

Ek tán basilées agauoi,

then auch das Land rings erglänzt, auf Au'n
 blühend im Gezweig'
 Anmuthsvoller Bäum', und Flut nähret andre,
 Kranzwindungen zu flechten um Händ' und
 Hauptes Gelock, 85

Nach rechtem Rathschluß Rhadamanthos', den
 Dort der Vater Kronos ihm zur Sei-
 te, allstets bereit, hat, Rhea's Gemal, die hoch
 Ob allen Uraniden thront.

Peleus und Kadmos sind in der Zahl, und den
 Achilleus, 90

Da sie den Sinn Kronions durch Flehen
 Erweicht, führt' hieher die Mutter,

Kai sthenei kraipnoi, sofia te megistoi

Andres auxont' es de ton troch. dim. catal.

(auxont' für auxontai mit G. H.)

Loipon chronon herós hagnoi pros anthrópon
 kaleuntai. *asynart ex 2 anacreontt.*

86. Wiewohl die Heroen „Zeus' Weg" zur Stadt
 des Kronos wandern (m. vgl. 91, 92.), so behauptet
 doch dieser, als selbstständiger Gott, sein Recht, selber
 mit Rhadamanthos sie zu richten, ob sie der Gunst sei-
 nes Sohnes werth sind.

91. Achill hatte sich im Leben nicht als einen

Der Hektor hinstürzte, Troja's
 Unbesiegt, ungebeuget, Bollwerk, und der Kyk-
 nos auch dem Tode gab,
 Und Aos' äthiopischen Sohn.

Es sind 95
 Viel schneller Pfeil' innen im Köcher an der
 Schulter mir,
 Anklingend den Verständ'gen; Vol-
 ke nur sind Dollmetscher noth zum Sinn. Wei-
 se von Natur

ganz unsträflichen Mann bewiesen, sondern durch
 Jähzorn und Rachbegier gefehlt. Darum bedarf es der
 Bitten seiner Mutter, ihm Aufnahme in die Inseln
 der Seligen zu verschaffen. Lucian im 2. Buch der
 wahrhaftigen Geschichte parodirt solche Erzählungen,
 wenn er vor Rhadamanthos (bei ihm König nur
 Einer Insel der Seligen) heftig darüber rechten läßt,
 ob Ajax, Telamons Sohn, zuzulassen sei, da er sich
 unpythagorisch in der Raserei selbst ermordet.

94. Kyknos, einen Sohn Poseidons; König von
 Kolonis in Troas, oder, nach Andern, die aber we-
 niger glaubwürdig sind, von der Insel Tenedos.

93. Memnon, König von Äthiopien, einen Sohn
 des Tithonus und der Eos (Aurora).

Ist der Vielkundige; aber die Lerner, endlos
 Allschwatzend, Raben gleich, krächzen unerhö-
 ret sie stets, 100

Empor zu Zeus' Göttervogel.

Zum Ziel, Seele, denn lenke mir den Bogen!

Wen treffen wir,

Aus Freundesinn wieder ruhmvoll Geschloß
 Ausfendend? Auf! Akragas jetzt entgegen ihn
 gelenkt,

Wahrhaftigen Gemüthes spre- 105

chen wir den Eidschwur getrost, es hab' Hun-
 derte der Jahr'

Eine der Städte nicht so wohlthät'gen Mann
 noch

109. Kapys und Hippokrates, Therons Neffen, denen er viele Wohlthaten gezeigt hatte, begannen aus Neid über seine Gröfse einen Krieg mit ihm, wurden aber bei Himera aufs Haupt geschlagen. Pindar spricht hier von unbezweifelten Ungerechtigkeiten (*νότος οὐ δίκα συναντόμενος*), zum gewissen Zeichen, daß nicht wieder an Therons Krieg mit Hieron zu denken sei. M. vgl. 17 — 20.

Geboren, freundlicheren Sinns und reicher spendender Hand

Denn Theron. Doch Ehre bekämpft der Neid,

Nicht gerecht entgegen ihr im Streit, 110

Nein, Wahnsinn'gen dienstbar, durch Geschwätz begehrt er zu

Verdunkeln Gutes freventlich.

Es fleucht die Zahlmessungen vorüber ja der Meerland;

Und Er, welche Wonnen Er Andern

Bereitet, wer vermag's zu sagen? 115

DRITTE OLYMPISCHE ODE.

An Theron, Wagenfieger.

Pindar wünscht den Beifall der Söhne Tyndars und der Helena, da er die von ihnen beschützte Stadt Agrigent und ihren Liebling Theron wegen eines olympischen Siegs preise, den diese Heroen verleihn. Therons Ruhm fodert ihn zum Liede auf, und der Ruhm Olympia's selbst, wo die Sieger ein Kranz von Zweigen des Ölbaums lohnt, den Herkules einst, zur Stiftung der olympischen Spiele, vom Istros aus dem Hyperboreerlande brachte. Geschichte dieses Heldenzugs. Herkules hatte das ferne Nordland schon vordem gesehn, als er die Hindin mit

dem Goldgeweih verfolgte. Freundlich naht er jetzt auch samt den Tyndariden dem Siegesfeste Therons, der die vaterländischen Götter Kastor und Pollux vorzüglich ehrt. Herrlichkeit eines olympischen Siegs. Theron hat ihn erlangt, und darf nicht weiter streben.

Wann Theron diesen Wagenfieg davontrug, ist ungewiss. Wahrscheinlich ist es nicht derselbe, den die vorige Ode besingt. Kastor und Pollux hatten dem Apollon Theoxenios ein gleichnamiges Fest gestiftet, das, sowie die Verehrung jener Heroen, aus dem Peloponnes durch die Haimoniden nach Rhodus und Sizilien verpflanzt war. M. s. die Einleitung zur zweiten Ode. Nach dem Scholiaften bei Olymp. 9, 146 und Pausanias 7, 27 wurde dies Fest auch zu Ehren des Hermes gefeiert, und bei dieser Ode selbst erklären die Scholien den Namen desselben so, daß man gleichsam dazu alle Götter einlade, *παρὰ τὸ δοκεῖν τότε ξενίζειν τῆς θεᾶς*. Dieses vaterländische Fest nun soll, ebenfalls nach dem Scholiaften, Theron gerade gefeiert haben, als er die Nachricht von seinem olympischen Siege erhielt; und ich sehe nicht, warum wir diesen

Wink verschmähen wollen, der auſſer der einzelnen, jedoch unverächtlichen, Autorität nichts wider ſich hat, und ſowohl den Anfang der Ode als beſonders eine Stelle gegen den Schluß am natürlichſten erklärt. Dieſem zufolge denke man ſich den Hymnus als geſungen bei dem feierlichen Schmauſe, womit, wie gewöhnlich, das Feſt endigte. M. vgl. die Anmerkungen zu jenen Stellen.

Tyndaros' Söhne, die vielgastfreundlichen,
Samt Helena, lieblichgelockt,

1. Die vielgastfreundlichen. Dies Beiwort auf die Rettung in Gefahren, besonders in Meerstürmen, zu beziehen, die den Dioskuren zugeschrieben ward, ist gezwungen. Und was sollte bei den wohlthätigen Heroen ihre Schwester, deren Gestirn nach der Volksmeinung den Schiffen gefährlich war? M. s. Daclechamp über Plinius' Naturgesch. 2, 37. Ebenfowenig kann man an die Dioskuren als, von Herkules bei seinem Tode angeordnete, Beschützer der olympischen Spiele denken: theils, weil als solche vielmehr Herkules und Zeus selber sich dem Lyriker anboten, theils, und vornehmlich, deshalb, weil auch dabei Helena nichts zu thun hat. So bleibe ich denn bei der alten Erklärung, nach welcher jene Heroenbrüder gastfreundlich heißen, weil sie gleichsam alle Götter zu dem Feste Theoxenia einladen, an dessen Opferschmäusen unzählige Fremde Theil nahmen. M. vgl. die Einleitung und den Schluß der Ode.

Sei'n hold mir, der, Herrliche, dich preist,
Akragas,

Und Therons olympischen Sieges-
hymnus hochauffschwingt, unermatteten Ross- 5
wettlaufes Blüthe! Also steh' mir bei die Muse,
Jugendlichprangende Weis' ihm auszuspäh'n,
Eingefügt festmahlverherrlichenden Laut der

Dorischen Sohle: dieweil umwunden ja

3. Herrliche. M. f. bei Ol. 2, 7.

6. Der Hymnus ist des Sieges Blüthe, d. h. Schmuck. M. vgl. Ol. 1, 110. Solche Bilder können bei Pindar nicht befremden. — Also. So helfe mir die Muse, wie ich aufrichtig wünsche, den Dioskuren und der Helena zu gefallen. Eine charakteristische Wendung des frommen Dichters. M. vgl. Horaz Od. 1, 5.

8. M. f. den Schluss der Einleitung.

9. Der Dichter personifizirt den Laut, *φωνήν*, des Hymnus, indem er ihn in dorischer Sohle daherschreiten läßt. Auch diese Ode war in der dorischen Tonart gesetzt: m. f. bei Ol. 1, 17. Solche Sohlen tragen für Solches treiben, Fremde Sohlen tragen für Fremdes treiben oder Anderer sich bedienen, sind überdies den Griechen gewöhnliche Sprichwörter: m. vgl. 6, 12, 13, Erasmus' Adag. 4, 8, 95.

Des

Des Hauptes Gelocken die Kränz' 10

Erheischen von mir, daß ich zahl' heut göttliche

Schuld, vielfachlautenden Cithar-

ton, der Flöt' Einklang, und das Feiergedicht,

Ainesidamos' Sohne wohlverdiente Gaben,

Pisa mich auch zu der Red' annahmt, woher 15

Gottbeschied'ne Lieder um die Männer wallen,

Wem, vollbringend, was Herákles

Unseren Ahnen gebot,

Von dem Volk' Aitoliens über dem Anglied

Ein Hellanenrichter um- 20

10. Alle zu dem Fest versammelte hatten sich, bei der erhaltenen Siegsbothschaft, bekränzt, um deshalb einen feierlichen Aufzug zu halten. Dies fodert Pindar zum Gefange auf.

11. Die Schuld göttlichen Gefanges, den der edle Sieger verdient.

15. Pisa. Auch das herrliche Olympia reizt den Dichter, ein Lied anzustimmen. M. f. bei 1., 18.

17. M. f. bei Ol. 2, 3.

19. Oxylos, ein Ätolier, war Wegweiser der Herakliden, da sie in den Peloponnes eindringen, und erhielt von ihnen zur Belohnung die Herrschaft von

schlang gerecht um die Locken die dunkle
Zierde des Ölbaums,

Den von Istros' umschatteten Quel-

len einst gebracht gen Alis Amfitryons Sohn,

Zu der olympischen Gefechte schönstem Denkmal,

Vom hyperborischen Volke gewährt, Apol- 25
lons Dienern. Was er verhieß,

Elis. Daher heißen hier die Eleer das Volk Ätoliens: denn nur ein Eleer durfte Hellenenrichter, Hellenodikes, d. h. Kampfrichter bei den olympischen Spielen, sein.

21. Ein Kranz von Ölzweigen, um die Schläfe gewunden, lohnte bekanntlich die Sieger zu Olympia.

22. Eine Volkslage der Eleer. Istros (Donau), ein Strom des fabelhaften Hyperboreerlandes im äußersten Westen oder Norden. M. f. Herodot, 4, 47. ff., I. H. Voss über Virgils sechste Idylle V. 62. ff., auch die folgende Anmerkung.

25. Die Hyperboreer, ein Szythenstamm, wohnten der Sage nach (m. f. 50), jenseit des Boreas, und werden, unter anderen von Pindar Pyth. 10, 46 ff., als ein glückliches Volk beschrieben, das frei von Krankheit, Alter, Mühseligkeit und Krieg, seine Tage in beständigen Festen verlebt, und besonders dem Apollon diene, dem es Esel opferte. Wenn Pindar bloß Heroen dahin gelangen läßt, wohin sonst weder zu Lan-

Erfüllet' er treulich, in Zeus' allgastlichen
Festhain den umschattenden Sproß zu
Bringen, Menschen gemein, und der Tugend
zum Kranz:

Denn jetzt, geweiht Altäre seinem Vater, hatt',
halb- 30

mondig, das volle Gesicht ihm zugestralt,
Abends im Goldwagen hergeschwebt, Selana,

de noch zur See ein Weg führe, so giebt er, ebenso-
wohl als Herodot 4, 32, deutlich genug zu verstehn,
dass die eigentliche Historie mit solchen Erzählungen
nichts zu schaffen habe. Vielmehr findet die Fantasie
da freies Spiel, und so dürfen wir uns über den Öl-
baum im fernsten Nordlande nicht verwundern.

28. In den waldigen Anger zu Olympia.

30. Herkules brachte, nach Augeias' Tode, seinem
Vater Zeus feierliche Dankopfer in Olympia. M. f.
bei 2. 3, 5, 9.

Die olympischen Spiele begannen gegen das Ende
unfers Julius, am Tage nach dem Vollmond des Mo-
nats, dessen Neumond zunächst auf die Sommer-Son-
nenwende folgte. Halbmondig, d. h. nach Verlauf ei-
nes halben Monats, der dem erwähnten Neumond
folgte. Die Griechen hatten Mondenjahre.

32. Selana. Die Mondgöttin.

Und der erhabenen Wettkämpf' heil'gen
Spruch

Fünfjähriger Feste zugleich

Schon hatt' er geordnet an Alfeos' Felsgestad'; 35

Doch lieblicher Bäume noch blüht' es

Nicht auf Pelops' Anger, des kronischen, rings,

Und der beraubt daucht' ihm des Sonnengottes
heisser-

stechendem Strale die Kampfau bloßgestellt:

Siehe! da ins Land zu wandern trieb der Geist
ihn 40

An dem Istros, allwo Lato's
Rossumtummelndes Kind

34. Fünfjähriger Feste. Der olympischen, die je von fünf zu fünf Jahren gefeiert wurden.

35. M. f. bei Ol. 1, 18.

37. Pelops' Anger. Derselbe, der bei V. 28 erwähnt ist. Pelops war König von Elis: daher die Benennung. Er stammte durch Tantalos und Zeus von Kronos ab.

41. Leto's (Latona's) Tochter, die rosumtummelnde Artemis (Diana), ward von den szythischen Völkerschaften, besonders von den Tauriern, verehrt.

Ihn empfing, Arkadiens Höhen entstieg,
 Viele Thalwindungen durch,
 Da das Gebot ihn, das schicksalverhängete, trieb
 des Eurystheus, 45

Jene güldengehörnete Hin-
 din ihm zu bringen, welche Taygeta vor-
 dem zum Heiligthum Orthosien geweiht.

Ifigenia war dort ihre Priesterin. Die Göttin begeg-
 net auf der Jagd dem Herkules.

43. Der Held kam aus dem Berglande Arkadien,
 wo er den erymanthischen Eber erlegt hatte. In der
 Zahl und Folge der sogenannten Arbeiten des Herkules
 sind die Schriftsteller uneinig.

43. Zeus hatte einst vor allen Göttern erklärt, wer
 jetzt von Perseus' Geschlecht zuerst geboren würde,
 der solle über Mykene und seinen ganzen Stamm herr-
 schen. Der Gott dachte an Alkmenen, die grade den
 Herkules gebären sollte. Allein die eiferfüchtige Here
 (Juno) hinderte die Geburt, und des Sthenelus Sohn,
 Eurystheus, kam früher zur Welt. So befaß Dieser
 denn Mykene, und Herkules, durch das Schicksal ge-
 zwungen, mußte seine herrlichsten Thaten für ihn
 vollbringen.

47. 48. Taygete, des Atlas Tochter, war einst von
 Dianen in eine Hindin verwandelt worden, um Zeus'

Diese verfolgend, erblickt' auch jenes Reich
 Er hinter des Boreas Frost- 50
 anhauch', und er stand, und die Bäum' anstau-
 net' er,
 Welch' itzo ihn süßes Verlangen
 Trieb, dem zwölfbogenen Ziele der Ross-
 bahn umzupflanzen.

Und zu diesem Fest heran naht
 Gütig er auch, und vereint herwaltet der 55

Nachstellungen zu entgehn. Sie widmete der Göttin
 dafür eine Hindin mit einem Goldgeweih, und diese
 verlangte Eurystheus von Herkules. — Die Hirsch-
 kühe sind in der That zuweilen gehörnt: m. f. Buffon
 von Martini 3. Bd. S. 54. Orthosia, ein Beiname der
 Artemis von ungewisser Abstammung.

50. M. f. bei 25.

53. M. f. bei 2, 57.

54. Herkules besucht, wenn auch unsichtbar, das
 Fest, man mag nun die Theoxenien verstehn, zu de-
 nen alle Götter geladen sind, oder Therons Feier eines
 Siegs in Spielen, die der Heros stiftete. M. f. bei V.
 1, und 2, 3.

55. Kastor und Pollux kommen am natürlichsten

Hochgeschürzten Götterpaar von Söhnen, Le-
da's,

Denen er einst ja gebot, zum Olymp ent-
wallt,

Zu sorgen des herrlichen Kampfs
Um Tugend der Männer und Sieg schnellräd'-
riger

Rofslenkungen.

Mich nun anizo 60

Heißt mein Herz lobsingen, daß kommen der
Ruhm

Den Emmeniden und Theron, Lohn der wohl-
beritt'nen

Söhne des Tyndaros, weil zahllos're Gast-

zu dem Fest Theoxenia, das sie eingesetzt hatten. M.
f. die Einleitung. Aber auch als Mitstifter der olym-
pischen Spiele (1.) sind sie an ihrer Stelle.

62. Den Emmeniden. So hieß Therons Stamm
(Φεαργία). Telemachos, der Falaris' Tyrannei in Agri-
gent aufhob, und sich selbst an die Spitze stellte, hatt'
einen Sohn Emmenides, von dem Ainesidamos abstamm-
te, sowie von diesem wieder Theron und Xenokrates.
M. f. bei 65.

63. Eine Menge gastfreundlich aufgestellter Tische

freundestisch' als sonst ein Mann sie Diesen ord-
nen,

Übend, heiliger Gefinnung, 65
Feste der Seligen stets.

So denn vorgeht allem die Flut, und
des Reichthums
Gold das Ehrenreichste ist:
Dann zu der Tugenden Ziel nun kommend, be-
rührete Theron

zum Opferschmause ist nirgend charakteristischer als bei
den Theoxenien. M. s. die Einleitung und bei V. 1
und 65.

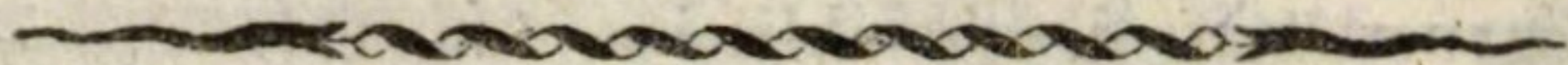
65. Theron und sein Haus feiern das Fest Theoxe-
nia der Seligen (der Dioskuren) stets mit unerschlafte-
r Frömmigkeit. Darum verleihen Diese ihnen olympi-
sche Siege. Auch andre dem Kastor und Pollux gestif-
tete Feste kann man verstehn, indem allerdings jedes
Fest durch große Opfer und mithin durch reichliche
Opferschmäuse (63) geehrt wurde.

67 ff. M. vgl. den Anfang der ersten Ode.

69. Ritterlicher Tugenden Ziel ist dem Dichter
Therons olympischer Wagenieg. M. s. unter andern
bei 1, 7.

Eigener Kraft die heraklischen Säulen. Förd'res ist ungänglich den Weisen und Unweisen. Ich verfolg' es nicht: ein Eitler wär' ich.

70. Als Herkules Geryons Rinder suchte, kam er endlich an die Meerenge von Gibraltar, und fand weiterhin nichts als Chaos und Finsterniß. Da errichtete er, als Gränzzeichen des schiffbaren Ozeans, auf den gegenüberstehenden Landspitzen von Europa und Afrika zwei Säulen (die Gebirge Kalpe und Abyle), die nachher ein vielgebrauchtes Bild jedes Äussersten geworden sind. M. vgl. nur Pindars Nem. 3, 32. 4, 112.



VIERTE OLYMPISCHE ODE.

An Pfaumis von Kamarina, Wagenieger.

Pindar bittet den Schutzgott der olympischen Spiele, Zeus, sein Lied auf den Sieger Pfaumis mit Huld aufzunehmen. Siegerruhm ist unvergänglich. Wünsche für Pfaumis, und Lob des ritterlichen Mannes, des Gastfreundes (auch von Pindar) und des ruhigen Patrioten. Dies Lob ist durch Erfahrung bewährt, die einst auch den Argonauten Erginus bei den Kampfspielen zu Lemnos verherrlichte.

Was diesen Sieger betrifft, so erhellt aus den zwei Oden, womit Pindar ihn ehrte, hin-

länglich, dafs er einer der reichsten und trefflichsten Bürger von Kamarina war. Diese Stadt, von Syrakus gestiftet, und zur Zeit der Römerherrschaft eine der reichsten in Sizilien, hatte öfters um ihre Unabhängigkeit zu kämpfen, und ward von ihren eigenen Erbauern, die allmählig die ganze Insel sich unterwarfen, zweimal, zuletzt bei Gelons Regierungsantritt in Syrakus, 491 vor Christus (m. s. Herodot 7. 156), zerstört. Im ersten Jahr der 79. Olympiade, 464 vor Christus, als die Syrakusaner sich wieder republikanisirt hatten, baueten die Kamariner ihre Stadt neu auf, und hierbei soll, nach einer ungewöhnlichen Erklärung einer Stelle der folgenden Ode, unseres Pfaumis Hülfe sehr bedeutend gewesen sein. Überhaupt aber freigebig, und bei den Festspielen verschwenderisch (m. s. dieselbe Ode), bot er genug Stoff, um einen Pindar zu begeistern.

Die Zeit des Sieges fällt, wie wir schon oben bemerkten, ins erste Jahr der 82. Olympias, 452 vor Christus.



VIERTE OLYMPISCHE ODE.

An Pfaumis von Kamarina, Wagenieger.

Pindar bittet den Schutzgott der olympischen Spiele, Zeus, sein Lied auf den Sieger Pfaumis mit Huld aufzunehmen. Siegerruhm ist unvergänglich. Wünsche für Pfaumis, und Lob des ritterlichen Mannes, des Gastfreundes (auch von Pindar) und des ruhigen Patrioten. Dies Lob ist durch Erfahrung bewährt, die einst auch den Argonauten Erginus bei den Kampfspielen zu Lemnos verherrlichte.

Was diesen Sieger betrifft, so erhellt aus den zwei Oden, womit Pindar ihn ehrte, hin-

länglich, daß er einer der reichsten und trefflichsten Bürger von Kamarina war. Diese Stadt, von Syrakus gestiftet, und zur Zeit der Römerherrschaft eine der reichsten in Sizilien, hatte öfters um ihre Unabhängigkeit zu kämpfen, und ward von ihren eigenen Erbauern, die allmählig die ganze Insel sich unterwarfen, zweimal, zuletzt bei Gelons Regierungsantritt in Syrakus, 491 vor Christus (m. s. Herodot 7. 156), zerstört. Im ersten Jahr der 79. Olympiade, 464 vor Christus, als die Syrakusaner sich wieder republikanisirt hatten, baueten die Kamariner ihre Stadt neu auf, und hierbei soll, nach einer ungewöhnlichen Erklärung einer Stelle der folgenden Ode, unseres Pfaumis Hülfe sehr bedeutend gewesen sein. Überhaupt aber freigebig, und bei den Festspielen verschwenderisch (m. s. dieselbe Ode), bot er genug Stoff, um einen Pindar zu begeistern.

Die Zeit des Sieges fällt, wie wir schon oben bemerkten, ins erste Jahr der 82. Olympias, 452 vor Christus.

Der den rastlos eilenden Blitz lenkt, o erhaben-
 fter, Du,
 Zeus (denn wieder sandten mit Gesan-
 ge der viellautenden Cithar die rollenden Stun-
 den hin mich,
 Ein Zeuge zu sein herrlichem Kampfspiel',
 Und von Gastfreunds Heil süßerscholl'ner 5
 Kund' entgegen ja lacht sogleich der Gutgesinnte),
 Drum, Kronos' Abpross, thronend ob Ätna's
 Höh'n,

3. Die rollenden Stunden. Die Zeit der 4 Jahre, nach deren Ablauf die olympischen Spiele wieder gefeiert sind. Pindar war dabei, wie öfters, gegenwärtig.

6. Diese Kunde ist der Heroldsruf, daß Pfaumis Sieger gewesen, zu Olympia. Das Lied wurde ebenda zu dem feierlichen Aufzuge des Siegers abgesungen. Wenigstens stellt es Pindar so vor.

7. Daß Zeus auf den Ätna throne, ist eine für Sizilianer schmeichelhafte Vorstellung, die in ein Gedicht auf den Kamarinäer Pfaumis paßt. M. vgl. 6, 145.

Hunderthauptigen Tyfons,
 Des gewaltigen, windumstürmter Felsenlast,
 Olympischen Siegs Feierlied 10
 Empfah, bei den Charitinnen,

Das unvergänglichste weitwaltender Tugen-
 den Licht!

Denn auf Psaumis' Wagen ja erschien's,
 Der mit Ölzweigen umkränzet, pisanischen,
 Ruhm zu schaffen

Dir eilt, Kamarina. Das Glück sei hold, 15
 Wann Er fördern Wunsch hegt: denn Ihn lob-
 preis' ich, weil er, bemüht vor allen, Rosse
 nähret,

Freud' auch an allgastlichem Empfange trägt,
 Und zur Ruhe, der bürger-
 liebenden, reinherzig den Sinn gewendet hat. 20

8. Tyfon, den letzten und furchtbarsten der Gi-
 ganten, hatte Zeus mit dem Blitzstral vom Olymp
 herabgeschleudert, und den Ätna über ihn gewälzt.

14. M. f. 3, 21, und vgl. die Wendung mit 6, 34.
 7, 17.

17. Rosse. Vornehmlich zu den Festspielen.

Nicht Truges befleckt wird mein Wort:
Der Menschen Prüfstein ist Erfahrung,

Die Klymenos' Sohn vor Alters lemnischer
Weiber Hohnworts

Erlöf'te, das umher erscholl:

Denn siegend mit erzener Rüstung im Lauf, 25
Begann er zu Hypsipyleien, herschreitend nach
dem Kranz:

Also an Schnelligkeit bin ich, und gleich find
das Herz und die Hände.

Oft auch sprießet ja den jungen Männern graues
Gelockes wohl,

Ob ungeziemend ihres Alters Zeit, hervor.

23. Erginos, Sohn des Klymenos, ein Jüngling der Iason auf seinem berühmten Zuge begleitete, ward von den Weibern zu Lemnos, wo die Argonauten rasteten und Kampfspiele anstellten, seiner grauen Haare wegen, als ein Schwächling, verlacht, siegte aber darauf als Hoplitodrom, d. h. im Wettlaufe mit voller Rüstung, den Schild am Arm, einer von den schwersten Übungen. Beide, Erginos und Pfaumis, hatte die Erfahrung als Tapfere bewährt, und Das ist wahrscheinlich der einzige Vergleichungspunkt.

FÜNFTE OLYMPISCHE ODE.

An Pfaumis von Kamarina, Sieger im Wettrennen mit einem Maulthiergefspann.

Pindar bittet die Nymfe Kamarina, sein Lied und Pfaumis' Siegs Geschenk huldvoll anzunehmen. Er hat seine Vaterstadt und alle heimischen Götter, Pallas, die Nymfe selbst, die Flüsse Oanos und Hipparis, samt dem See Kamarina, mit dem herrlichsten Festsiege geschmückt, und seinen Vater Akron verherrlicht. Drum möge Zeus ferner diese Stadt begaben mit Männerruhm, und dem Sieger Pfaumis wohlgemuthe Tage bis ans Ziel, und wackere Söhne noch am Sterbebett, schenken. Wer so

glücklich ist, darf nach Götterfeligkeit nicht verlangen.

Pfaumis hätte wohl verdient, bekannter zu werden, als er wirklich ist: man sehe die Einleitung zur vorigen Ode.

Auch diesen Sieg soll er nach dem alten Scholiaften im ersten Jahr der 82. Olympias erkämpft haben; was wir unmöglich annehmen könnten, wenn die Nachricht desselben Schriftstellers (m. f. bei Vers 6 dieser Ode) Grund hätte, daß die Mode mit Maulthieren zu rennen durchaus nur 10 Jahr gedauert: denn nach Pausanias 5, 9 kam dieser Gebrauch schon im ersten Jahr der 70. Olympiade auf, und der Wiederaufbau von Kamarina, auf den Pindar hier anspielt, fällt ins erste Jahr der 79. Olympiade. Allein, einer andern Notiz des Scholiaften bei dem folgenden Hymnus zu geschweigen, nach der die Maulthierwagen bei den Spielen bis zur 85. oder 86. Olympias dauerten, vermute ich, daß dieser Schriftsteller dort nur von der Zeit redet, wo das Maulthierrennen im höchsten Schwunge war. Mancher Einzelne mag vor und nach der bezeichneten Periode sich in
die-

dieser Kampart versucht haben, besonders Sizilien, deren Pferde- und Maulthierzucht berühmt war: m. s. nur Bruncks sokleisches Lexikon in den Worten *Αἰτναιία πῶλος* und *Ὀχος Ἀκέσσαιος*. Und so könnte denn das angeführte Jahr, 452 vor Christus, wohl richtig sein. Wem indess die Erwähnung jenes Wiederaufbau's zu frisch vorkommt, wenn die Sache schon 13 Jahr alt war, Der kann auch den Maulthierfieg des Plautus ebensoweit zurücksetzen: denn in Zahlenbezeichnungen fehlen die Abschreiber oft.

Hoher Tugenden Kranz, diese Olympia's lieb-
liche

Blüth', Okeanos' Tochter, empfahe

Mit lustvollem Herzen itzo,

Und das schenkelgeschwinde

Maulthiergespann auch, die Gabe Pfaumis', 5

Der, ruhmshmückend die Stadt dir, Kama-
rina, die Volknährerin,

Die sechs Doppelaltäre geziert an

1. Dieser Kranz, diese Blüthe, ist Pindars Lied.
M. vergl. unter andern Ol. 4, 10 ff.

2. Okeanos' Tochter. Die Nymfe des Sees Kama-
rina, von dem die Stadt den Namen erhielt. Die Nym-
fen aller Flüsse und Seen sind Töchter des Okeanos.

5. Vermuthlich hatte die Nymfe unweit ihres
Sees einen Tempel oder Altar und umher ein heiliges
Gebiet (τέμενος), wohin Pfaumis die Maulthiere wei-
hete.

7. Zu Olympia (berichtet der alte Scholiast nach
Herodorus) sind 6 Doppelaltäre der 12 Götter. Jeder
Altar ist nämlich zwei Göttern geheiligt, der erste dem

Dem glanzvollsten Götterfeste,
 Bei den Opfern der Stier' und
 Geweihtem fünftagiger Spiele Wettkampf 10

Mit den Rossen und Mäulern und Ein-
 zelrennern. Dir erliegt' er
 Stolzen Ruhm, und es that kund seinen Erzeu-
 ger, den Akron
 Heroldsruf und den neuerbauten Wohnsitz.

Nun gekehret von Pelops' und Önómaos'
 holdseliger 15

Zeus und Poseidon, der zweite Heren und der Pallas,
 der dritte dem Hermes und Apollon, der vierte den
 Grazien und Bacchus, der fünfte der Artemis und dem
 Alfeos, der sechste dem Kronos und der Rhea. Man
 vergl. 10, 61.

8. M. vergl. Ol. 1. Anfangs, Ol. 2, 14 u. s. w.

9, 10. Die Feier der olympischen Spiele be-
 gann am Abend des ersten Festtages mit Opfern zu
 Ehren des Zeus und der andern Götter. So verging
 die Nacht, und mit Sonnenaufgang begannen die Spie-
 le, die fünf Tage dauerten. Am sechsten vertheilte
 man die Preise. M. vergl. 3, 30.

13. M. s. die Einleit. zur 1. Ode.

14. M. s. die Einleit. zur vorigen Ode.

15. M. s. 1, 76.

Heimath, Städtebeschützerin Pallas,
 Erhebt deinen heil'gen Hain er
 Mit Gefang, und Oános,
 Den Fluß, zusamt seinem Vaterlandssee,

Auch die göttlichen Stromarme, womit das
 Volk Hipparis 20

16. Städtebeschützerin, Πολιάρχος, Πολιῆχος, Πολιάς, Beinamen der Pallas, unter welchen sie in vielen Städten von Hellas, besonders zu Athen auf der Burg, verehrt wurde. Aber auch in Kamarina blüthete der Dienst dieser Göttin vorzüglich, und das Athenaion dort, mit seinem heiligen Hain umher, war berühmt. Die Aufzüge der einheimischen Sieger in den Spielen pflegten nach diesem Tempel zu geschehn.

18. Mit Gefang. Dies deutet einen solchen Aufzug des Pfaumis an. Voran gingen, von Citharn und Flöten begleitet, die Sänger des Siegsliedes. Oanos, ein Fluß bei Kamarina.

19. M. f. bei 2 und 5.

20. Der Hipparis, dessen Gott man auch auf Münzen sieht, z. B. bei Eckhel Doctr. Num. t. 1. p. 199, floss Kamarina vorbei, ein fischreicher und schiffbarer Strom, der überdies, da er aus waldigen Gebirgen kam, bequeme Gelegenheit darbot, Bauholz herabzuflößen. Dies benutzten die Kamariner zum schnellen

Tränkt, aufführend zu daurenden Sitzen
 Geschwind hochgegliederten Bergwald,
 Und von Hülfslosigkeit zum
 Heil leitend dies seiner Bürger Stammvolk.

Stets in Heldenbestrebungen zwar 25
 Kämpft Arbeit an und Aufwand
 Wider gefahrumringetes Werk; doch Solche,
 die ruhmvoll
 Die That enden, nur heißen Weis' im Volke.

Wiederaufbau der zerstörten Vaterstadt. Der Dichter aber schreibt das Werk dem jugendlichen Stromgott selber zu, nicht, wie einige Ausleger wollen, dem Pfaumis, dessen ausgezeichnete Hülfe hierbei bloße Ahndung ist. Dafs Pindar darum die Stromarme göttlich, *σεμνός*, nenne, wie der jüngere Scholiast meint, läßt sich eher hören, als die Sage des ältern, nach der dieses Beiwort darauf deutet, dafs der eine Arm süß, der andere salzig war, eine Lokalverschiedenheit, die mit dem Göttlichen nichts zu schaffen hat.

25 — 28. Ohne Arbeit und Aufwand ist an keinen Festieg zu denken; aber doch heisst Derjenige nur weise, der wirklich siegte, der Überwundene erscheint als ein Thor. Heil dem Pfaumis, der gesiegt hat! Dafs ein Kampf in den heiligen Spielen „gefahrumringt“ war, bedarf keines Beweises, da so man-

Zeus, hochwolkender Schutzgott, der des
 Kronos Berghaupt umwallt,
 Den breitströmenden Alfeos ehrend 30
 Und Ida's geweihte Grotte,
 Mit flehendem Anruf
 Nah' ich und Lydierflöten-Einklang,
 Bittend, daß du mit schönprangendem Män-
 nerruhm diese Stadt
 Ausschmückst, auch der olympische Sieger, 35
 Erfrent ob Poseidans Rossen,
 Bis zum Ziele der Bahn hin-
 ab wohlgemuth Alter mög' erlangen,
 Und, o Pfaumis, von Söhnen umringt.
 Wer gesundes Glück daheim nährt, 40

cher entweder auf dem Platze blieb, oder unheilbar
 beschädigt wurde. M. vergl. 6, 14.

29, 30. M. f. 1, 10, 18. und 121. Der kronische
 Berg und der Alfeos charakterisiren Olympia.

31. In einer Grotte des Bergs Ida auf Kreta sollte
 Zeus erzogen sein.

33. Man hielt die Lydier für die Erfinder des
 Flötenspiels.

36. Poseidon war des Rosses Schöpfer.

Gnügender Schätze begabt, und Ruhm der Hel-
den hinzufügt,

Der Mann eifere nicht, ein Gott zu werden.

42. So ruft nicht selten unser Dichter die von ihrem Glück berauschten Sieger zur Bescheidenheit zurück: m. f. 1, 125. Dieser und ähnliche Ausdrücke wurden sprichwörtlich gebraucht, wenn von der höchsten Glückseligkeit die Rede war: m. f. Erasmus' adag. 1, 5, 100, auch die Einleitung zur nächsten Ode.

SECHSTE OLYMPISCHE ODE.

An Ageſias von Syrakus, Sieger mit Maul-
thieren.

Pindar will ein Lied ſingen, würdig ſo man-
nichfacher Vorzüge, als Ageſias in ſich vereinigt. *n*
Er hat gefahrvolles ſchönes Werk vollbracht,
und auf ihn paßt Adraſtos' Wort von Amfiaraos.
Das bezeugt Pindar und die Muſe. Feueriger be-
geiſtert, ruft jetzt der Dichter Ageſias' Wagen-
führer, Fintis, und fährt gen Pitana, wo einſt
die gleichnamige Tochter des Eurotas dem Poſei-
don Euadnen gebar. Geſchichte ihres Sohns von
Apollon, Iamos, dem der Gott die Gabe der Pro-
fezeihung verlieh, und ihn bei Herakles' Stif-

tung der olympischen Spiele das Orakel des Zeus gründen hiefs. Von ihm stammt das an Schätzen und Tugenden reiche Geschlecht der Iamiden, zu dem Agefias gehört. Sein Werk bewährt Jeden. Agefias hat gesiegt: mag ihn der Neid verfolgen: sein mütterlicher Stammgott, Hermes, und Zeus selber schützen ihn. Stolz erinnert sich nun Pindar des gemeinschaftlichen Vaterlandes Euadne's und der Thebe, wovon Theben den Namen hat. Er treibt den Chor an, Arkadien und seine Schutzgötter zu singen, damit er den Schimpf des Sprüchwortes „Böotischer Eber“ von sich abwasche. Auch der Stadt Syrakus soll er dann gedenken und des frommen, vielbesungenen, Hieron. Arkadien, und somit Sizilien, ist Ein Anker des Agefias; Theben ist der andre. Beide segne das Schicksal, und Poseidon, des Siegers Ahn, gebe ihm heitre Tage, und dem Dichter auch forthin manch schönes Lied.

Die Überschrift dieser Ode lautete, nach dem alten Scholiaften, in einigen Exemplaren so: An Agefias von Stymfálos, einer Stadt in Arkadien, wo späterhin Terenz gestorben sein soll. Ver-

muthlich gab, ungeachtet des 29. Verses, der missverstandene Anfang des letzten Epodos dazu Veranlassung, wiewohl ich nicht sowohl leugnen mag, was derselbe Schriftsteller zu V. 144 berichtet, daß die mütterlichen Vorfahren unseres Siegers in Stymfalos wohnten, als vielmehr, daß Agefias Luft gehabt, sich lieber nach dieser unbedeutenden Stadt nennen und vom olympischen Herold ausrufen zu lassen, als nach dem berühmten Syrakus, wo seine Familie seit langer Zeit einheimisch war: m. f. V. 8. Daß er selbst ebenfalls dort, als bloßer Privatmann (denn öffentlich wirkend finde ich ihn da nicht), seinen gewöhnlichen Wohnort gehabt, wie der Scholiast bei V. 156 und 167 zu verstehen giebt, ist weniger wahrscheinlich als die Annahme anderer Ausleger, daß er zu Olympia bei dem Profetenaltar des Zeus (m. f. 1, 101.) das Priesteramt verwaltete, eine ehrenvolle Würde, die sich, wie wir eben gesehn, seit alten Zeiten bei seiner Familie erhalten hatte: m. vergl. Cicero de divin. 1, 41, und Pausanias 6, 2. S. 455. Welche Schicksale dieses Haus nicht nur in das benachbarte Lacedämon, wo wir die Iamiden

bei Pausanias 3, 13 S. 237 finden, sondern bis nach Sizilien verschlugen, ist unbekannt, und trägt zum Verständniß der Ode nichts weiter bei.

Lieber möchte man wissen, wann Agefias diesen Maulthiersieg erlangte. Allein hierüber giebt die Ode selbst nicht weiter Auskunft, als daß man Hieron hier noch herrschen sieht, der von Olymp. 75, 1 bis Olympias 78, 1 (480 — 468 vor Christus) regierte. Unter diesen dreizehn Jahren hätte man also zu wählen, und wirklich bestimmt Corfini Fast. 2 S. 62 f., willkürlich genug, Olymp. 77, 1. Wenn der Scholiast anmerkt, das Rennen mit einem Gespann von zwei Maulthieren habe in der 85ten oder 86ten Olympias aufgehört, so will er damit nur die Gränze andeuten, jenseit welcher die Dichtung dieses Hymnus auf keine Weise zu setzen sei. M. s. die Einleitung zu der ersten und fünften Ode.

Die höhere Begeisterung, welche hier athmet, läßt sich weniger aus einem freundschaftlicheren Verhältniß Pindars zu dem Sieger, oder aus einer reichern Belohnung erklären (wenig-

stens zeigt von beiden das Gedicht keine Spur),
 als vielmehr aus dem gröfseren Interesse des
 frommen Dichters an dem heiligen Priester des
 Zeus zu Olympia.

Auf güldner Säulenreih' erhoben
 Künstlichgemauerten Vor-
 hof, will ich gleichsam ein wundernswürdig
 Gebäu

Fügen. Beginnendem Werk ja schafft der Mei-
 ster

Fernentstralend Antliz. 5

Ist denn wo ein olympischer Sieger,
 Profenaltars Pfleger dem Zeus im Pisanerland, *ten*
 Und Mitgründer der ruhmvollen Syra-
 kusa, welch Ehrengedicht fleucht
 Solcher, vom heimischen Volk neidlos ge-
 schaut, 10

In lieblichen Gefanges Einklang?

7. M. f. die Einleitung. Pisa steht für Olympia,
 wie 1, 18 und sonst.

8. Ageias' Vorfahren sollen sich unter den Stif-
 tern von Syrakus befunden haben: m. f. bei 1,
 23.

So wisse denn, er hab' in dieser
 Sohle den glücklichen Fufs,
 Sostrates' Sohn. Ein gefahrlos Werk ist geehrt
 Weder bei anderen Männern, noch in hohlen 15
 Schiffen; aber viel find
 Eingedenk, wenn des Schönen vollbracht ward.
 Agefias, dir ziemet das Wort, das gerecht vordem
 Vom weillagenden Sohn' Oikles' Adraft
 Ausrufte, dem Amfiaraos, 20

12, 13. D. h.: So wisse er, dafs auf ihn dieses
 anwendbar sei. Ein sprüchwörtlicher Ausdruck, der
 schon bei 3, 9 berührt wurde.

14. Sostrates, Vater des Agefias. Über den folgen-
 den Satz vergleiche man die Anmerkung zu 5, 25 —
 28. Der grofse Haufe der Unfeinen mag schon da-
 mals über Gröfse der Gefahr und des Aufwandes bei
 den Spielen gemurrt haben, mancher wackern Patrio-
 ten nicht zu gedenken, die vielleicht von dem ganzen
 Kampfwesen so dachten, wie späterhin Filopömen über
 die Athletik ins besondere.

19. 20. Adraft, König von Argos, kam seinem
 Eidam Polyneikes wider dessen thronräuberischen
 Bruder, Eteokles, Sohn des Ödipus, mit einem grofsen
 Heer zu Hülfe. M. vergl. 23. Amfiaraos, des Oikles
 Sohn, ein edler Argiver, durch Seherkunst berühmt,

Welchen die Erd' in den Abgrund schlang, ihn
 selbst
 Und seine tadellosen Rosse.

Da von dem Strale der sie-
 ben Scheiterhaufen jetzo die Todten verzehrt,
 Redet' im Thebanerreich so Talaos' Sohn 25
 Ich vermiße des Heerzugs Krone, den Mann,
 Beides geübt Zukunft zu erspäh'n
 Und Lanzenstreit zu kämpfen. Was
 Auch den Syrakuser wohl ziemet, den Helden
 des Lieds.

Nimmer beflissen des Streits, noch je unverföhn-
 licher Art, 30
 Bind ich, mit heiligem Eidschwur,

kam dabei in einem Erdbeben um. Auch Agefias war
 Held und Seher.

23. Adraft war von sieben Fürsten in den Krieg
 wider Eteokles nach Theben begleitet worden: m. f.
 bei 19 und 2, 48. Nach der Schlacht, die auf den
 tödtlichen Zweikampf der Brüder folgte, verbrannte
 er die Todten nach den sieben Abtheilungen des Heers
 auf ebensoviele Scheiterhaufen.

25. Talaos, Adraastos' Vater.

Jetzo doch dessen ein furchtloser Zeug' ihm,
Und einstimmen wird, süßredend, die Muse.

O Fintis, auf denn, und der Mäuler
Kraft ungesäumt geschirrt 35
Itzo mir, daß ich dahin, auf offener Bahn
Führe den Wagen, und auch zum Stamm des
Siegers

Hingelange: weil ja
Sie vor anderen kundig zu leiten
Mich diesen Weg find, da sie der Kränz' in
Olympia 40

Davontrugen. Laßt aufthun denn des Gesangs
Thore, daß ich enteile mit ihnen!
Pitana muß ich an Eurotas' Gestad'
Heut noch bei guter Stunde schauen,

Die

34. Fintis, Ageſias' Wagenführer zu Olympia. M.
vergl. 4, 13. 7, 17.

43. Pitana, Tochter des Eurotas, der in Arkadien
entsprang. Ein lakoniſcher Ort am Ufer dieſes Flusses
hatte von ihr den Namen, und Pindar hofft die Nymfe
dort wandeln zu ſehn.

Die, mit Poseidan, Kronos' Sohn', in 45
 Liebe vereinet, ein veil-
 lockiges Kind, wie man sagt, Euadne, gebär.
 Hehlend im Busen die Qual, als kam der Mon-
 den
 Letzter, schickt die Jungfrau
 Ihrer Diener, und heisst das Kind 50
 Dem Elatiden bringen, dem Helden, zur Sorge,
 der
 In Faifana, dem Arkadiervolk'
 Obherrschend, am Alfeos hauf'te.
 Da nun erzogen, hat Dief' anmuth'ger Lieb'
 Apollons allererst gekostet. 55

Aber dem Aipytos nicht
 Vermag sie je zu bergen des Göttlichen That;

46. Veillockig. Dunkel - oder schwarzlockig.
 Virgil 10. Idylle, V. 39, 1, mit Vossens Übersetzung:

Et nigrae violae sunt et vaccinia nigra.

Dunkel ja sind die violen, es sind die vaccinien
 dunkel.

51. Dem Aipytos, des Elatus Sohn, und Arkas'
 Enkel, Könige von Arkadien, der in der Stadt Faifana
 wohnte.

Und nach Pytho geht er, unaussprechlichen Zorn
 In der Seele verbergend mit weisem Bedacht,
 Eilig, ob dem unfäglichen Leid 60
 Zu forschen nach Orakelspruch.

Aber sie, den Gürtel nun ablegend, den purpur-
 nen, samt

Silberner Urne, gebär den göttlichgefinneten Sohn
 In des Gebüsches Umschattung;

Und es entfannte der Goldlockig' ihr die 65
 Sanfte Eleutho hülfreich, sandt' auch die Moi-
 ren.

Da ging hervor von ihrem Schoofs' in
 Süßser Geburt Iamos

Stracks an das Licht. Und Euadne, trauererfüllt,
 Ließ ihn am Boden. Jedoch durch Götterrath-
 schluss 70

58. Pytho, der alte Name von Delfi, am Parnafs.

63. Unter dem Vorwand, Wasser zu schöpfen, war
 sie den Fluß Alfeos entlang in den Wald gegangen.

65. Der Goldlockige. Eine Schönheit bei den
 Alten. Apoll heißt gewöhnlich so. M. vergl. 7, 44.

66. Eleutho oder Eileithyia, die Geburtsgöttin.
 Moiren, Schicksalsgöttinnen.

Nährten auf ihn sorgsam
 Zwei blauäugige Drachen mit fahrlo-
 sem Bienenseime. Aber der König, in Eil zu-
 rück

Vom felsvollen Gebiet Pytho's gekehrt,
 Forschete bei Allen im Pallast 75

Nach dem geborenen Kinde, des Mädchens Sohn:
 Denn Foibos nannt' er seinen Vater;

Und über sterblich Maafs ein Seher,
 Herrlich im Menschengeschlecht,
 Werd' er, und nimmer vergehn werd' ihm das
 Geschlecht. 80

Also verkündet' er. Doch sein nicht gehö-
 ret,

Noch gesehn zu haben
 Den fünftägigen, schwuren sie. Und in
 Pfadlosen Binsen lag er und Dornengesträuch
 versteckt,

Von goldgelber und hochpurpurner Veil' 85

74. M. I. 53.

85. D. h. von goldgelb und purpurn ihn umstra-
 lenden Veilchen bethaut. „Viole, 10“, nannten Grie-

Umstrahlungen thauend den zarten
Leib. Der unsterbliche Nam' auch kam hievon
Ihm, des er stets hinfort genannt ward,

Wie es die Mutter gebot.

Der Jugend Frucht, der frohen im güldenen

Kranz, 90

Nun gereift, stieg mitten er in Alfeos' Flut,

chen und Römer zwei verschiedene Blumen. Die niedrig wuchernde wilde Merzviole hiefs die dunkle, *μελανιον*, auch vorzugsweise *ιον*; der auf staudichtem Stamm blühende Gartenveil hiefs von seinen mit graulicher Wolle überzogenen Blättern helle Viole oder Levkoje, *λευκοιον*. — Dieser in eigenen Pflanzungen, *violaria*, gebauete Gartenveil blühet noch vor den purpurblauen Feldviolen, aber daurender, weifs, purpurn und gelb; der gelbe, wovon eine Art im Spätsommer blühte (auch der Goldlak gehört dahin), war besonders geachtet, wenigstens bei den Ärzten. — J. H. Voss über Virgils zweite Idylle V. 47.

87. Der Name Iamos (gleichsam der Veilumkränzte) von Ion, Veilchen.

90. Auch bei Hesiod Theog. 17 heift Hebe, die Göttin der Jugend, goldbekränzt, und Pindar nahm vielleicht daher das Bild.

Und Poseidon, den mächtigen Ahnherrn, an
Rief er, den Bogner auch, der beschirmt
Dalos, die gottgegründete,
Flehend auf sein Haupt herab volknährender
Würden ein Theil, 95
Nächtlich im Freien. Und wahrhaft scholl ihm
entgegen der Laut
Seines Erzeugers, und heischte
Solches: Wolan denn, o Kind, her zu gastli-
cher Flur wandle mir, nachfolgend der Stimme!

Und so zu Kronos' hochgethürmtem 100
Felsen gelangten sie,
Wo ihm profetischen Ruhms zwiefaches Geschenk

93. Den Bogner. Apollon. Delos, seine und
Dianens Geburtsinsel, verehrte ihn vor allen Göttern,
und glaubte seines besondern Schutzes zu genießen.
M. vergl. 9, 30.

94. Da die eiferfüchtige Here der Leto (Latona)
die ganze Erde verschloß, so daß sie nicht hatte, wo
sie ihr Haupt hinlegen und dem Zeus seine Kinder,
Apollon und Artemis, gebären konnte, da hob Posei-
don die Insel Delos aus dem Meergrunde empor, und gab
ihr diese Zuflucht. Daher das Beiwort gottgegründet.

98. M. f. 1, 121.

Foibos verlieh, daß er stracks truglose Götter-
stimm' erkennen möchte,

Und, käm' einst der beherzte Herákles, 105

Der Alkaiden edeler Sprößling, dem Vater Zeus

Das volkwimmelnde Fest ordnend und der

Kampfspiele geweihteste Satzung:

Bei des erhabensten Gotts Altare dann

Hiefs ein Orakel er ihn stiften. 110

Von ihm ist, hochberühmt durch Hellas,
Das Iamidengeschlecht.

Segenbegleitet und stets an Tugenden reich,

Gehen sie glänzende Bahn. Sein Werk be-
währet

Jeden. Doch der Tadel 115

And'rer neidischer schwebet ob Allen,

106. Alkaios hiefs Amfitryons Vater, von dem,
nach Einigen, Herkules abstammte.

107, 8. M. f. 1, 7. 2, 13.

109. M. f. die Einleitung und 1, 101.

116. Nicht nur Feinde der Sieger selbst, sondern
auch ihrer Vaterstädte, störten oft das Beifalljauchzen
durch ihr Gezisch. M. f. Plutarch apophth. Lacon. t.
2. p. 230.

Die je zuerst umjagend die zwölfte der Kämpferbahnen, Lohn nehmen der ehrwürdigen Charis, lieblich ergossenen Ruhms Glanz.
Aber wenn wahrlich vordem Kyllana's Berg, 120
Agefias, die Mutterahnen

Flehender Opfer gesehn
Dem Götterherold Hermas mit frommem Gemüth
Viele vielmals bringen, heil'ges Ehrengeschenk,
Der da waltet der Kämpf' und das Siegloos
lenkt, 125

117. M. f. 2, 57.

120. Kyllene (dorisch Kyllana, so wie anderswo Hellanen, Tlapolem, für Hellenen, Tlepolem), Arkadiens höchster Berg, auf dessen Gipfel Hermes, der Nationalgott dieses Landes, der dort erzogen und geboren war, einen berühmten Tempel und darin eine Bildsäule von Zitronenholz hatte. Die Familie der Arkadierin Pitana, von der Agefias sein Geschlecht herleitete, hatte dort manches Opfer gebracht, welches der Gott nun dem frommen Helden durch olympische Siege vergilt.

125. Hermes (Merkur), der Erfinder der Athletik und der Lyra, war natürlich unter den Göttern,

Liebend das männerblühende Land

Arkadien, o Sohn Sostrates',

Sammt dem donnernden Vater dann lenkt alles

zum Segen er dir. —

Tönenden Schleiffstein fühl' ich an meiner

Zunge, mit hold-

wallendem Hauch, der von hinnen

130

Hebend den willigen führt. Meine Ahnin

Ist die schönblumige Stymfalin Metopa,

die man als Vorsteher der Spiele ehrte. M. vergl. 5,

7. Er lenkte auch die Loose: m. f. unter andern Aristofanes' Frieden 366.

128. Dem donnernden Vater. Des Hermes, dem Zeus.

132. Metope, Tochter des arkadischen Flusgottes Ladon, gebar dem Asopus, einem Fluß bei Theben, die Nymfe Thebe, von der die Stadt, der Sage nach, den Namen erhielt. Metope hieß nach ihr ein See oder Fluß in Arkadien. Stymfalin, Stymfalide, d. h. Arkadierin: Stymfalos war eine uralte Stadt jenes Landes an einem gleichnamigen See, dessen Raubvögel Herkules erlegte, unweit des Kyllene. So sind also Agefias und Pindar Landsleute, und dieser spinnt desto williger den Gefang noch weiter.

Der roßsumstapften Theba Mutter,
Welche mich lieblicher Flut
Tränket, zu flechten den Speerumschwingern
die viel-

farbigen Lieder. So treib nun, Aineas, die
Mitgefährten, Hera,
Die parthenische, erst zu erheben;
Und dann erkennt, ob wahrlich den schmähen-
den alten Spruch

Wir flihn: „Eber aus Boiotia.“ Denn 140

135. Den Speerumschwingern. Den Helden, den
Festliegern, dem Agelias.

136. Aineas, Lehrer des Sängerkhors. Pindar bediente sich dieses Virtuosen, weil er, nach dem Scholiaften, seiner schwachen Stimme wegen, dies Geschäft nicht, wie sonst die lyrischen und dramatischen Dichter, selbst übernehmen konnte.

157. Die Mitgefährten. Den Sngerchor, von Cithar und Flöten begleitet. M. vergl. 7, 15, 16.

138. Auf dem Berge Parthenion in Arkadien ward Here (Juno) verehrt.

140. Eber aus Böötia, „Böotischer Eber,“ schalt man Dumme und Rohe, weil der große Haufe der Böötier, besonders bei ihren eiferfüchtigen Nachbarn,

Du bist mir ein wackerer Bote,
 Lieblichgelocketer Mufen Stab, ein fü-
 sser Kelch erschmetternder Gefänge.

Heiß' auch gedenken Syrakusa's
 Und des ortygischen Ei- 145
 lands, wo gerecht das Scepter des Hieron herrscht,
 Welcher mit heiligem Sinn Demeters Tempeln

den Athenern, dafür galt. Viel schöne Ausnahmen
 sind bekannt.

142. Pindar vergleicht Aineas mit einem spartani-
 schen Stabe. Die Lakedämonier nämlich pflegten, nach
 der wahrscheinlichsten Erzählung, bei ihren Botfchaf-
 ten sich schwarzer Stäbe zu bedienen, die sie mit wei-
 ssen Riemen so umwanden, daß sowohl der Riemen als
 der Stab selbst Raum darbot, die Befehle ringsherum
 aufzuschreiben. War dies geschehn, so löste man den
 Riemen ab, und sandte durch einen Herold den Stab,
 und durch einen andern den Riemen. Fiel auch eins
 von beiden in Feindeshand, so entstand doch kein
 Schade, indem nur beide zusammen einen Sinn gaben.

145. Die Insel Ortygia lag im Meerbusen von Sy-
 rakus, und bildete den großen Hafen dieser Hauptstadt.

147. Hieron war Hierofant (Oberpriester) der Ce-
 res (Demeter) und Proserpina in Syrakus.

Naht, der purpurfüß'gen,
 Und, weißrossige Tochter, auch dein Fest
 Erhöht, und Zeus des Ätnabeherrschenden Macht.

Es kennt 150

Gefang ihn und der Lei'r Einklang. Nicht trümmr'
 Anschreitend die Zeit ihm den Segen.

Und mit des Freundesgemüths Holdseligkeit
 Hör' er, Agefias, dein Festlied,

Welches nun heim dir von hei- 155
 mathlicher Mau'r Stymfálos' zu kehren sich eilt,

148. Purpurfüße der Ceres charakterisiren die Schönheit ebenso wie Aurorens Rosenfinger.

149. Da Ceres (erzählt der Scholiaft) ihre von Pluton entführte Tochter endlich wiederfand, fuhr sie mit ihr auf einem mit Schimmeln bespannten Wagen zum Olymp hinauf. Weiße Pferde waren die am meisten beliebten und geehrten.

150. M. f. bei 4, 7.

155. „Heim aus der Heimath,“ „Von Haus zu Haus,“ Sprüchwörter, üblich, wenn man zu einem Gegenstande, von dem man ausgegangen, wieder zurückkam. So kehrt hier Pindar von Arkadien, dem mütterlichen Stammreiche des Siegers, zu dessen zweitem Vaterlande Sizilien zurück, und beschließt sein

Jener Mutter des heerdenreichen Arkaderlands.
 Es sind gut, in sturmdurchbraufeter Nacht
 Aus dem geschwinden Schiffe gesenkt,
 Zwei Anker. Liebevoll verleih' 160
 Diesem Stamm, gleichwie dem andern, herrli-
 chen Ruhm das Geschick!
 Walter des Meers, und du gieb glückliche Fahrt,
 unerreicht
 Allen Beschwerden, der Amfi-
 trita Gemal, die die Goldspindel übet,
 Und mir mehre des Gesangs lustreiche Blüthe! 165

Lied. M. f. die Einleitung und V. 127, wegen des Sprüchworts aber 7, 4.

157. Arkadien war die griechische Schweiz. Ackerbau und vornehmlich Viehzucht nährten seine einfachen, kunstliebenden und tapfern Einwohner.

160. Wie dort zwei Anker, vom Vorder- und Hintertheil des Schiffs gesenkt, so hier zwei Vaterlande, Arkadien und Sizilien, von denen Ageſias gleiche Zuneigung erwarten darf. Ein Sprüchwort.

162. Neptun, Ageſias' Stammvater. M. f. die Einleitung.

SIEBENTE OLYMPISCHE ODE.

An Diagoras von Rhodus, Faustkämpfer.

Pindar drückt durch ein schönes Gleichniß die Freude aus, womit er Diagoras besingen will. Glück des Ruhms, der aber bald Den, bald Jenen trifft. Übergang von der Person des Siegers zu seinen gleich edlen Vorfahren, die von Herkules und also von Zeus abstammen, besonders zu Tlepolemos. Wunderbare Verkettung guter und böser Schicksale: Tlepolem mordete jähzornig in Tiryns seinen Bruder, und begab sich deshalb, einem Orakel zufolge, mit einer argivischen Kolonie nach Rhodus, wie in einen Verbannungsort. Dies ist die Insel, auf welche

Zeus, da Pallas aus seinem Haupte entsprungen war, Gold regnete. Der Sonnengott befahl da seinen Söhnen in Rhodus, der Göttin zuerst zu opfern, damit sie und ihr Vater Zeus ihnen hold wären. Die Männer brachten auch Opfer, aber feuerlose, die nachher von andern anderer Völker verdunkelt wurden. Dennoch segnete Zeus Rhodus, und Pallas verlieh seinen Einwohnern die herrlichste Kunstfertigkeit. Schöpfungsgeschichte der berühmten Insel: Als bei der Theilung der Erde unter die Götter Helios vergessen war, tauchte Rhodus aus dem Meergrund' auf, und ward von dem Gotte zu seiner Ehrengabe erwählt. Er wohnte nun da, und die Nymfe Rhodos gebär ihm sieben Söhne, die samt ihren Nachkommen das Land besaßen. Hier nun fand auch Tlepolem unverhofftes Glück, und ward nach seinem Tode als Heros durch Opfer und Festspiele geehrt, in welchen Diagoras, Sohn des Damagetus, zweimal siegte, so wie er auch anderswo manchen Dank davon trug. Gebet an Zeus für den edlen Sieger und für seinen Dichter.

Diese Ode besingt einen der berühmtesten

Wettkämpfer, dessen Geschlecht man nicht nur von beiden Seiten bis zum Zeus hinauf leitete, sondern den sogar selbst die Sage für einen Sohn des Hermes gab. Sein Urgroßvater Damagétus, König von Ialysus, der ältesten Stadt auf Rhodus, hatte das Orakel zu Delfi befragt, mit welcher Jungfrau er sich vermählen solle, und die Antwort war: mit der Tochter des edelsten Griechen. Er warb hierauf um die dritte Tochter des Aristomenes, und der Messenierheld führte sie ihm selbst nach Rhodus. Eine solche Verbindung erhöhte noch den Glanz dieses Hauses, und berechtigte zu großen Erwartungen. Vornehmlich unser Diagoras, auch Diagoras der Zweite genannt, erfüllte sie. Zwar im Felde scheint er, wiewohl zu einer kriegerischen Zeit, nirgend sich hervorgethan zu haben; aber in der Athletik kam keiner von seinen Zeitgenossen ihm gleich. Nicht nur in seiner Vaterinsel, sondern in allen berühmten Festörtern von Griechenland, trug er die ersten Preise davon, und da das Alter ihm den Kampf verbot, verherrlichte er wenigstens durch seine Gegenwart die Spiele. Pindar selbst in dieser Ode zählt Dia-

goras' vornehmste Festsiége auf, allein wortkarger, als man wünschen möchte, da er gewiß oft Augenzeuge derselben war, und Spätere noch viel mehr davon schweigen. Aus jener letzteren Lebensperiode aber erzählen verschiedene Schriftsteller, unter denen Cicero Plutarch und Pausanias sind, folgende anziehende Begebenheit. Diagoras begleitete einst zwei seiner Söhne nach Olympia, wo sie dem Ruhm ihres Vaters nachzueifern wollten. In der That siegten beide, und entzückt eilten sie nun zu dem entzückten Vater, schlangen ihre Kränze um seine Stirn, und trugen ihn auf ihren Schultern durch die zahllose Menge der Zuschauer nach dem Theater. Alles jauchzte, warf Blumen auf sie, pries sie und ihren Vater glücklich. Ein Spartaner aber rief: „Stirb, Diagoras: denn in den Olymp wirst du doch nicht steigen.“ *)

Glück-

*) Ich erzähle diesen Vorfall nach Cicero am Ende des 1. Buchs der Tuskulanischen Gespräche und nach Pausanias im 6. Buch seiner Reisebeschreibung durch Griechenland. Er war ganz dazu geeignet, von Moralisten und beredten, oder doch Beredsamkeit affek-

Glückliche Kämpfer waren auch Diagoras' Enkel Eukles und Peisirrhothios, denen einige

tirenden, Schriftstellern ausgeschmückt zu werden; und so sehen wir wirklich bei Plutarch, dessen Gedächtniß freilich auch das Zutrauen nicht verdiente, das er so oft in dasselbe gesetzt zu haben scheint, wir sehen, sag' ich, bei Plutarch im Pelopidas nicht nur Diagoras' Söhne siegen, sondern auch seine Tochter- und Sohnsöhne, *νίωνες καὶ θυγατρίδες*. Gellius aber (Attische Nächte 3, 15) mißverstand vermuthlich diesen Schriftsteller (der nicht von Diagoras' wirklichem Tode Ipricht, sondern nur einen solchen Tod, als der Spartaner ihm wünschte, glücklich preist), oder er hatte schon damals im Cicero an der angeführten Stelle nunc (für non) enim in coelum ascensus es gefunden, und unvermerkt, oder rhetorisirend, das Wort zur That ausgebildet: kurz, Gellius läßt Diagoras wirklich an jenem glücklichen Tage, in den Armen seiner Söhne, vor Freude sterben. Auch zählt dieser Grammatiker 3 Söhne, und hierin bestätigt ihn sowohl Pausanias, als einer von dessen Abschreibern, Pindars alter Scholiast, der wieder einen Zierrath von dem Seinigen hinzuzufügen scheint, wenn er auch Diagoras selbst an diesem Tage den Siegskranz erlangen läßt. Man muß nämlich bei dem Scholiasten so lesen: Καὶ ἔσται μὲν οἱ τῶν νικηφόρων παῖδες ἐν στήλαις ἰστανταὶ σὺν

Schriftsteller noch einen dritten, Lelegetes, hinzufügen; und welcher Geist diese ganze Familie beseelte, zeigt am besten jene merkwürdige Geschichte, die unter andern Pausanias im 5. Buch seiner Reisebeschreibung aufbehalten hat. Bekanntlich war es in Olympia den Frauen verboten, zu gewissen Zeiten, besonders an den Festspielen, über den Alfeos zu kommen, und Zeus' heiligem Haine sich zu nähern. Die Übertreterin sollte von einem Felsen herabgestürzt werden. Nur Eine achtete Verbot und Strafe nicht, die älteste der zwei Töchter des Diagoras, Aristopateira. Ihr Gemal war todt, und der junge Eukles, ihr Sohn, der Mutterforge ganz

τῷ πατρὶ (die drei letzten Worte sind überflüssig, und scheinen mir, besonders der Folge wegen, verdächtig), κατὰ τὴν Ὀλυμπίαν νικήσαντες τὰς παῖδας κατὰ τὴν αὐτὴν ἡμέραν τῷ πατρὶ. (Die Worte μετ' ἐκείνης δὲ καὶ θυγατέρων — Πεισιρρόδιος [καὶ Λελεγέτης], als von einer andern Hand zugesetzt, unter den Text geworfen.) Was den Zuruf des Spartaners betrifft, so stiefs Bayle im Artikel Diagoras, Note C, ohne Ursache an demselben an: m. f. bei Ol. 1, 125.

allein überlassen. Auch er trieb mit Eifer die Athletik, und Aristopateira faßte die schönsten Hoffnungen von ihm. Endlich kam die Zeit der olympischen Spiele, wo der Jüngling seinen Probekampf in Olympia bestehn sollte. Da konnte sich die beherzte Mutter nicht zurückhalten: sie mußte mit hin zu dem Feste; sie mußte ihres Sohnes Sieg sehen. Als ein Fechtmeister verkleidet, *) ging sie mit Eukles zu Schiffe, kam nach Olympia, und führte selbst den jungen Kämpfer in die Schranken. Das Spiel begann; die Reihe kam an ihren Sohn; er focht wacker; er siegte, und Aristopateira, außer sich vor Freude, sprang, ihn zu umarmen, über die Schranken auf den Kampfplatz, und

*) Pindars Scholiast erzählt sogar, sie sei unverkleidet zu den Kampfrichtern gegangen, um den Spielen zusehn zu dürfen, und da man sie an das Verbot erinnert, habe sie geantwortet, sie sei nicht ein Weib wie andre Weiber, und die Statuen ihres Vaters und ihrer Brüder gezeigt, worauf die Richter ihre Bitte gewährt und — das Verbot aufgehoben hätten.

verrieth ihr Geschlecht. Man ergriff sie, und führte sie vor die Kampfrichter, in der gewissen Aussicht ihres Todes. Aber nun gab die Heldentochter, die Heldenschwester, die Heldemutter, sich zu erkennen; ein Siegernamen überrückte den andern; die Anklage verwandelte sich in Glückwünschen, und Aristopateira ward begnadigt. Doch machte man das Gesetz, daß künftig die Lehrer der Athleten nackt bei den Spielen erscheinen sollten.

Soviel von Diagoras und seinem tapfern Hause. Ich bemerke nur noch, daß man zu Olympia seine und seiner Söhne und Enkel Statuen sah, und daß die Rhodier diese Ode Pindars, auf eine Tafel mit goldnen Buchstaben geschrieben, in den berühmten Tempel ihrer Schutzgöttin Pallas zu Lindus weihten.

Wie wenn eine Schal' ein Mann faßt in die
gelegnete Hand,
Innen rauschend von des Weinstocks Thau, und
sie
Zutrinkend schenkt
Dem jungen Eidam, sie von Haus nach
Haufe zu bringen den Eltern, die goldene Kro-
ne des Reich- 5
thums und die Freude des Mals, hoch Anver-
wandte
Ehrend, und ihn in der Freunde Versammlung
Selig preisen macht ob dem einigen Ehbund:

So ich, den Nektartrank, die Gabe der Mu-
sen, den dank-
frohen Männern, süße Frucht des Geistes, hold 10
Darbringend heut',

9. Den dankfrohen Männern. Der einzige Dia-
goras ist gemeint. Man vgl. 2, 75.

Olympia's und Pytho's Siegern.

Glücklich der Mann, den ein guter Ruhm bei
den Menschen umfängt!

Aber nun Diesen, nun Den, blickt an die leben-
frömende Wonne mit lieblichem Cithar- 15
schall und allanklingender Flötenumtönung.

Also nun kam ich mit beiden zusamt dem
Diagoras her,

Die meerliche
Grüssend, Afrodites Tochter
Und des Aélíos Gattin, dich, o Rhodos, zum
Ruhm 20

12. M. f. 6, 53.

15. Die Wonne des Ruhms und des Siegesliedes,
von Cithar- und Flötenspiel begleitet.

17. Dies Kommen nach Rhodus scheint nur bild-
lich zu verstehn. Man vgl. 4, 13. 6, 34 ff.

20. Die Nymfe Rhodos war, nach der gewöhn-
lichsten Meinung, eine Tochter des Poseidon (Nep-
tun) oder des Okeanos und der Afrodite (Venus).
Aelios (Helios), der Sonnengott, liebte sie, und sie
gebar ihm sieben Söhne, von denen aber nur die zwei
ältesten, Ochimos und Kerkafos, die an dem Morde

Dem gewaltigen Mann, der am Alfeios
 Sich die Schläfe bekränzt,
 Ehrenlohn der Sieg' im Faustkampf,
 Wie an Kastaliens Quell;
 Und Damaget, dem Vater, des Rechts Lieb-
 ling, 25
 Die, der weitchörigen Asia Schnabel nah', in
 drei-
 städt'ger Insel wohnen mit Argeierspeeren.

ihres weissen Bruders Tenages keinen Theil gehabt,
 im Besitz der väterlichen Insel blieben, die andern
 hingegen nach den Inseln Lesbos und Kos, nach Ägypten
 und Karien, sich zerstreuten. M. vgl. 105 — 109.

21. Am Alfeios. Zu Olympia. M. f. 1, 18.

24. Der Quell Kastalia, der am Parnass entsprang,
 bezeichnet Delfi und die pythischen Spiele, in denen
 Diagoras ebenfalls gesiegt hatte.

26. Der weitchörigen: in der weit und breit
 Chöre getanzt und Feste gefeiert werden. Vielleicht
 überhaupt: der grossen. Der gegen Rhodus gekehrte
 Schnabel Asiens ist die Landspitze von Karien, Peräa.
 Die 3 Hauptstädte von Rhodus waren Lindus, Ialysus,
 Kameiros.

29. M. f. den Inhalt und bei 29.

Ich will ihnen ein gemeinfam Lied, von
 dem ersten Beginn
 Tlepolems aufsteigend, denn verkündigen,
 Des Hérakles 30
 Machtvollen Abkömmlingen. Zeus rühmt
 Seinen Erzeuger der Väter Stamm, und die
 Mutter gefellt,

29. Tlepolemus, des Herkules Sohn, tödtete nach Pindar in einem Streit, nach Andern zufällig, den Likymnios, Sohn des argivischen Königs Elektryon, Vaters der Alkmene, von einer Sklavin Midea. Als er zu Delfi fragte, wie er den Mord verföhnen solle, so hieß ihn das Orakel nach Rhodus sich verbannen. Er schiffte dahin mit einer Kolonie von Argivern, baute die bei V. 26 genannten 3 Hauptstädte, und zog nach und nach friedlich die ganze Insel unter seine Oberherrschaft. Einft einer von den vielen Freiern der Helena, erschien er auch vor Troja, und ward hier von Sarpedon erschlagen. Die Rhodier aber brachten seine Asche nach ihrer Insel zurück, und feierten jährlich seinen Todestag durch Kampfspiele der Knaben, worin den Sieger ein Kranz von Blättern der Weispappel lohnte. M. f. bei 110.

31. Machtvollen. Tlepolems Nachkommen erhielt.

Aftydameia, sie euch, Amyntoriden.
 Sterbliche Geister umschwebete Täuschung
 Immerdar, und Keiner ist noch, der es aus-
 sann, 35

Was, wie jetzo, so am Ziel, Heilsamstes er-
 langet der Mensch.

Also fiel Alkmena's Bastardbruder ja,
 Dahingestreckt
 Von rauhem Ölbaumstab, in Tiryns'
 Mauren, Likymnios, kommend aus Midea's Mut-
 tergemach, 40
 Einst dem erzürneten Stifter dieses Eilands.
 In der Gemüther Empörungen irren
 Weise selbst. Nun fragt' er des Gottes Orakel.

ten sich im Besitz von Rhodus. Herkules war Zeus' Sohn.

33. Mit Aftydameia, Tochter des Amyntor, Königs der Doloper in Theßalien, zeugte Herkules den Tlepolemus.

37 ff. M. f. bei 29.

39. Tiryns, einer Stadt in Argolis.

43. Des Gottes Orakel. Das delfische des Apollon.

Und es gebot ihm der Goldgelockt' aus duf-
tiger Grott',

Ein Schifferheer 45

Vom Lernaierufer auszu-

senden zum Meeres-Eiland, wo die Städt' und
Gefild'

Einst der Götter erhabener König mit Gold-
schneeflocken benetzt,

Als ihm durch Hafaiſtos' Kunst, des 50

Schwingers der ehernen Axt,

Aus väterlicher Scheitel hervor Athanai-

a mit Kriegsjauchzen entsprang, daß mit Macht
umscholl der Laut,

Und der Himmel ihr und Mutter Erd' erschra-
ken.

44. Der Goldgelockte. M. f. 6, 65.

46. Die Stadt Lerna lag am Meerbusen von Argos.
Sie ist aus Herkules' Geschichte bekannt.

48. Zeus sollte auf die Insel Rhodus Gold gereg-
net oder geschnei't haben, zur Zeit, da ihn dort He-
faistos (Vulkan) mit der Axt entband, und Atha-
naia (Pallas) geboren ward. Ein alterthümliches Bild
des Glücks, welches man öfter findet.

Es befahl auch da der lichtumstralende Sohn

Hyperion 55

den Kindern, wann die Stund' erschienen sei,

Wohl eingedenk,

Zuerst der Göttin aufzurichten

Einen umschauten Altár, und heiligen Opferge-
brauchs

Vater Kronion und sein speerschleudernd Kind

zu 60

Letzen. Die That und die Wonnen herbei führt

Weisen Rathschlags Ehre dem Menschenges-
schlechte.

Doch umwölkt auch Sterbliche unmerklich

Vergessenheit oft,

Und des Werkes rechte Bahn entzeucht sie uns

Und des Werkes rechte Bahn entzeucht sie uns

55. Hyperion hieß der Vater des Sonnengottes Helios.

56. Die Geburtsstunde der Pallas. Übrigens s. m. bei 20.

58. Zuerst. Damit ihnen Pallas vor andern günstig wäre, als den ersten Bekennern ihrer Gottheit.

60. Zeus und Pallas, und beider Verehrung, findet man oft verbunden.

Herrlichsten Gipfel vor allen der Flehenden
Händen, des Zeus

Blauäugig Kind.

Und der Werke, gleich lebendig

Wandelndem, brachten sie ruhmvoll, ungeheif-
sen, hervor.

Auch ist gröfser des kundigen Manns Weisheit, 75
Unentstell't von Trug.

Alter Ruf der Menschen aber

Kündet, es habe noch, als

Die Erde theilte Zeus mit dem Götterge-
schlecht,

Ob der Meerflut nicht erhoben sich Rhodos
sichtbarlich, 80

74, 75. Pindar lobt die Nachkommen der Helia-
den und die spätern Rhodier als genievoll'e Künstler,
und als solche, die sich keiner unnatürlichen Mittel,
z. B. der Zauberei, bei ihren Arbeiten bedienten. Die-
sen letzteren Vorwurf machte man den ebenfalls kunst-
reichen Telchinen, der Thalassa (des Meers) Söhnen,
die Neptun in Rhodus erzogen hatten.

79. Jede Gottheit hatte bekanntlich ein Lieblings-
land.

Tiefversteckt in salz'gem Abgrund noch das Ei-
land.

Und entfernt war Halios; Niemand auch er-
wählte sein Loos;

Nein, sie ließen Landes untheilhaftig ihn,
Den heil'gen Gott.

Da mahnt' er an, und neue Theilung 85
Ordnete Zeus; doch er liefs ihn nicht: im er-
grauenden Meer

Schauet' er jetzt, wie er sagt', ein Land, das
aufschwöll'

Unten vom Grunde, den Sterblichen vieler-
nährend, und holdselig der Thiere Geschlech-
tern.

Und er hiefs nun Lachesis im Golddiademe
sogleich 90

88. Die Insel Rhodus ist von mittelmässiger Grö-
sse; hat aber den fruchtbarsten Boden und eine un-
gemein milde und heitere Luft. M. f. die Geografie
Griechenlands von Nitsch und Köpke S. 260.

90. Lachesis. Diejenige von den drei Schwe-
stern, die die Schicksalsfäden spinnt, d. h. aller Din-
ge Loos und Bestimmung ordnet.

Ihre Hand ausstrecken, weigernd nicht den gro-
ßen Göttereid,

Nein, samt des Kronos' Sohn' ihm schwörend,
Steige zum Himmelslicht es empor, dann blei-
be das Land

Fürder sein Ehrengeschenk. Und wohl zum Ziel'
auch 95

Gingen, in Wahrheit gewandelt, die hohen
Wort': es blüht' aus feuchten Umströmungen
auf die

Infel. Und also befahs sie der Vater versen-
gender Glut,

Der Stralengott,

Feuerhauchender Rosse Lenker; 100

Wo auch die sieben der Sprössling' er mit Rho-
dos gezeugt,

Weisen Geistes, wie keine die Vorzeit noch
Von den Männern gesehn.

91. Den unverletzbaren Eid beim Styx.

99. Helios, der Sonnengott, der auf einem Wa-
gen, mit vier Feuerrossen bespannt, den Himmel
durchfährt.

101. M. f. bei 20.

Ihrer Einer zeugt Kameiros,
 Und den Ialyfos auch, 105
 Den ältesten, samt Lindos, die, einzeln vertheilt
 Durch das Eiland, sich den Vaterbesitz dreifach
 verloof't

Aller Städt', und sie zu Sitzen auserkoren.

Es empfing dort süßes Lösegeld auch des
 Trauergeschicks
 Tlapolem, der Herzog der Tirynthier, 110
 Gleichwie ein Gott,
 Der feisten Opferthiere Festzug,
 Einst, und der Kämpfe Gericht, des Blumen
 Diagoras zwier
 Kränze.

104. Ihrer Einer. Kerkafos: denn Ochimos hinterliefs keine Söhne. M. f. bei 20.

107. Dreifach. Nach den drei Hauptstädten. M. f. bei 26.

110. M. f. bei 29. Der Tirynthier. Der argivischen Kolonie, die er nach Rhodus führte, der Theil anstatt des Ganzen gesetzt: m. f. 39.

112, 3. M. f. bei 29.

Kränzeten, da in des Isthmos Ruhmgefilden
 Holdes Geschick und zu Nemea viermal 115
 Sieg auf Sieg ihm gab, und in attischer Fels-
 stadt.

Auch in Argos kennt das Erz ihn, und des
 Arkadierreichs
 Fest' und Theba's, und die Kampfsatzungen ihn

114. M. f. bei 2, 56.

115. Nemea, ein Städtchen in Argolis, bei dem sich ein ungehenerer Löwe aufhielt, den Herkules erlegte, und zum Andenken dieser That ein gewisses Todtenfest zu feierlichen zweijährigen Spielen, dem Zeus zu Ehren, umbildete.

116. In att. F. In Athen. Wahrscheinlich an den großen Panathenäen, die alle fünf Jahr gefeiert wurden.

117. Ein erzener Schild und ein Myrtenkranz lohnten die Sieger in den Spielen der Here (Hereia) zu Argos. Was die arkadischen Kämpfe betrifft, so ist vermuthlich das Fest Lykaia, zu Ehren des lykäischen Zeus, gemeint. Der Gott hatte diesen Beinamen vom Berge Lykaia in Arkadien, auf dem ein berühmter Altar desselben stand. M. f. auch bei 9, 89.

Boiotia's;

Aigin' auch und Pellana weiß sechs 120

Sieg', und in Megara redet nicht andere Rede
die Stein-
säule.

119. Zu Theben, und fast in allen größeren Städten Griechenlands wurden Feste zum Andenken des Herkules (Herakleia, oder Iolaia) gefeiert. Übrigens waren in Böotien noch berühmt die Erotia, zu Ehren des Eros, in Thespiä, Trofonia oder Basileia, zu Ehren des Zeus Basileus (König), der zu Lebadaia einen berühmten Tempel hatte, worin man vor dem Herabsteigen in Trofonios' Höhle opferte, die Eleutheria, dem Zeus Eleutherios (Befreier) zuerst in Platäa nach Befiegung des Mardonius gefeiert, endlich die Amfiaraia, zu Ehren des berühmten Argiver-Helden und Sehers Amfiaraus, in Oropus. M. f. bei 6, 19, 20, und wegen des Zeus Eleutherios 12, 1.

120. Auf der Insel Ägina feierte man besonders die Aiakeia, ein Fest zu Ehren des alten Königs Äakus. Zu Pellene, einer Stadt in Achaja, wurden die Theoxenien gefeiert, wovon in der Einleitung zur dritten dieser Oden gehandelt ist, und die Hermaia, zu Ehren des Hermes, wo der Siegslohn ein Mantel war. Dieser letzteren erwähnt Pindar auch zu Ende der neunten Ode.

121. In den Spielen der Stadt Megara bei Athen.

Wolauf denn, o Vater Zeus, der waltet
 Ob Atabyrios' Rücken, des Festlieds
 Dichtung ehr', und diesen olympischen Sie-
 ger, 125

Welchem die Faust Sieg bracht' in den Spie-
 len, und Zierde des Ruhms
 Verleih' dem Mann
 Bei den Bürgern und bei Fremden:
 Weil er gerade, der Hoffart unbefreundete, Bahn
 Wallt, gedenkend, was edeler Ahnherrn trug- 130
 lose Geister ihn an-
 mahnen. Nicht verdunkle jemals
 Kallianax und der E-
 ratiden Brudersamen, und ehrebekrän-

grub man die Namen der Sieger in eine Marmor-
 säule.

123. Atabyrios. Eines hohen Bergs auf Rhodus,
 wo Zeus einen berühmten Tempel hatte. Ähnliche
 Wünsche findet man gewöhnlich in Pindars Oden, be-
 sonders gegen die Schlüsse. M. f. 1, 5, 6.

133. Kallianax und Erasteides oder Eratides wa-
 ren berühmte Vorfahren des Diagoras.

zete Fest' habe das Volk! Es erweh'n in Einer

Zeit

135

Anders ja und anders oft die Himmelslüfte.

135. Siegsfeste, wie des Diagoras.

ACHTE OLYMPISCHE ODE.

An den Jüngling Alkimedon aus Ägina,
Ringer.

Anruf an den olympischen Hain, Alkimedons
Siegerzug hold aufzunehmen. Ruhm der Sieger,
und Seltenheit dieses Glückes, das dem Alki-
medon und seinem Bruder zu Theil gewor-
den. Alkimedon hat seine Vaterinsel verherr-
licht. Lob der Insel Ägina wegen trefflicher
Gerechtigkeitspflege unter so vielen Fremden,
die des Handels wegen dahinkommen. Die Do-
rier regieren dort seit Äakus, der einst mit Apol-
lon und Poseidon Troja's Mauern erbaute. Ge-

schichte dieses Bau's, und Apollons Profezeihung von den Schicksalen Troja's und der Nachkommen des Äakus. Lob auch des Meilesias, dessen dreissigster sieggekrönter Schüler Alkimedon ist. Der Kampf dieses letztern näher beschrieben. Freude seines Großvaters über den sechsten Festsieg seines Hauses. Pindar verkündigt ihm auch Alkimedons Stammvätern in der Unterwelt. Wünsche für dieses Haus und für ihr Vaterland.

Von dem schönen und tapfern Jüngling, dem diese Ode gewidmet ist, würden wir vielleicht ohne Pindar nichts wissen. Der Stamm, zu dem er gehörte, die Blepsaden, und seine Familie scheinen wenig bekannt gewesen zu sein; und die sechs Siege in den Spielen, deren die Ode erwähnt, die des Alkimedon und seines Bruders Timosthenes ausgenommen, waren wohl nicht an den vier vornehmsten Festörtern erlangt. Ob Iñon und Kallimachus am Schluss, jener der Vater, dieser der Oheim, der Brüder war, wie einige alte Erklärer meinten, ist ungewiss, aber wahrscheinlich: weil die Nichterwähnung der nächsten Verwandten, vornehm-

lich des Vaters, bei einem Familienfest, wie die Siegsfeier des Alkimedon, ungewöhnlich wäre: m. f. die Einleitung zur ersten Ode. Auch hätte sich Pindar um weitläufigere Verwandte schwerlich die Mühe gegeben, ins Todtenreich hinabzusteigen. Der Name von Alkimedons Großvater, der den Sieg noch erlebte, ist unbekannt.

Mutter du der goldenumkränzeten Spiel',
 Olympia,
 Herrin der Wahrheit, wo der profetischen Män-
 ner
 Chor, die Flamm' ausdeutend der Opfer, mit
 Scheu ausforscht
 Des erdonnernden Zeus Sinn, 5
 Ob er gedenket der Wünsche Sterblicher,

1. Der goldenumkränzeten: der schönenumkränzten, wie öfters Afrodite und alles Schöne golden heißt. M. f. 3, 21.

3. Herrin der Wahrheit. Herrin, Besitzerin, Walterin der Wahrheit, wo die Wahrheit ans Licht kommt, wo in den Kampfspielen Muth und Feigheit sich unterscheiden. Wegen der Profeten f. m. 1, 101.

Denen nach herrlichem Lohne das Herz im Bu-
sen strebt,

Und nach arbeitfroher Raft

(Freudig auch zum Ziele gelanget das Flehn
Der Redlichen), 10

Empfah' denn, Pifa's lieblicher Hain am Alfeios,
Dieses Loblied, samt dem umkränzeten Festzug,
hold!

Unvergänglich ist Defs Ruhm,
Welchem beschieden ward dein glanzvoller
Lohn;

Andern nur andere Güter verleiht ein Gott, und
viel 15

Wege hat Glückseligkeit.

Timosthenes, euch hat die Schickfalshand er-
wählt

8. Olympische Kämpfer trieben vorher zehn Mo-
nate hindurch Übungen, die vom Leichterem zum
Schwereren fortgingen.

11. M. f. 1, 7 und 13.

Eurer Geburtsgottheit, Zeus, welcher in Nemea
dich

Ehrt', und am kronischen Berg' Alkimedon
Hob zum olympischen Sieger. 20

Schön war er anzuschau'n, und es schmähte sein
Werk die Gestalt nicht,

Als er, ein Knabe, sein Land, langru-
drige, dich, o Ägin', im Siege rief,

18. Geburtsgottheiten gab es mehrere und ver-
schiedne nach den verschiednen Völkerschaften. Es
waren keine andere, als die vornehmsten Gottheiten
des Volks und die Stammgötter und vergötterten Ahn-
herrn der Familien, in deren Schutz besonders die
Geburten standen. M. vgl. 13, 135. Zeus, Vater
des Äakus, war der vornehmste Volks- und Geburts-
gott der Ägineten. Übrigens s. man bei 7, 115.

19. M. s. 1, 121.

23. Die Insel Ägina, zwischen Athen und Epi-
daurus im saronischen Meerbusen, hatte nur ohnge-
fähr funfzehn deutsche Meilen im Umkreise und einen
unfruchtbaren Boden; allein Genie und Fleiß ihrer
Einwohner erhoben sie zu einem der ansehnlichsten
See- und Handelsstaaten von Griechenland. In der
Schlacht bei Salamis trugen die dreißig Äginetenschiffe

Wo die heilvolle, des gastlichen Zeus
Gefellin, Themis, Ehr' empfäht 25

Über Menschenweise: denn vielfaches, viel-
umschwankendes,

Gerechten Sinns zu sichten, nicht über das
Maafs, ist

Schwer; doch hat dies wogenumfangene Eiland
einst

Der Unsterblichen Rathschluß 30
Fremden aus allerlei Volk dahingestellt,

den ersten Preis zur See davon. Im Frieden zog die
vortheilhafte Lage der Insel, ihr Kunstfleiss, beson-
ders die Erzfabriken, und ihr musterhaftes Seerecht,
alle handelnde Nationen in ihre Häfen.

24. Zeus, als Schutzgott der Fremden, Xenios,
Hospitalis, ward überall in Griechenland eifrig ver-
ehrt, vornehmlich in Handelsstaaten, wie Ägina.

25. Themis, die Göttin der Gerechtigkeit, thront
neben Zeus Xenios, besonders in Ägina. M. f. die vor-
hergehenden Anmerkungen.

26. Vielfaches, vielumschwankendes. Das Recht.
M. f. bei 23.

Eine dämonische Säule (die neu aufgeht, die Zeit
Möge rastlos Gleiches thun!),

Welcher stets gewaltet das dorische Volk 35
Seit Aiakos,

32. Dämonisch, göttlich, groß: eine sichere
Schutzwehr.

35. Das dorische Volk. D. h. Argiver, weil
sie einst Dorier unter Temenos, einem Sohn des Her-
kules, in Argos festgesetzt hatten. Da Äakus' Söhne
Peleus und Telamon, als Mörder ihres unächten Bru-
ders Fokos, jener nach Fthia in Thessalien, dieser
nach der Insel Salamis, geflohn waren, so sahen sich
beim Tode des Äakus die Ägineten ohne König. Diese
Lage benutzte der Argiver Triakon, und bemächtigte
sich mit einer Kolonie seiner Landsleute der Ober-
herrschaft.

36 ff. Homer im 1. Buch der Iliade Vers 399 ff.
erzählt von einer Empörung der Here, des Poseidon
und des Apollon wider Zeus. Diese ward an den bei-
den Göttern dadurch bestraft, daß sie dem König von
Troja, Laomedon, die Mauern seiner Stadt erbauen
mußten. Durch Fügung des Schicksals wählten sie
einen Sterblichen, Äakus, zum Gehülfen, weil eine
bloß von Götterhänden erbaute Stadt unzerstörbar ge-
wesen wäre.

Den Lato's Sohn vordem und der mächt'ge Po-
 seidán,
 Maurenkranz zu fügen bemüht um die Burg
 Troja's,
 Zum Gehülfen herbeirief,
 Weil die Verhängnisse schufen, daß die Stadt
 In der erregeten Kriege verwüstungsvollem
 Streit 40
 Wilden Dampf ausathmete.

Drei bläuliche Drachen, da jetzt aufstieg die
 Mau'r,
 Schlüpfen empor an dem Thurm; doch zitternd
 entstürzten zwei
 Wieder der Höh', und verhauchten dort den
 Geist;
 Einer ersprang sie nur zischend. 45
 Und, bedenkend das Zeichen, begann so Phoebos
 Apollon:

„Pergamos wird, wo von deiner Hand
 Sich erhebet das Werk, o Held, erstürmt

47. Pergamos, die Burg von Troja, die bei den
 Dichtern für die Stadt selbst genannt zu werden pflegt.

(Also mahnt diese Erscheinung, gesandt
 Von Kronos' Sohn, dem Donn'rer Zeus); 50

Ohne dein Haus nicht: mit den ersten der
 Söh-

ne hebt es an,
 Und mit den vierten." Sprach's unverhohlen,
 und Xanthos'

Ufer sucht der Gott, Amazoniens roßreich Land
 Und den Ifros ereilend. 55

51. Mit den ersten der Söhne. Mit Peleus und
 Telamon, die zuerst dem Herkules Troja zerstören hal-
 fen, da Laomedon ihm seine schnellen Rosse, den ver-
 sprochenen Lohn für die Befreiung seiner Tochter He-
 sione von dem Meerungeheuer, verweigert hatte. M. f.
 bei 35.

53. Der vierte Nachkomme des Äakus war Pyr-
 rhus oder Neoptolemus, Achills Sohn, der unter Aga-
 memnon Troja zerstörte. Am trojanischen Fluß Xan-
 thos hatte Apoll Rosse und Wagen zurückgelassen. Er
 eilt jetzt dahin, und fährt nach Szythien ins Land der
 wohlberittnen Amazonen, und von da zu den Hyper-
 boreern am Fluß Ister, wo er verehrt wurde. M. f.
 bei 3, 22, 25; auch 13, 114.

Aber zum wogenden Isthmos lenkt die Fahrt
Eilig der Dreizackschwinger, da wieder her im
Gold.

wagen Aiakos geführt,

Und Korinthos' Höh', zu dem herrlichen
Fest-

mahl fortgelockt.

60

Nicht gleiche Luft wird unter den Men-
schen erfunden:

Drum wenn ich Meilesias' Ruhm in der Kna-
benzeit

Mit dem Hymnus erschwinge,

Werfe mich nimmer mit rauhem Stein der Haß:

59. Zu den isthmischen Spielen, die auf der Landenge (Isthmus) bei Korinth, dem Meergott zu Ehren, jedes Mal nach Verlauf von zwei Jahren, gefeiert wurden. Der Siegslohn war ein Efeukranz. M. f. 13, 41.

62. Meilesias, der Alist oder Athletenlehrer, der Alkimedon unterrichtet hatte.

64. Pindar begegnet dem Vorwurf, als schweife er kleinlich von seinem Gegenstande ab, da er den Meilesias lobe. Dieser ist kein gewöhnlicher Alist:

Denn ich verkünde, daß Nemea Luft, gleich
 dieser, ihm 65
 Gab, und drauf die Männerschlacht

Der Pankratiaften. Auch faßt ein Kundiger
 Leichter die Lehr', und es fehlt Einsicht unge-
 übtem Gemüth;
 Nichtiger ist ja der Unerfahrne stets.
 Dies drum saget wohl Dieser 70
 Besser

er trug selbst vordem als Jüngling, wie Alkimedon
 und Timosthenes, und als Mann Siege davon.

67. Die Übungen des Pankration begriffen die
 des Ringens und Faustkämpfens zugleich in sich. Ein
 Kundiger, d. h. ein mit Geist begabter, ein genievol-
 ler Mensch. M. vgl. 2, 99, 9, 25. Als einen sol-
 chen bezeichnet hier Pindar den Alkimedon, der zwar
 das Detail seiner Beschäftigung von irgend Einem er-
 lernen mußte, aber die Hauptsache, Talent, zu den
 Übungen hinzubachte. So werden, nach des Dich-
 ters Absicht, die Vorzüge sowohl des Lehrers als des
 Schülers richtig gegen einander abgewogen.

70. Drum. Weil er selber einst mitkämpfte, wie
 jener Hermes des Martial 5, 24.

Besser denn Andere, welch Kunstüben den Kämpfer emporschwingt,

Dafs er aus heiligen Spiels Wettstreit

Des ersehntesten Ruhmes Lohn erlangt,

Da zur Ehr' ihm ja Alkimedon itzt

Der Siege dreissigsten errang, 75

Er, der, gottbeglückt und zum Werke nicht
baar

Des Männermuths,

Vier Knaben niederringend, gehässige Heimkehr

Von sich abgewandt und die schmähhliche Red'

im Volk

Ob dem heimlichen Abzug, 80

75. M. f. die Einleitung.

76. Gottbeglückt. Mit Genie, einem Geschenk der Gottheit oder der Natur, begabt. M. vgl. 9, 25, 94 ff.

78. Gehässige. Ruhmlose, wenn er wäre besiegt worden.

80. Besiegte verliessen auf Nebenwegen den Ort der Spiele.

Auch dem Erzeuger des Vaters eingehaucht
 Alterbesiegende Kraft: es vergift des Todes ein
 Mann, dem hold sich alles fügt.

Auf denn! kundthun muß ich, Gedächtniß
 zu stif-

ten überall, 85

Den Blepsaden drunten die Blüthe des Sieges.
 Schon der sechste Kranz ja umschattet ihr Haupt
 anitzt

Der umlaubenden Kampffspiel';
 Und es gelangt zu den Todten auch, nach Sitt',
 Alles Vollbrachten ein Theil; es verbirgt Ver-
 wandter glor- 90

reiche Wonnen nicht der Staub.

81. M. f. die Einleitung. Alkimedons Großvater war vermuthlich bei dem Siege in Olympia gegenwärtig gewesen, und die Freude hatte ihn verjüngt.

86. Den Blepsaden drunten. Den verstorbenen Vorfahren des Alkimedon. M. f. die Einleitung. Ähnlich 14, 29 ff.

88. Umlaubend ist ein allgemeines Beiwort, indem nach und nach die Sieger in fast allen Kampffspielen nur mit Kränzen belohnt wurden.

Von Hermas' Erzeugter, Angelia, hört es
denn

Ifion, und dem Kallimachos sagt er den glänzen-
den Schmuck,

Den zu Olympia ihrem Stamm verlieh

Kronios. Gutes zu Gutem 95

Gebe der Gott, und wehr' ab grimmiger Seu-
chen Verwüstung,

Fleh' ich. Es ordne nicht andern Rath

In dem schönen Geschicke Nemesis;

Nein, in quallosem Verhängniß erhöh'

Sie selbst und ihre Bürger Zeus! 100

92. Hermes'. Merkurs, des Götterboten. Ange-
lia, Kunde, Fama; eine pindarische Gottheit.

93. M. f. die Einleitung.

95. Kronios. Kronos' Sohn, Zeus.

98. Nemesis, die Göttin, die allem Übermaasse
wehrt, und Glück durch Unglück ausgleicht, däm-
pfe nicht durch Unfälle die Freuden des Alkimedon.

NEUNTE OLYMPISCHE ODE.

An Efarmostos von den Opuntiern in Lokris,
Ringer.

Das Lied des Archilochus, das jedem Sieger zu Olympia gesungen wird, genügte nur da: nun besingt Pindar den Efarmostos, der dort wie in Delfi Kränze erwarb, und seine Vaterstadt Opus in Lokris, die durch weise Gerechtigkeitspflege ebenso wohl als durch Kämpferruhm glänzt. Gute und weise Männer werden durch Götterschickung geboren, wie einst Herkules, der sogar Göttern widerstand. Der fromme Dichter

erschrickt vor diesem Gedanken, und ruft sich
 sogleich zum Lobe der Stadt Opus zurück, bei
 der einst Deukalion und Pyrrha das erste Haus
 bauten. Von ihrer Tochter Protogeneia und
 Zeus stammte ursprünglich Opus, der berühmte
 Ahnherr der Opuntier, dessen Freund Menoi-
 tios, Vater des Patroklos, war. Rückkehr zu
 Efarmostos und seinem Freunde und Landsmann
 Lampromachos, die an Einem Tage, jener zu
 Olympia, dieser auf dem Isthmos bei Korinth,
 siegten. Andere Siege des Efarmostos. Lob des
 Genies. Verschiedenheit menschlicher Bestre-
 bungen. Schluss.

Des Archilochos lautumtönend Lied, in Olym- pia

Dreifach schallend „den schönen Sieger,“ gnügte

1. Der berühmte lyrische und satirische Dichter Archilochos, der ums Jahr 680 vor Christus starb, hatte ein Loblied auf Herkules, den Stifter der olympischen Spiele (m. f. 2, 3.), gedichtet, das vermuthlich so anfang:

(Tenella) O Kallinike, chair', anax Heraklees,
(Tenella)

(Tenella) Autos te kai Iolaos, aichmeta düo!
(Tenella)

O schöner Sieger, Heil dir, Fürst He-
raklees,

Dir und dem Iolaos, deinem Waffen-
freund!

Der erste Vers wurde dreimal, vermuthlich in zwei Strofen und dem Epodos, wiederholt, und Tenella sollte das begleitende Citharspiel andeuten, wie Thretanelo bei Aristofanes im Plutos. M. vergl. auch des.

Bei dem kronischen Hügel, der Anführer des
Festzugs,

Welchen jüngst mit den Freunden Efarmostos
dahinzog:

Aber nun von der Mufen fernhinzielender Arm-
brust

Triff den rothumblitzenden Zeus, samt jenem
gefei'rten

Ehrengipfel von Alis, Geist, mit diesen Ge-
schossen,

Den einst der Lyderkönig Pelops empfangen, der
Braut

Schönste Gabe, Hippodameia's!

sen Acharner. Dieses Lied ward vor den Siegern zu
Olympia hergesungen, wenn sie vom Kampfplatz nach
dem schönen Gymnasium zogen.

3. M. f. 1, 121.

6. Triff d. r. Zeus. M. f. 1, 10.

7. Der Ehrengipfel von Alis (Elis) ist Olympia,
der höchste Schmuck dieses Landes seiner heiligen
Spiele wegen. M. f. 1, 7, und in Rücksicht des Bil-
des 1, 13, 124. 2, 14.

8. M. f. 1, 76.

Den geflügelten holden Pfeil auch sende gen
 Pytho! Nicht 10
 Wird zur Erde das Lied dir je versinken,
 Wann dem Sieger im Ringspiel aus der herrli-
 chen Opus
 Du die Saiten erschütterst, singend ihr und dem
 Sohn Lob.
 Themis waltet in Opus samt der rettenden Toch-
 ter,
 Der ruhmvollen Eunomia; und Thaten erblühn
 ihr 15
 An Kastalia, ihr an des Alfeios Gewässern,

10. M. f. 2, 44, 57. Efarmostos hatte auch in den pythischen Spielen gesiegt.

12. Opus war die Hauptstadt der von ihr benannten Lokrier, die zwischen Böotien Fokis und Thessalien am malischen Meerbusen wohnten.

14. Ein gewöhnliches Lob griechischer Staaten. M. vergl. 8, 24 ff. 13, 6 ff.

15. D. r. Eunomia: einer von den drei Horen, Zeus' und der Themis Töchtern, die Jedem das Seine zutheilt. In den kleinen Freistaaten der Lokrier mochte sie wohl regieren.

16. M. f. 7, 24. 1, 18.

Von wannen erhebt zum Himmel die Zier der
 Umkränzungen
 Lokrervolks schönbäumige Mutter.

So will ich denn die theure Stadt mit ent-
 flammendem Gesang erleuchten.

Dem gewaltigen Ross' und 20

Dahinfliegendem Schiffe voreilend,
 Send' ich die Botschaft rings umher,

Wenn schicksalerkorener Hand ich gebaut
 Holdsel'gen Garten der Grazien: denn sie finds,
 Die alle Freuden uns verleihen.

Der gut' 25
 Und weise Mann, durch Götterschickung

Sind sie. Wie dem Tridente sonst entgegen
 hätt' Hérakles'

17. D. z. d. U. Die bekränzten Sieger in den Fest-
 spielen.

27 — 29. Neleus, Poseidons (Neptuns) Sohn
 und König von Pylos, hatte sich geweigert, den Her-
 kules vom Morde eines gewissen Trachiniers zu ent-
 fündigen. Der Held überzog ihn daher mit Krieg, und
 Poseidon stand seinem Sohne bei.

Faßt die Keule zu schwingen sich ermuthigt,
 Als, sein harrend bei Pylos, ihn bedrängte Po-

leidán,

Und mit güldenem Bogen ihn bedränget' Apol-
 lon, 30

Kämpfend? Aïdas' Stab auch blieb nicht ruhig,
 womit er,

Was da sterblich, führet hinab die klüftige
 Strafe

Abgeschiedner.

Hinweg wirf solche Reden, o Mund,
 mir!

30. Herakles kam einst in den delfischen Tempel, um das Orakel zu befragen. Die Priesterin sagte, Apoll sei nicht gegenwärtig, und weissage nicht. Da ergriff Jener im Zorn den dreifüßigen Stuhl (Tripus) der Priesterin, um Antwort von dem Gotte zu erzwingen. Den Bogen führt überall Apollon (m. l. 6, 38), bei Homer einen silbernen.

31. Als Herkules, auf Eurystheus' Befehl (m. l. 3, 45), den Höllenhund heraufholen wollte, wider setzte sich ihm Aïdas (Pluto). Einen Zauberstab in der Hand, führt anderswo nicht Dieser, sondern Hermes (Merkur), die Todten ins Schattenreich hinab.

Die göttlichen Mächte schmähen ist hassenswür-
dige Kunst,

Und Ruhmreden über das Maafs stimmt 35

Zu der Rasenden Thun allein. Drum nicht
mir gezwitschert al-

so! Unsterblicher Götter Krieg' und Schlachten
Alle laß, und verleih' der Stadt mir Protoge-
neia's

38 ff. Die Geschichte des Deukalion und der Pyr-
rha ist aus hundert Erzählungen bekannt. Pindar
weicht darin von dem Gewöhnlichen ab, daß er
sie, wo nicht zu den ersten Menschen überhaupt,
doch zu den ersten gebildeteren, macht, indem er sie,
nach überstandener Überschwemmung, das erste
Haus bauen läßt. Auch daß sie nun Opus bewohnt,
scheint nur eine Volkslage dieser Stadt gewesen zu
sein, die der Dichter zu ihrer und seines Helden Ver-
herrlichung benutzte. Da er übrigens Opus die Stadt
der Protogeneia, Tochter des Deukalion, und die
Opuntier Nachkommen einer Enkelin des Titanen Ia-
petos nennt, so wird man wohl annehmen müssen, daß
Protogeneia die Gemalin des frühern Opus, Königs von
Elis, war, und nach dessen Tode sich zu ihren Eltern
und ihrem berühmten Enkel nach Opus zurückbegab.

Nun die Zunge, wo durch des schnellerblitzen-
den Zeus Rath

Mit Deukalion Pyrrha vom Parnasos herab-
stieg, 40

Und der Häuser erstes erbaut', ehlos ein ver-
wandtes

Steinvolk dann sich erschaffend, das von Steinen
benannt ward.

Erwecke du ihnen helltönend Lied, und preise
mir zwar

Alten Wein, doch Blüthe der jungen

Gefänge! Denn die Sage spricht, dafs bedeckt
ward die schwarze Erde 45

Dafs die Opuntier ihre Stadt, mit stolzer Bedeutsam-
keit, die Stadt der Protogeneia (der Erstgebor'nen)
nannten, war ächt griechisch, und vielleicht hatten
auch sie zuerst die verwandte Idee von Deukalion als
dem ersten Menschen: denn Der mußte der Vater der
Erstgebor'nen, Protogeneia, sein. Ehlos. Sie war-
fen Steine hinter sich, aus denen Männer und Weiber
wurden. Das von Steinen benannt ward. Pindar lei-
tet mit Andern das griechische Wort Laos, Volk, von
Laas, Stein, ab.

Von des Wassers Gewalt; doch
 Des Zeus Weisheit hat den Flutenschwall plötz-
 lich
 Wieder geebbt. Des Paares Geschlecht
 Sind die Ahnen, die ehernbeschildeten, euch,
 Uralten Töchtern Iapetos' einst entstammt 50
 Und dem gewaltigsten der Söhne des Kro-
 nos, heimische Beherrscher allstets.

49. Die Ehernbeschildeten. Ein allgemeines Bei-
 wort der Krieger, das aber besonders charakteristisch
 bei den Lokriern ist, die, wie Thukydides erzählt,
 nach Art der ältesten Griechen, selbst im Frieden, im-
 mer bewaffnet gingen. Nur der geringe Umfang ihres
 Landes und die Zerstückelung desselben in kleine Staa-
 ten hinderte sie, eine bedeutende Rolle zu spielen. M.
 vergl. 10, 20.

50. Uralten Töchtern Iapetos'. Der Protegeneia,
 einer Tochter Deukalions und der Pyrrha, die beide
 im zweiten Gliede von Iapetos abstammten. Des Opus
 und der Protogeneia Tochter war vermuthlich Dieje-
 nige, die von Zeus den zweiten Opus, angeblichen
 Stammvater der opuntischen Lokrier, gebar. M. s. auch
 bei 38 ff., und des Ausdrucks wegen 2, 75.

Der olympische Führer raubt' einst aus dem
Epeierland

Opus' Tochter, und still der Liebe pflog er
Auf mainalischen Berghöh'n, bringt das Mädchen
dem Lokros 55

Dann, daß nicht ihn das Alter, Tod herführend,
hinwegraff'

Ohn' ein Folgegeschlecht. Den größten Samen
erlangt' er

So ehlos und schauend den Bastard, freuet der
Held sich,

53. Der olympische Führer. Zeus. Epeier ist der homerische Name der Einwohner von Elis, wo der ältere Opus regierte.

55. Mainalos, Berg und Stadt in Arkadien. Lokros, Fürst der Lokrier, die von ihm, der Sage nach, genannt wurden, gilt gewöhnlich für einen Urenkel des Deukalion; allein dies stimmt nicht zu der gegenwärtigen Stelle, wo er älter als eine Enkelin desselben, seine Gemalin, erscheint, und ich folge daher Pindars altem griechischen Erklärer, nach welchem Lokros entweder selbst ein Sohn des Zeus war, oder doch von einem solchen, dem Amfiktyon, abstammte.

Und gleichnamig dem Mutterahn benannt' er
 den Sprössling,
 Erhaben an Männer Schönheit dereinst und Tha-
 ten; auch Stadt 60
 Gab und Volk er ihm zu regieren.

Und es kamen ihm Fremdlinge von Argos
 und Theben und
 Aus Arkadien ander' und von Pifa.
 Doch des Aktor Erzeugten ehret' er und Ägi-
 na's
 Hoch vor allen, Menoitios, desß Sohn, den Atri-
 den 65

59. Dem Mutterahn. Seinem mütterlichen Groß-
 vater Opus. M. f. bei 38.

65. Menoitios, aus Thessalien, Sohn des Aktor
 und der Nymfe Ägina, war ein Waffenbruder des Her-
 kules, den er auch auf dem Argonautenzuge begleitete.
 Er wohnte zuletzt in der Stadt Opus. Sein Sohn war
 Achills berühmter Freund, Patroklos. Den Atri-
 den. Atreus' Söhnen, Agamemnon und Menelaos, im
 trojanischen Kriege.

Hingefolget in Teuthras' Flur, allein mit Achilleus
Stand, als Hellas' Tapfere Telefos an den Strand
trieb

In die Spiegel der Meerschiff'. Izt erkannte der
Weise,

Wie heldenmüthig Patroklos' Sinn war, und der
Thetis Sohn

Mahnt' ihn an, in drohender Feldschlacht 70

Nicht andern vom Hellenenvolk sich gefel-
lend, stets zu stehn bei seinem

Unbesiegbaren Schlachtspeer.

O wär' ich ein Liedererfinder doch, hinzu-
fahren im Wagen der Muse werth,

Und

66. Teuthras war um die Zeit dieses Krieges König
von Mysien, dem südlichen Gränzlande von Troas.
Die Griechen waren hier gelandet, und bekriegten die
Einwohner; allein Telefos, ein Sohn des Herkules und
der Gemalin des Teuthras, trieb sie zurück, bis auf
Achilles und Patroklos, den jener, den Feinden ent-
gegen, mit sich fortrifs.

74. Die Muse, wie eine Siegerin, im Rennwagen
daher fahrend, ist, nach Heyne's Bemerkung, ein Lieb-

Und ständen mir Kühnheit und mächtige Kraft 75
Zur Seite! Tugend zu ehren und Gastfreund-
schaft,

Hab' ich Lampromachos geschmücket mit isth-
mischen Kränzen, als an Einem Tage

Sich der Kronen sie beid' erfreut. Noch an-
derer Wonnen zwei

Schmeckte drauf an den Thoren von Korinthos 80
Efarmostos, und andre im nemeischen Felsthal;
Und in Argos der Mann, der Jüngling fand in
Athen Ruhm.

Wie zu Marathon stand er, sich Bartlosen ent-
reißend,

lingsbild des Dichters. Der gelehrte Veteran vergleicht
Pyth. 10, 102. Nem. 9, 17. Isthm. 2, 3. 8, 134.

77. Lampromachos, ein Landsmann und Verwand-
ter des Efarmostos, war Konsul der Opuntier in The-
ben, und Pindars Freund. Er siegte zugleich mit Efar-
mostos in den isthmischen Spielen. M. f. 8, 59.

81. M. f. bei 7, 116.

82. M. f. 7, 117, 118.

83. Auch zu Marathon, wie in fast allen größern
Städten von Griechenland, wurden Spiele zu Ehren

Auch in dem Streit mit Älteren um die silber-
nen Schalen!

Und fehllos mit geschwinder List die Männer
gebändigt, 85

Durch welches Gejauchz den Kreis schritt er
hin, in der Jugendblüth',
Und, ein Schöner, Schönstes vollendet!

In dem Volke Parrhasia's auch schaute be-
wunderungs-
voll ihn Zeus', des lykaiischen, Versammlung,
Und, als kältender Lüfte warme Wehr er da-
vontrug 90
In Pellana; und Zeug' ist das Grabmal Iolaos'

des Herkules (Herakleia) gefeiert. Den Kampfpreis
in Marathon nennt Pindar. Efarmostos war noch
ein Jüngling, als er es dort schon mit Männern auf-
nahm.

88. M. f. 7, 118. Der Berg Lykaïos lag in der
arkadischen Landschaft Parrhasia.

90. M. f. 7, 121.

91. Iolaos, Amfitryons, Königs von Theben, En-
kel, lag dort im königlichen Grabmal begraben, ohn-

Seiner Herrlichkeit, samt der meerumfloss'nen
Eleufis.

Was die Natur verleiht, ist das Best'. Er-
lernete Tugend

Brachten viele zum Streit, verhoffend, Ruhm zu
gewinnen:

Doch schweigen ohne die Gottheit vollbrachter
Thaten, ist nicht 95

Ungeziemend. Näher und weiter

Führt Andre and'rer Weg dahin, und es näh-
ret nimmer Ein Bemühen

Uns alle. Die Künfte

Sind steil. Jezt bringend denn diesen Kampflohn,
Geist,

Rufe getroßt dies Allen zu; 100

Der Mann sei geboren durch Göttergeschick

weit dessen die Spiele zu Ehren des Herkules gefeiert
wurden. M. f. 7, 120.

92. In und bei Eleufis in Attika wurden jährlich
die grofsen und kleinen Eleufinia, zu Ehren der De-
meter (Ceres) und ihrer Tochter Persefone gefeiert.
Der Siegslohn war ein Gerstenkranz.

Faustmächtig, gliedergewandt, und im Blick
Mannheit,

Der siegend hat umkränzt mit festlichem Mahl
Des Oiliaden Ajas Altar.

104. Ajas oder Ajax, Sohn des Oileus, Königs der Lokrier, und einer von den Tapfern vor Troja, war ein Nationalheld seines Volkes, dem zu Ehren jährliche Spiele (Aianteia) zu Opus gefeiert wurden. Auch in diesen hatte noch so eben Efarmostos gesiegt.

ZEHNTE OLYMPISCHE ODE.

An Agefidamos von den epizefyrifchen Lokriern, Fauſtkämpfer.

Pindar hat ſein Lied auf Agefidamos, Sohn des Archeſtratos, lange Zeit verzögert. Er trägt nun ſeine Schuld mit Zinſen ab. Die epizefyrifchen Lokrier gerühmt als Freunde der Wahrheit, der Muſen und des Kriegs. Ilas, Lehrer des Agefidamos, leiſtete Dieſem, was einſt Pallas dem Herkules, Achilles dem Patroklos. Lob weiſer Lehre und edler Thätigkeit, die den Sterblichen Ehre bringen. So hat einſt, als Jüngling, Agefidamos in den olympiſchen Spielen geſiegt, die Herkules, nach Beſiegung des Augeas und ſeiner Bundsgenossen, von deren Raube ſtiftete. Dieſe

Stiftung und das erste Fest in Olympia beschrieben. Rückkehr zum Siege des Agesidamos, der, obgleich spät, besungen werden mußte, weil unbesungene That keine ist. Schluss.

Dafs der Sieger, dem diese und die folgende Ode gewidmet ist, weder ein Diagoras oder Efarmostos, noch ein Hieron oder Theron war, bemerkt man ohne Mühe. Auch sein Vaterland hatte keine eigenthümliche mythische Vorwelt, indem die Stadt Lokri in Unteritalien, unweit des Vorgebirges Zefyrion (daher der Name Lokroi Epizefyrioi, am Zefyrion wohnende Lokrier), erst nach der Erbauung von Syrakus (m. s. 1, 23) durch eine Kolonie ozolischer Lokrier gestiftet ward. M. s. die Einleitung zu dieser Ode in „Pindars olympischen Siegeshymnen, verteutscht von Friedrich Gedike, Berlin, 1777,“ wo diese Betrachtungen weitläufiger ausgeführt sind. Dennoch, wenn aus nichts etwas machen wahrhaft schöpferisch ist, so verdient vielleicht das gegenwärtige Gedicht, zu welchem Pindar seine ganze Kunst aufbot, grössere Bewunderung als manches viel mehr gepriesene.

Der olympischen Obstieg erlangt, leset mir,
Des Archekrat Sohn, wo in meinem Geist
Er steht geschrieben!
Denn ich vergaß lieblichen Gesangs Pflicht, die
er mir auflegt.

O Muse, und, Tochter, auch du, 5
Des Zeus, Wahrheit, von mir ab wehrt mit
Gerechter Hand Lügenvor-
wurf und Freundesbeleidigung!

Die von fern mir herankam, die stets säu-
mende
Zeit, nicht der Schuld denkend, beschämt mich
tief; 10

Jedoch vernichten
Mag ja der Zins Sterblicher gestreng richtende
Verdammung,
Wo jetzt den gerolleten Stein

Das hinströmende Gewog waschen soll,
 Und wo gemeinsames Lied,
 Dank des Freundes, gezollet wird.

15

Denn das Recht bewohnet die ze-
 fyrische Lokrer-Stadt,
 Und theu'r ihnen ist Kalliopa
 Und der stahlrüstige Ares.

Kyknos' Streit

20

Lied mit den Wogen eines Stroms oder des Meers,
 welche Kiesel ans Gestade rollen.

15. Dem Agefidamos und seiner Vaterstadt gemein-
 fames. Man vergleiche den Schluss.

17. Jedermann kennt den Gesetzgeber dieser ita-
 lischen Lokrier, Zaleukos, dessen Ausprüche ebenso
 gerecht als unerbittlich waren.

19. Kalliope steht für die Mufen überhaupt. Mu-
 fenliebe pflegt der Dichter an seinen Befungenen zu
 rühmen. M. vergl. den Schluss der folgenden Ode.

20. Ares, der Kriegsgott. Wirklich besaßen die
 Lokrier kriegerischen Geist: m. f. 9, 50. Kyknos,
 ein Sohn des Ares, in Theffalien beraubte und tödtete
 alle Fremde, die er antraf. Durch Beistand seines Va-
 ters trieb er Anfangs sogar Herkules zurück, fiel aber
 doch bald von dessen Händen.

Floh selbst der gewaltige Herakles. Im Faust-
kampf

Zu Olympia des Siegs froh, sag' itzo dem Ilas
Dank,

Agessidam, wie Pátroklos einst dem Achill!

Wer Tapfergeborene schärft,

Zu den erhabensten Ehren wohl schwingt er sie, 25

Wenn hold ein Gott waltet, empor.

Es erwarben der Wonn' ohn' Arbeit Wenige,
Und That vor Allem ist des Lebens Glanz.

Erles'nen Wettkampf

Denn zu erhöh'n mahnt mich, mit Gefang, Kro-
nios Gebühr an, 30

Den bei dem pelopischen al-
ten Grabmal Herákles' Kraft gründete,

21. Auch Agessidamos war Anfangs gewichen; aber Ilas, sein Lehrer, beherzte ihn wieder, und nun siegte er.

23. M. f. bei 9, 66.

30. Kronios' (d. h. des Sohns von Kronos, Zeus') Gebühr. Dem Zeus gebührt die Verherrlichung der ihm geweihten olympischen Spiele. M. f. 1, 7 ff. und die Anmerkungen.

31, 32. Eine Beschreibung von Olympia. M. f. 1, 99.

Da er des Meergottes Sohn
Schlug, den trefflichen Kteatos,

Und den Eurytos einst schlug, Dienstlohn
muthig vom 35

Unmuth'gen, hochtrotzenden, Augeas
Erzwingend. Ob siegt'

In dem Gesträuch' ihnen bei Kleónä, wo er am
Weg' harrt',

Herákles, wie Andern zuvor,
Weil einsmals vorher ein tirynthisches 40

Kriegsheer ihm hinwürgete,
Das in alischen Schlüften hing,

34, 35. Eurytos und Kteatos, Söhne des Meergottes und der Molione, Königin von Elis, standen dem Augeias wider Herkules bei, und erschlugen Viele seiner Tapfern, unter andern Telamon Chalkodon und Ifikles; ja, er selbst entging ihnen kaum. Dafür tödtete sie nachher der Held, als sie durch Argolis nach den isthmischen Spielen zogen. M. s. auch 2, 3.

38. Kleonä, eine Stadt in Argolis.

40. Ein tirynthisches. D. h. ein argivisches: Tiryns war eine alte Stadt in Argolis.

42. In alischen Schlüften. In den Gebirgen von

Molioné's hoffärtiger Stamm.

Auch der Epeierfürst,

Der gasttrügende, sahe darauf

45

Bald sein gütergesegnetes Vaterreich

Von mächtigen Feuers Kraft und Schlägen des
Stahls tief

In des Verderbens Schlund hinstürzen, wo stand
sein Thron.

Schwer sicht der Streit sich aus mit Gewaltige-
ren:

Wie Dieser auch, thöricht zuletzt

50

Elis, da er den König dieses Landes, Augeias, bekriegte. M. f. bei 34, 35.

44. Der Epeierfürst. Augeias, König von Elis. M. f. bei 9, 54.

45. Der Gast, den er betrog, war Herkules, der die beschwerlichste seiner Arbeiten für ihn verrichtete. M. f. bei 2, 3.

46. Elis, ein wasserreiches Land, hatte die fruchtbarsten Viehweiden und Äcker, die bloß Freigeborne bauten, weil ein heiliges Gebiet von keinem Sklaven durfte betreten werden. M. f. 2, 3, auch 63.

50. Augeias ward bei dieser Eroberung seines Landes von Herkules erschlagen.

In der Eroberung nahend dem Sieger, nicht
Vermied ein rauh Todesgeschick.

Und, gen Pisa nun all sein Kriegsheer samt
dem gan-

zen Raub geführt, maß Zeus' starker Sohn

Dem großen Vater 55

In des Gefilds baumloser Umgebung, und mit
der Ringmau'r

Umfaßt' er, den heiligen Hain,

Sondernd; umher dann rings in der Flur ord-
net' er

Des Abendmahls Freuden an,

Ruhm verleihend dem Alfeos 60

Und den himmlischen zwölf Mächten. Von
dem Kronos auch

54 ff. M. f. 2, 3.

56. M. f. 3, 36, 37, und 1, 7. Die Episoden
dieser und der 3ten Ode werfen überhaupt Licht auf
einander.

60. Alfeos. An diesem Flusse lag Olympia. M. f.
1, 18.

61. Wegen der zwölf Götter f. m. 3, 7, wegen
des kronischen Bergs aber 1, 121.

Nannt' Er die Berghöhe, die namenlos
Zuvor, da noch Oi-
nomaos' Reich stand, von dem erströmenden
Schnee benetzt ward.

Dem ersten der Feste darauf 65
Naheten hold die Schicksalsgöttinnen und,
die einzig nur sonder Trug
Das Wahrhafte bestätiget,

Die Zeit. Fernherschreitend, hat sie
Deutlich verkündigt, 70
Wo, die kriegerische Gabe vertheilt,
Der Beut' Erstling', er Opfer gebracht, und dann
Fünfjährigen Festes Brauch anordnet' Herákles,

63. Oinomaos' Reich. Elis, welches Land, von
Herkules seiner Königswürde beraubt, in der Folge
dem Zeus geheiligt, und in eine Priesterrepublik ver-
wandelt wurde. M. vergl. 46.

66. Die Schicksalsgöttinnen ordnen aller Dinge
Entstehn und Fortgang: m. vergl. 7, 91. Ihnen gefellt
sich hier die Zeit (m. f. 2, 17 — 20) zu gleichem
Zwecke.

71. M. f. 2, 3.

73. M. f. 3, 34.

Zum Beginn der Siegeswettfreit' eint in Olym-
pia.

Wer hat der jungen Kränze zuerst nun er-
langt, 75

Faustmächtig und schenkel- und wa-
genrasch, herrlichbedünkenden Kämpferdanks
Theilhaft durch der Thaten Verdienst?

Die gerade dahinlaufende Rennbahn durch-
eilt

Zuerst der Sprössling des Likymnios, 80
Oiónos, obherr-
schend in dem Volk von Midea. Ruhm aber in
dem Ringspiel
Bracht' Echemos, Tegea, dir.

80. Von Likymnios handelt die Anmerkung zu
7, 29.

82. Midea war eine Stadt in Argolis, die ihren
Namen (vermuthlich auch ihren Ursprung) von Li-
kymnios Mutter hatte.

83. Echemos, ein Enkel des Kriegsgottes und Kö-
nig der Stadt Tegea in Arkadien, ist ausserdem beson-
ders dadurch bekannt, dass er Herkules' Sohn Hyllos
im Zweikampf erlegte, und so, dem Vertrage beider

Des Faustkampfes Preis dann nimmt Dory-
kleus,

Der in der Stadt Tiryns wohnt'. 85

Und mit siegendem Viergespann

Von Mantinea Samos erlangt Liederruhm.

Des Frastor Wurffspiess nun erreicht das Ziel.

Und weit dahin wir-

belte das Felsstück vor den umher kämpfenden

Enipeus, 90

Dafs laut der Gefährten Gejauchz

Her um den Sieger scholl. Herein leuchtete

Selana's holdselig Ant-

liz nun lieblichen Abendschein,

Heere gemäß, die Söhne des vergötterten Helden wie-
der auf 30 Jahre aus dem Peloponnes entfernte.

84. Dorykleus oder Doryklos, Sohn des Hippo-
koon, Königs von Sparta. Herkules tödtete beide.

85. M. f. 40.

87. Mantinea, ebenfalls eine berühmte Stadt in
Arkadien.

90. Das Felsstück. Die Wurffscheibe, die bald
steinern, bald von Erz, war.

Und ringsher bei fröhlichem Mahl 95

Tönte der ganze Hain

Lobgefänge der Sieger im Spiel.

Den Uranbeginn sang ich, und preiß' auch
itzt,

Ob muthigen Kampfes namenschenkender Wonne,

Mit Gefang den Donner samt dem feu'rverwü-
stenden Pfeil, 100

Der Flammenwehr des himmelumrollenden Zeus,

Die sich jeglichem Siege gefellt.

Dem süßlautenden Anklang' unfres Lieds

Wird antworten Flötengetön,

Bei der herrlichen Dirka zwar spät schal-
lend, doch 105

Gleich-

99. Ob Agesidamos' Siege.

100. Zeus wird hier in seinen Waffen entweder überhaupt als Sieggeber (Nikeforos) gepriesen, oder ins besondere als Schutzgott der olympischen Spiele und ihrer Siege. M. f. 1, 10.

103, 4. M. f. die Einleitung zur ersten Ode.

Blad 105. B. d. h. Dirke. Dem Quell in Theben, Pindars Vaterstadt.

Gleichwie ein Sohn lieblich dem Vater, der
 Schon von der Jugend
 Ab den Weg wandelt; das Gemal reicht ihn,
 und empor wallt

Dem Manne von Liebe das Herz:

Dieweil weiden seinen Reichthum zu sehn 110
 Von fremden, ausländischen,
 Hirten, quält den Verscheidenden;

Und wenn, Schönes vollbracht, untheilhaft
 Liederklangs,

Agefidam, hin zu des Aïdas
 Wohnung ein Mann kommt: 115
 Fruchtlos keichend, hat er für Arbeit kurze
 Freude.

Dir streuet mit lieblicher Ci-
 tharred' Hall der Flöten Siegswonne nun,
 Und großen Ruhm pflegt dir rings
 Zeus' pierische Töchterfschaar. 120

110. M. vergl. 11, 9.

114. Aïdas, Hades, Pluton.

120. Ob sie die Namen Pieriden, pierische Jung-
 frauen, von Pierus', eines Mazedoniers, Töchtern, die

Ich auch, mitbemühet, umfing
 Eifrig das treffliche
 Lokrervolk in Gefang, und die Hel-
 denstadt netzend mit Honig, erhob ich des
 Archestratos lieblichen Sohn, welchen ich Mei-
 ster 125
 Durch die siegerische Faust sah beim Altar Olym-
 pia's,
 Zu jener Zeit, da hold von Gestalt er war,
 Umblühet von Schöne, wie einst
 Sie samt Kypros' Obherrin dem mächtigen
 Schicksal Ganymeden entrifs. 130

sie im Gefange überwand, oder von der mazedoni-
 schen Landschaft Pieria, u. s. w. annahmen, ist unge-
 wiss.

123. M. f. bei 20.

126. M. f. 1, 101.

129. Schönheit, und die daher entstandene Liebe
 des Zeus, entrifs Ganymeden dem Todeschicksal, in-
 dem er, der Sage nach, lebendig unter die Götter ver-
 setzt wurde. M. vergl. 1, 46.

ELFTE OLYMPISCHE ODE.

An denselben Agefidamos.

Was Schiffern der Wind, Landleuten der Regen, das sind Gefänge den Festiegern. Vorzüglich wird solcher Lohn olympischen Siegern zu Theil, wie jetzt dem Agefidamos. All unser Wissen ist Göttergeschenk. Lob der epizefyrischen Lokrier. Edle Natur verleugnet sich nie.

Über den Helden dieser Ode und sein Volk s. m. Einleitung und Anmerkungen zur vorigen. Ob in beiden Ein Sieg besungen wird, ist zweifelhaft.

Wohl verleihn Windsbräute den Menschen
das größte
Heil, zusamt der Wasser des Himmels, der
Wolkenkinder, Regenerguß;
Doch wer arbeitvollen Sieg erlangt,
Die Belehrer der Nachwelt, 5
Honigfüße Lieder, umtönen ihn,
Ein treues Unterpfand der erhabenen That.

Überschwenglich harrt der olympischen Sie-
ger
Solches Weihgeschenk, und zu weiden ihr
Lob ist meiner Zunge Begehr. 10
Göttergab' ist's, wer in weisem Sinn
Von den Mannen erblühet.
Wisse dann, Archestratos' Sohn, daß itzt,
Agelidamos, Sieger im Kampfe der Fauft,

Lieblichen Liederschmuck zu des goldnen

Ölzweigs 15

Kranze der Dichter dir anstimmt,

Epizefyrischer Lokrier

Absprosses gedenk.

Da beginnt Festreih'n, o Musen! Ich verbürg'

Euch: ihr werdet nicht ein ungastfreundlich

Volk, 20

Werdet ein weises und kriegserfahres

Finden. Welche Natur verlieh,

Nicht feu'rfarbner Fuchs, noch lautbrüllender

Löwe, vermag ja seine Art zu wandeln.

22 — 24. Der Dichter deutet an, daß die Kolonie der epizefyrischen Lokrier nicht aus der Art geschlagen, sondern ebenso edel war als ihre Stammväter in Griechenland.

ZWÖLFTE OLYMPISCHE ODE.

An Ergoteles von Himera, Dolichodromen.

Anruf an das Schicksal, das Alles lenkt, die Stadt Himera zu beschirmen. Ungewissheit der Verhängnisse, und unerwarteter Ausgang der Dinge, wie dem Ergoteles die Flucht aus seinem Vaterlande Glück und Siegerruhm in Sizilien gebracht hatte.

Ergoteles, Sohn des Filanor, aus der Stadt Knossus in Kreta, hatte bei einem Bürgerauf-
ruhr, ohngefähr 491 vor Christus (m. s. die Ein-
leitung zur vierten Ode), seine väterliche Insel
verlassen, und sich unter das Szepter Gelons, der
damals immer weiter um sich griff, so wie nach-

her Hierons, begeben. Hier blühte sein Glück:
 die Einwohner von Himera beschenkten den
 Fremdling mit ihrem Bürgerrecht, beförderten
 ihn zu Ehrenstellen, und Ergoteles sammelte
 Schätze, womit er, nach Griechenart, auch in
 den heiligen Spielen Ruhm zu erwerben such-
 te. Es gelang ihm, und Pindar selbst erwähnt
 außer diesem Siege noch zwei andere, die er zu
 Delfi und bei Korinth davontrug. Im Hain zu
 Olympia stand seine Bildsäule: m. s. Pausanias'
 Reisebeschreibung 6, 4.

Höre du, Kind Zeus' des Befreiers, mein Flehn:
Himera's weitherrschende Stadt mir umwandl',
O rettend Geschick!

1. Zeus des Befreiers (Eleutherios). Unter diesem Namen hatte Zeus unter andern in Syrakus einen Tempel. M. f. 7, 120.

2. Himera, eine Pflanzstadt von Messana, die sich ebenfalls dem Gelon unterwarf. Kurz vor dem Siege des Ergoteles hatte dieser Fürst bei derselben gegen die Karthager, Bundsgenossen der Perfer, zu Lande und zur See eine Hauptschlacht gewonnen, welche nachher die Karthager durch Himera's Zerstörung rächten. Wegen jenes Erfolges, und wegen der Tapferkeit ihrer eignen Bürger, vornehmlich des Ergoteles, wünscht Pindar, mit einem homerischen Ausdrucke, die Retterin Tyche (Fortuna) möge die Stadt Himera stets umwandeln, d. h. schützen. Sehr passend macht er auch diese Göttin zu einer Tochter, nicht des Okeanos, wie die Mythologen wollen, sondern des Zeus Eleutherios.

Du ja steuerst hin die schnellen Schiff' im Meer,
 Du auch auf des Landes Feste den 5
 Kriegsflug, sammt der Volksversammlung Rath.
 Ruhelos eitler Täuschungen
 Bahn auf und ab im Wechsel verfolgen Män-
 nerhoffnungen, sich umrollend, stets.

Doch gewiß Vorzeichen des künftigen
 Schick- 10
 sals hat Niemand noch von dem Menschenges-
 schlecht

Durch Götter entdeckt;
 Aller Folgezeit erblindet unser Witz,
 Und es endet viel den Sterblichen
 Wider Erwartung, dem Vergnügen feind; 15
 Andere aber, trauervol-
 lem Sturm belegend, wechselten hohes Glück
 Mit Drangsalen um in kurzer Zeit.

4 — 6. Gewiß dachte hier der Dichter an die
 wahrhaft republikanischen Volksbeschlüsse der Grie-
 chen im Perferkriege und an die Siege bei Thermopylä
 und Platäa, bei Artemisium Salamis Mykale und
 Himera.

Sohn des Filanor, fürwahr! gleichwie dem
drinnen

Kämpfenden Hahne, verwelkt wär' 20

Auch am väterlichen Heerd

Ruhmlos dir die Ehre der eilenden Füße, beraubt'

Einst männerentzweiender Aufruhr

Nicht des Knosser-Vaterlands dich.

Nun, die Stirn umkränzt in Olympiens Au, 25

Zwier zu Delf auch und im Isthmos, Ergoteles,

Schwingst du hoch der Nymfen heisses Bad,

Ob nicht in heimathlichen Fluren haufend.

22. Ergoteles hatte zu Olympia als Dolichodromos (gleichsam Weitläufer) gesiegt, d. h. er hatte die verlängerte Rennbahn von 12, oder vielleicht gar von 24, Stadien durchlaufen, da die gewöhnliche nur ein Stadion (125 Schritt) betrug.

26. M. f. 2, 56, 57.

27. Himerä, sowie die späterhin aus seiner Asche sich erhebende Stadt Thermä, waren ihrer Bäder wegen berühmt, die auch der Name Thermä bezeichnet. Diese Quellen und ihre Schutzgöttinnen, die Nymfen, hat Ergoteles durch seine Siege verherrlicht.

DREIZEHENTE OLYMPISCHE ODE.

An den Korinthier Xenofon, Wettläufer
und Fünfkämpfer.

Pindar rühmt Xenofons edles Haus, das in Olympia dreimal siegte. Er preist solcher Männer wegen Korinth, wo Gerechtigkeit und Friede, der Vater des Reichthums, wohnen. Auch Festfiager waren Viele von Korinth, und erfindungsreiche Musenliebe zeichnet dies Volk ebenso sehr als Kriegersruhm aus. Wünsche für Korinth und Xenofon, Sohn eines noch siegreichern Vaters, Thessalos, so wie überhaupt die Ehren dieser Familie zahllos wie der Sand am Meere sind. Weiterer Ausflug in die glänzende Vorzeit von Korinth. Sein listiger König Sisyfos. Medea.

Korinthier in und vor Troja zur Zeit der berühmten Belagerung dieser Stadt. Unter ihnen Glaukos, König von Lykien, ein Enkel Belle-
rofos, der den Pegasus zähmte. Erzählung des
Wagstücks, und der vornehmsten Thaten dieses
Korintherhelden. Rückkehr zu Xenofons Hause,
dessen Siegerruhm in ganz Hellas blüht, und
Wünsche für des Tapfern Wohl.

Der reiche und kampfluftige Korinther Xe-
nofon, dem diese Ode gewidmet ist, wird auch
von Diodor, Dionysius von Halikarnafs, Pausa-
nias und andern erwähnt. Sein Vater und
Großvater waren nicht weniger berühmte Käm-
pfer, Zierden des wollüstigen Korinths, dessen
Reichthum und Glück zum Sprüchwort wurden.
Die unerschöpfliche Quelle davon war der Han-
del, zu welchem der unfruchtbare Steinboden die-
ses Landes, und besonders seine glückliche Lage
an zwei schiffreichen Meeren, einlud. Dennoch
waren die Korinthier, wenn auch keine Athe-
ner, doch zu gebildet, um sich gern als bloße
glückliche Kaufleute gerühmt zu sehn. Daher
Pindars Stillschweigen über diesen Punkt, und
dagegen sein geflissentliches Verweilen bei zum

Theil unbeträchtlichen, zum Theil vom Alterthum verdunkelten, Erfindungen dieses Volkes, bei seiner Neigung zu den Musenkünften, die die Gränzen der Mode und einer reichen Liebhaberei nicht zu überschreiten pflegte, endlich bei dem Kriegsgeist der Korinther, der doch zuweilen, wo es galt, z. B. bei Salamis (m. s. Herodot 9, 94), verschieden beurtheilt ward, und überhaupt, dünkt mich, es weniger an mechanischer Ausrüstung (zu der genannten Schlacht gab Korinth nächst Athen die meisten Schiffe), als an der Hauptsache, geschickten Feldherrn und Soldaten, fehlen liefs. Doch genug davon! Unser Dichter hat hier alle Blößen, deren Korinth nicht wenig darbot, so sorgfältig verhüllt, und dafür seine Vorzüge in ein so blendendes Licht gestellt, daß wir seine Kunst bewundern müssen.

Das Olympia dreimal

Obsiegen sah, bürgerliebendes Haus, dich,
 Und gastfreundliches, rühmend, erheb' ich auch
 Die glückliche Korinthos,
 Poseidaons, des isthmischen, männerblühenden
 Vorhof, 5

1. Zwei von den hier gemeinten Siegen sind un-
 streitig die des Xenofon. Den dritten soll sein Vater
 Theßalos als Dolichodrom im ersten Jahr der 69. Olym-
 pias, 504 vor Christus, erlangt haben.

5. Des isthmischen. Diesen Beinamen erhielt der
 Meergott von seinem berühmten Tempel bei Korinth
 auf dem Isthmus, und von den, zu seiner Ehre gefei-
 erten, isthmischen Spielen. Korinth auf seiner schma-
 len Landenge, heisst auch anderswo Vorhof oder Thor
 des Peloponnes. So redet Bakchylides (Ursin. fragm.
 Lyr. p. 203. 346.) diese Stadt an:

O der gesegneten Pe-
 sopsinsel gottgeschaffnes Thor!

Weil dort Eunomia wohnt
 Und ihre Brüder, jene, der Staaten Hort,
 Nimmerwankend Recht und der einige
 Friede, Spender des Reichthumes den Menschen,
 Themis, Wohlratherin, dein golden Geschlecht, 10

Zu vertreiben des Über-
 muths Vater rasch, den vorlauten Gewaltsinn.
 Schönes zu sagen hab' ich, und gerechte Kühn-
 heit spornt zur Rede mir die
 Zunge. Schwer zu verhehlen ist angeborene
 Sitte. 15

Euch aber, Kinder Ala-
 tas', haben oft Siegswonne verliehen (wann

6. M. vgl. 9, 14 f. Eunomia (Wohlvertheile-
 rin), Dike (Recht) und Eirene (Friede) sind Töchter
 der Themis.

10. Nur Themis, die Göttin der Gerechtigkeit,
 versteht, die Menschen wohl zu berathen.

16. Aletes, oder dorisch Alatas, hiefs der Nach-
 komme des Herkules, der sich, bei der Heimkehr seiner
 Brüder in den Peloponnes, zu Korinth festsetzte. Kin-
 der (Nachkommen) des Aletes: Korinthier. M. s. auch
 bei 51.

Hocherhab'nen Muths in dem heiligen
 Kampfspiel freudig die Mitbürger erglänzten),
 Vieles auch einghaucht einst euerem Geist 20

Vorweltlicher Weisheit, die vielblumigen
 Horen;

Und des Erfinders ist ein
 Jedes Werk. Wer hat dionysische Lust,
 Jenen stierbeschenkten, erdacht,
 Dithyrambos? Und der Rosswerkzeuge Maafs,
 von wannen stammt's, 25
 Und

21. Die vielblumigen Horen. Die Zeitgöttinnen,
 die mit immer erneuerten Kränzen, ewig jung, da-
 hinschweben.

23. Dionysische, bakchische. Dionysos ist ein
 griechischer Name des Weingottes.

24. Die hochbegeisterten Loblieder auf Bakchos,
 die man nach einem Beinamen des Gottes Dithyramben
 nannte, wurden, besonders an den Bakchusfesten, in
 poetischen Wettkämpfen abgesungen, und die Beloh-
 nung des Siegers war ein Stier.

25. Der Rosswerkzeuge Maafs. Die Abmessung,
 d. h. die schickliche Einrichtung, die kunstmässige

Und der Vögel Doppelkönig

An der Olympier Tempeln? Der Muse süß-

ser Odem auch

Art und Weise des Zügels und anderer Werkzeuge, die zur Bändigung und Benutzung des Rosses dienen. Dieses edle Thier zähmen lernten die Korinthier von ihrem Bellerofon.

26. An den Vorder- und Hintergiebeln der Häuser, besonders der Tempel, brachte man adlerförmige Verzierungen an, die eine Erfindung der Korinthier sein sollten.

27. Der Olympier. Der Götter. Über die Anlage der Korinthier zu den Musenkünsten habe ich schon in der Einleitung mich erklärt. Durch das stets wechselnde, und außerordentlich reiche, Gemälde ihrer Aussenwelt zerstreut, scheinen sie selten die Festigkeit des Geistes und die ruhige Besonnenheit erlangt zu haben, ohne die der Künstler nichts ist. Pindars alter griechischer Ausleger redet von Eumolpos, der auch, wie so Viele, eine Rückkehr (Nostos) der Griechen von Troja gedichtet habe; von einem Aison, den Simonides erwähne. Verschollene Namen! Aber nicht nur Künstler, auch die Periander, Timoleon, Dinarchos, und alle Arten ausgezeichneten Männer, blühten sparsam in Korinth.

Und der Kriegsgott blüht
 Dort in der Jünglinge todtschwang'rem Speer-
 kampf. 30

O Erhabenster, mächtig
 Olympia's waltend, unseren Liedern
 Horche du neidlos allezeit, Vater Zeus,
 Und diesem Volk Gefahr ab-
 wehrend, lenke dem Xenofon auch des holden
 Geschicks Hauch, 35
 Und gern empfahe den Lob-
 gefang der Kränze, welche von Pisa's Flur
 Heim er bringt, Fünfkampfes und Meister jüngst

29. M. f. die Einleitung.

31. M. f. 1, 10.

38. Die Fünfkämpfer (Pentathloi, quinquertiones) trieben fünf Übungen zugleich, die Simonides in folgenden Vers zusammenfasste:

Halma, podokeien, diskon, akonta, palen.

Sprung, und der Rennbahn Kampf, Diskos, und
 Ringen, und Wurf.

Der Diskos (Wurfscheibe) und das Zielwerfen mit dem Wurfspieß wurden schon 10, 38 — 90 erwähnt.

Im Wettlaufe zugleich. Nimmer erlangte
Solchen Siegsruhm zuvor Ein sterblicher Mann. 40

Und es kränzeten Ihn zwei
Efeugeflecht' auch in Kämpfen des Isthmos;
Und nicht widerspricht Nemea solchem Glanz.
Doch Theßalos', des Vaters,
Schnelligkeit ist gepriesen an des Alfeios Gewäf-
fern; 45

Auch Pytho schauet' im Lauf
Und Doppellauf ihn siegen in Einer Sonn',
Und desselben Monds hat (das Herrlichste!)
Auf Felshöhen Athens dreie der Kronen
Ein geschwindfüß'ger Tag ums Haupt ihm ge-
fügt, 50

42. M. f. 8, 59.

43. M. f. 7, 116.

45. An d. A. G. Zu Olympia: m. f. 1, 18.

46. M. f. 2, 57. Lauf heisst der gewöhnliche Wettlauf zum Ziel; Doppellauf der Lauf um dasselbe zu den Schranken zurück.

49. M. f. 7, 117. Der Dank in den Panathenäen war ein Kranz von Blättern der heiligen Ölbäume, die in der Akademie wuchsen, und ein Gefäß mit Öl.

Und sieben Hellotis' Fest. Darauf in Posei-
 dons
 Kampffspiel an Meergestaden
 Fand mit Ptoiodoros, dem Vater, vereint,
 Neue Wonn' er und des Gesangs
 Ehrengabe. Wie im Delferland' ihr auch vor-
 angekämpft, 55

51. Hellotis. Der Pallas zu Korinth. Sie bekam wahrscheinlich den Beinamen auf folgende Art. Als die Herakliden (m. f. 16) mit Hülfe der Dorier in den Peloponnes zurückkehrten, ward Korinth erstürmt, und Weiber und Jungfrauen flohen in den Tempel der Göttin. Allein die barbarischen Sieger zündeten ihn an, und zwei Schwestern, Eurytione und Hellotis, samt einem Knaben, fanden in den Flammen ihren Tod. Pallas rächte darauf die Schändung ihres Heiligthums durch eine Pest, von der das delfische Orakel den Korinthern nur dann Erlösung verhieß, wenn sie die Schatten der Jungfrauen versöhnten, und der Pallas Hellotis ein Fest stifteten. So entstanden die Hellotia zu Korinth, die sich besonders durch ein Fackelrennen von Jünglingen auszeichneten.

51 — 56. In den isthmischen, pythischen, nemäischen Spielen. M. f. 8, 59, 2, 57, 7, 116.

Und im Waldgebiet des Leuen.
 Viel in des Schönen Meng' eifern umsonst mir
 nach:

Denn nimmer wahr-
 haft vermag die Zahl
 Der Meerkiesel ich dir anzufagen. 60

Doch ein Maafs ist in Allem,
 Und rechte Zeit zu erkennen, das Beste.
 Ich so im Einzelschiff segle der Flotte zu,
 Und kündigend der Ahnherrn
 Weisheit und die heroischen Kriegestugenden,
 werd' ich 65

Korinthos nimmer belü-
 gen. Sifyfos denn preiß' ich, der listig war

63. Ein passendes Bild, den Übergang des Dichters vom Einzelnen auf das Allgemeine, von den Vorzügen der Familie Xenofons auf den Ruhm der Korinthier überhaupt, anzudeuten.

67. Sifyfos, König von Korinth, berühmt durch seine List, wodurch er selbst den Höllengott beschwatzte, ihn in die Oberwelt zurückkehren zu lassen. Seine Nachkommen regierten in Korinth bis auf Agamemnon, der auch diesen Staat an sich brachte.

Wie ein Gott; Medeen auch, welche des
 Gatten Liebe getauscht um des Erzeugers,
 Rettend Meerschiff und Mann ans Griechenge-
 stad'. 70

Und bei Dardanos' Burg auch
 Erwarben Ruhm sie durch tapfere Thaten,

68. Aietes, Medea's Vater, befahs Anfangs Ko-
 rinth, schiffte aber, nach Einigen auf Antrieb eines
 Orakels, nach Kolchis, und stiftete dort ein Reich.
 Dafs Medea Iason und seine Gefährten rettete, und
 über die Liebe des tapfern Griechen ihren Vater ver-
 gafs, ist bekannt. Nach ihrer Flucht und Vermählung
 mit Iason lebte sie eine geraume Zeit in Korinth, be-
 freiete auch einst diese Stadt durch Opfer von einer
 Hungersnoth.

71. Dardanos war ein alter König von Troja.
 Der Dichter kommt jetzt auf die Heldenthaten der Ko-
 rinther im trojanischen Kriege, die indess von Andern
 nicht sehr gerühmt wurden. Simonides' Vers

Korinthiois u memfetai to g' Ilion,

Den Männern von Korinthos zürnt nicht Ilion,
 war den Korinthern ein Dorn im Auge, wie Aristo-
 teles im ersten Buche der Rhetorik erzählt, und ihre
 Freunde verstanden daher diese Worte so, wie hier

Waltend auf beiden Seiten im Schlachtgewühl,
 Die mit dem Stamm des Atreus
 Wiederbringend Helénen, und die den Feind
 unermüdbar 75

Abwehrend. Lykiens Für-
 sten Glaukos sahn erbebend die Danaer,

Pindar und wie Plutarch in Dions Leben, als habe
 darum Troja sich über die Korinthier nicht beklagt,
 weil deren ebenfowohl unter seinen Freunden als
 Feinden waren. Glaukos ist unter jenen der bekann-
 teste.

73. Auf Seiten der Griechen im trojanischen Krie-
 ge erwähnt Homer (Ilias 13, 663) Euchenor, den
 Sohn des Profeten Polyidos. Den Trojñnern stand
 Glaukos bei.

74, 5. Die —. Euchenor: m. f. bei 73. Die —.
 Glaukos: m. f. bei 77.

77. Glaukos, König von Lykien, ein Enkel des
 Bellerofon, zeichnete sich im trojanischen Kriege un-
 ter den Belagerten aus. Freundschaftlich vertauschte
 er einst seine goldne Rüstung gegen die erzene des Dio-
 medes; daher das griechische Sprüchwort Goldnes für
 Ehernes. Durch Bellerofon hatte er Ansprüche auf
 das Königreich Korinth.

Als er anrühmt', in der pirenischen
Stadt sei Vatergewalt ihm und des Reichthums
Überflufs, auch das Haus des Helden bewahrt, 80

Der einst der umschlängelten Gorgone Ge-
bornen

Am Quell, den Pegasos, zu

78. Peirene oder Pirene, ein Quell in Korinth.

80. Bellerofon oder Bellerofontes, ein Enkel des Sisyfos, mußte eines Mordes wegen aus Korinth fliehen, und begab sich zum argivischen König Prötus. Dieser verföhnte ihn durch Opfer, und behandelte ihn freundschaftlich, bis er, angereizt von seiner Gemalin, deren Verführungskünften Bellerofon widerstanden hatte, den Flüchtling mit einem Uriasbrief an Iobates, König von Lykien, schickte. Zwar wollte nun Dieser auch das Gastrecht nicht verletzen; aber er gab ihm schwere Heldenthaten auf, die Befiegung des feuerhauchenden Ungeheuers Chimaira, der Solymer, eines kriegerischen Gränzvolkes von Lykien, und der Amazonen. Als Bellerofon dies alles glücklich vollbracht hatte, liefs Iobates, von Bewunderung durchdrungen, alle Nachstellungen, und erwählte ihn zu seinem Schwiegersohn und Thronfolger.

82. Pegasus, das berühmte Flügelpferd, sollte vom

Zähmen trachtend, viel der Gefahren erlitt,
 Eh den goldgeflochtenen Zaum
 Ihm die Jungfrau brachte, Pallas (denn in Wahr-
 heit wandelte 85

Stracks der Traum sich), rufend: Schläfst du,
 König von Äols Stamm? Auf, und empfahe die-
 sen Rofszauber mir,
 Und dem Bändiger
 Weifs Stieropfer bringend, dem Vater, zeig'
 ihn. 90

Meergott und der Gorgone Medusa entsprungen sein.
 Wie Bellerofon es mit Hülfe der Pallas zähmte, erzählt
 Pindar.

87. Äolus hiefs der Vater des Sisyfus, dessen En-
 kel Bellerofon war. Der Rofszauber ist der goldne
 Zügel, den die Göttin dem Schlafenden zur Seite legt.

89. Den Bändiger (Damaïos) nennt sie Neptun vor-
 bedeutend, weil er das von ihm erschaffene erste Rofs
 nun auch mitzähmen sollte. Er mufs verföhnt wer-
 den, damit er die Bändigung seines Sohns Pegasus nicht
 hindre.

90. Dem Neptun als Meergott wurden schwarze
 Stiere geopfert. Allein dem Rofsbändiger ziemten
 auch weisse, da die weisse Farbe Freude und Glück
 bezeichnete. Dem Vater. Des Pegasus nämlich; m. f.
 bei 82.

In der Dunkelheit also
 Zu reden schien die schwarzschildige Göttin
 Zu ihm. Auf sogleich sprang er, gestämmt den
 Fuß,
 Und neben sich das Zeichen
 Fassend, eilet' er wohlgemuth hin zum heimi-
 fchen Seher, 95

Verkündend, wie es geschehn,
 Dem Koiraniden alles, wie nächtlich er
 An Athena's Altar entschlafen, auf
 Sein Geheiß, und wie dort selber das Kind des
 Wetterstralschwingers Zeus das Gold ihm ge-
 bracht, 100

Den Gemütherbezwinger.
 Da hieß der Weissager eilig gehorchen
 Dem Traumbild', und wann er dem gewaltigen
 Erdhalter stiergeopfert,

95. Zu Polyidos, Sohn des Koiranos, einem berühmten Seher, der dem Bellerofon gerathen hatte, am Altar des Minerventempels in Korinth sich schlafen zu legen, ob die Göttin ihn im Traume belehre, wie der wildherumschweifende Pegasus zu bändigen sei.

104. Dem — Erdhalter. Dem Neptun, der mit

Einen Altar zu bauen stracks der roßliebenden

Pallas. 105

Wohl schenkt der Himmlischen Macht

Auch den verschwor'nen, nimmer gehofften, Be-

sitz gar leicht; wie jetzo der Tapfere,

Kühn anstrebend, es fing, Bellerofontas,

Sanften Zwang um des Wilds Kinnbacke ge-

fügt, 110

Das fliegende Pferd. Und ungesäumt es be-

stiegen,

Schon spielt' er, erzgerüstet.

Und mit ihm bekämpft er das weibliche Heer,

Aus dem kalten Busen der Luft-

wüste hergewallt, die pfeilbewehrte Amazonen-

schaar, 115

seinen Meerē die Erde umfängen hält. So auch 1,
27.

105. Pallas die Zügelnde (Chalinitis: m. f. Pausanias 2, 4.) hatte an verschiedenen Orten Tempel und Altäre, auch zu Korinth.

114. Aus dem kalten Himmelsstrich Szythiens, nahe den Hyperboreern, wo die fabelhaften Amazonen wohnten. M. vergl. 3, 53.

Und den Feuerhauch Chimaira's
 Dämpft' und die Solymer er. Ich verschweige,
 welch
 Geschick ihn traf.
 Aber in dem Olymp
 Empfahn drauf das Ross Zeus' alte Krippen. 120

Doch gerade die Wurffspieß'
 Hinwirbeln frommt mir, und nicht bei dem Ziel
 hin
 Mein zahllos Geschoss senden aus starker Hand.
 Mit lieblichthronender Mufen
 Chor den Oligäthiden in Nemea's und des Isth-
 mos 125

116, 17. M. f. bei 80. Als Bellerophon auf dem Pegasos in den Himmel fliegen wollte, schickte Zeus eine Bremse, die das Flügelpferd stach, daß es kolternd seinen Reiter abwarf, der nun bis an sein Ende, lahm und verlassen, in der aleïschen Wüste herumirrte: m. f. Homer. Il. 6, 201.

119, 20. Pegasus ward unter die Sterne versetzt: m. f. Aratos' Diosem. 160 ff.

125. Oligäthiden hieß der Name des Stamms (tribus) in Korinth, zu dem Xenofons Familie gehörte.

Flur naht' ich helfend heran;
Doch Vieles stell' Ein Wort an das Licht: es
schwört

Zeugniss mir die Stimme des wackeren
Herolds, welche fürwahr! hier sowie dort euch
Sechzigmal süßen Ausruf liefs erschallen. 130

Die olympischen Ehren

Hab' ich zuvor schon genannt, wie es oblag.
Was einst kommen wird, sag' ich beredter dann;
Nun aber hoff' ich's. Alles
Führt zum Ziele die Gottheit. Dau'rt auch fort-
hin der Geburt Heil, 135
Dann mögen Zeus und der Kriegs-

Auch er war durch diese Siege verherrlichtet. Übri-
gens s. m. bei 7, 116, 8, 59.

126. M. s. 1, 119.

129. Des Herolds bei den Festspielen, der die
Namen der Sieger ausrief.

135. Der Geburt Heil. Das Glück, das die Schutz-
gottheiten bei Xenofons und seiner Vorfahren Geburt
über sie verhängten. M. vergl. 8, 18.

136. Zeus, „Vater der Götter und Menschen,“
verleiht alles Gute und Schöne, besonders aber Siege

gott Solches ordnen. Auf des Parnafos Bran'
 Aber und bei Argos wie Grosses, und
 Theben! Arkaderruhms Zeuge, Lykaios'
 Herrscher, Zeus Hochaltar, nennt fei'rend ihr
 Lob, 140

Pellana und Megara und Sikyon, Aia-
 kos' schönumzäunter Wald auch,
 Samt Eleufis, glänzende Marathon, du,
 Und die reichthumprangenden Städt'

zu Olympia: m. f. 1, 10. Der Kriegsgott wird ange-
 rufen, entweder als Vater des Oinomaos, und somit
 als vaterländischer Gott in Pisa und Elis (m. f. 1, 76),
 oder, weil Xenofon auch im Kriege sich hervorthat.

137. A. d. P. B. Bei den pythischen Spielen zu Delfi
 am Parnafs.

138 — 143. M. f. bei 7, 118 — 122, 9, 84, 93.
 In Sikyon feierte man auch pythische Spiele, dem Apoll
 zu Ehren. Aiakos' schönumzäunter Wald. Der ihm
 geheiligte Hain in Ägina.

144, 5. Vornehmlich meint Pindar Syrakus, wo
 ebenfalls, wie in dessen Mutterstadt Korinth, istsmi-
 sche Spiele, zu Ehren des Neptun, gefeiert wurden.
 Die Stadt Katana oder Ätna, von Hieron erbaut, hatte
 ebenso, nach dem Zeugniß des alten Scholiasten, ne-

Unter Ätna's Wolkengipfel, und Euböa; ja,
 durch ganz 145

Hellas findest mehr du, forschend,
 Als du erkunden magst. Führe mit leichten Fü-
 ßen sie ans Ziel,
 Zeus, und Scheu verleih'
 Im holdseligen Besitz der Wonne! 150

meische Feste. Was Euböa betrifft, so feierte man dort
 in der Stadt Amarynthos die Amarynthia oder Amary-
 sia, zu Ehren der Artemis, und zu Geraiſtos die Gerai-
 stia dem Poseidon.

149. Scheu. Dem Übermuth entgegengesetzt, den
 Nemesis straft.

VIERZEHNTE OLYMPISCHE ODE.

Auf den Jüngling Asopichos von Orchomenos,
Wettläufer.

Anruf an die Grazien, Schutzgöttinnen der Stadt Orchomenos, die alles Gute und Schöne Göttern und Sterblichen verleihen, dem Liede zu Ehren des Asopichos hold zu sein. Bitte an Echo, die Siegsbotschaft dem Vater des Jünglings, Kleodamos, ins Schattenreich hinabzubringen.

Die Stadt Orchomenos in Böotien, deren Reichthum schon Homer (Il. 9, 381) rühmt, und die, vereinigt mit Aspledon, zur Zeit des Dichtervaters einen eigenen Staat bildete (m. f. Il. 2, 511 ff.), lag einige Meilen südlich unter dem

dem Hauptstrom des Landes, Kefisos, oder dorisch Kafisos, der sich unweit der Stadt in den See Kopais ergoß. Eteoklos, ein vermeinter Sohn des Stromgottes, sollte in grauer Vorzeit zu Orchomenos den Tempel der Grazien erbaut haben, den man für den ältesten in Griechenland hielt. Diese Töchter des Zeus nahmen daher, wie man glaubte, die Stadt in ihren besondern Schutz, sie wandelten gern in Orchomenos, sie badeten täglich dort in einem Quell, der an ihren Tempel *in* hinfloß; und die Orchomenier verehrten sie als ihre vornehmsten vaterländischen Gottheiten.

Von Asopichos und seinem Hause finde ich weiter keine Nachrichten, als die sich aus dieser Ode selbst ergeben. Oben in der Einleitung zur ersten ist die Zeit des Sieges bemerkt.

An kafifischen Stromgestaden
 Den schönfülligen Sitz bewohnend, ihr, o
 Liedergefei'rte Königinnen der edlen
 Stadt Orchómenos aus dem Urstamm
 Minyas', Huldgöttinnen, mein
 Höret, des Flehenden!
 Ihr verleiht ja, was da süß und freud-
 voll bei den Sterblichen irgend erscheint,

2. In dem ebenen Theile von Böotien, worin Orchomenos lag, waren längs den Ufern der Flüsse und Seen die fruchtbarsten Kornfelder und lachende Wiesen, von zahllosen Viehheerden umweidet. Besonders sollen die orchomenischen Pferde beliebt gewesen sein.

5. Minyas, Sohn des Meergotts und der Kallirrhöe, einer Tochter des Okeanos, war einer der ältesten Könige von Orchomenos, nach welchem schon bei Homer diese Stadt die minyeïsche heisst.

Ob es ein Weiser, ob schön, ob
 Herrlich der Mann ist. Auch die Götter 10
 Walten ohne die heiligen
 Grazien nimmer des Chors, noch der Mah-
 le; nein! alles, was da geschieht
 Im Himmel, ordnen sie,
 Und dem Goldbogner, dem pythischen 15
 Apollo, zur Seite die Thronen erwählt,
 Beten sie an des Vaters
 In dem Olympos ew'ge Herrschaft.

Hold' Aglaja, und, Eufrosyne,
 Liederfreundin, auch du, des Götterkönigs 20
 Kinder, und du, Gefangs, o Thalia, fröhlich,
 Horcht anizt, da ihr diesen Festzug
 Schauet, der leichten Fusses ob
 Wonnegeschicken wallt!
 Lyderklang und dem Asopichos 25

15. Dem pythischen. D. h. dem delfischen: denn
 Pytho war der alte Name von Delfi. Dort stand neben
 dem Tempel des Apollon der der Grazien.

17. Des Vaters. Zeus.

25. Lyderklang. M. f. 5, 33. Die lydischen

Hymnen beginnend, naht' izo ich her:
 Weil zur olympischen Sieg'rin,
 Knabe, die Minyerin du machtest.

Zum schwarzthorigen Hause denn
 Bringend hinab Fersefona's die Ruhm- 30
 botschaft, eil', o Echo, und siehst
 Kleodámos du, dann sag'
 Ihm, es habe sein jung Gelock
 In Pifa's ehreverherrlichten Fels-

Weisen sind berühmt. Wer kennt nicht das Dryden-
 Händelsche:

Softly sweet in Lydian measures
 Soon he sooth'd the soul to pleasures?

29. Die Minyerin. Orchomenos: m. l. 5.

30. Fersefona's. Persefone's, der Gattin des Plu-
 ton. Kleodamos, der Vater des jungen Siegers, war
 schon todt.

31. Echo (eigentlich Laut oder Ton) bedeutet
 hier nicht die einsame Nymfe dieses Namens, sondern
 eben das, was Ode 8, 92, in einer ähnlichen Stelle,
 Angelia.

busen der Sohn mit Schwingen 35

Löblicher Kampfpfeif' ihm bekränzet!

35. Mit S. Löbl. K. Ein von künstlerischen Götterbildungen, vornehmlich des Merkur, dessen Flügelhut bekannt ist, hergenommener Gedanke. Wie auf Götterflügeln, hebt sich Asopichos auf Schwingen des Siegerruhms,

— volitat vivu' per ora virum.

REGISTER.

Adler, Bauverzierung, 177.

Ageſias 73 ff. Alte Würde ſeiner Familie zu Olympia,
74. Seine Vorfahren Mitſtifter von Syrakus 77.

Ageſidamos 150.

Aineas 89.

Aineſidamos 55.

Aiſon 177.

Alkimedon 118.

Altar, olympiſcher des Zeus 20.

Archilochos. Sein Loblied auf Herkules, in Olympia
geſungen, 134.

Ariſtoſanes, der Grammatiker, Sammler und Heraus-
geber der pindariſchen Gedichte, 8.

Ariſtomenes 95.

Ariſtopateira 98 ff.

Athletenlehrer. Warum ſie bei den Spielen nackt er-
ſcheinen mußten, 100.

Bakchylides. Stellen aus ſeinen Gedichten, 12, 174.

P. Bayle zurechtgewieſen 98.

Befiegte in den Spielen. Ihr Abzug 129.

Blepſiaden 118.

Blüte des Siegs, 48, 66.

- Chares 108.
Citharobherrscher Hymnen 23.
Damagetos 95.
Dämonisch 124.
Demarete 26.
Diagoras, Athlet von Rhodus, und sein tapferes Haus,
94 ff.
Dinarchos 177.
Dithyramben 176. Ihrer Dichter Lohn, ebenda.
Dolichodromos 170.
Doppellauf 179.
Dorische Tonart, die feierlichste, 12.
Efarmostos 132 ff.
Eid beim Styx 111.
Emmeniden 55.
Eraseides oder Eratides 115.
Ergoteles 166 ff. 170.
Etymologien 84, 140.
Eukles 97 ff.
Eumolpos 177.
Eurytione 180.
Falaris 55.
Feinde der Sieger und ihrer Vaterstädte. Ihr Über-
muth 86.
Ferenikos, Rennpferd, 12.
Philosophie. Seelenwanderung, 38. Wasser das erste
Element 10, 56.
Fintis 80.

Fünfkämpfer (Pentathloi, quinquertiones) 178.
 Gelon 7, 26, 59, 168.
 Genie, ein Geschenk der Natur oder der Gottheit,
 41, 2. 129.
 Geografie. Ägina 122. Ägineten Dorier, 124. Äolier
 ehemals in Theben, 21. Agrigent 25, 26, 29 f. 37,
 48. Seine Schutzgottheiten, 44. Aleische Wüste,
 188. Alfeos 12. Amarynthos 191. Arkadien 92.
 Aspledon 192. Atabyrios 115. Böotier übel be-
 rüchtigt 89 f. Delos 85. Dirke 160. Eleusis 147.
 Elis 154, 5. dem Zeus geheiligt, 28, 157. seine
 Bewohner Ätolier genannt, 51. Ihre Vorrechte 28,
 51. Epeier 142. Faifana 81. Himera 168, 170.
 Hipparis 68. Die glücklichen Hyperboreer 50. Ia-
 lyfos 103. Istros 50. Kamarina 59, 64, 68 f. der
 See und seine Nymfe 66. Athenaion dort 68. Ka-
 meiros 103. Kastalia 103. Kefisos 193. Kleonä 154.
 Knossus 166. Kopais 193. Korinth 172 f. 181. Vor-
 hof oder Thor des Peloponnes 174. Korinthier be-
 urtheilt 172 f. 177. M. vgl. 182. Kronos' Hügel,
 oder der kronische, zu Olympia 22. Kyllene 87.
 Lerna 106. Lindos 103. Lokrier, epizefyrische,
 150, 152, 165; opuntische, 136, 141. Lydier, Er-
 finder des Flötenspiels, 70. M. vgl. 195, 6. Lykaios
 113, 146. Mainalos 142. Mantinea 159. Marathons
 Spiele 145. Metope 88. Midea 158. Nemea 115.
 Olympia 10. Elis' Ehrengipfel 135. Altis, 6 Dop-
 pelaltäre der zwölf Götter, Hippodromos und Stadion

dort, 22, 66, 20, 21. Onkä 33. Opus 156. Orcho-
menos 192 ff. Ortygia 90. Parthenion 89. Peirene
184. Pellene 114. Pelopion 20. Peräa 103. Perga-
mos 125. Pifa 12. für Olympia genannt 77. Pita-
na 80. Pytho 34, 82 f. Rhodus 110. Ruhm der
Rhodier 108 f. Siziliens verschiedne Schicksale 11.
Solymer 184. Stymfalos 88, 73. Stymfalide 88. Syra-
kus 13, 90. Telchiner 109. Thermä 170. Tiryns
105, 154. Xanthos 126.

Goldbekränzt 84, 120.

Goldlockig 82.

Hellotis und ihr Fest 180.

G. Hermann 39.

Herrin der Wahrheit (Olympia) 120.

C. G. Heyne 144.

Hieron. Wann er König von Syrakus geworden, 7.

Hierofant der Demeter und Persephone, 90. verschie-
den beurtheilt, 8. näher beleuchtet 26 f. sein Qua-
drigalsieg und seine Bildsäule zu Olympia 22.

Hippokrates 42.

Hirschkühe gehörnt 54.

Hülffreiche Lieder 22. M. vgl. 189.

Ifion 118.

Kämpferübungen 121.

Kallianax 115.

Kallimachos 113.

Kleobulos 108.

Kleodamos 192.

Lamprómachos 145.

Lauf 179.

Der Laut personifizirt 48. M. vgl. 196.

Lelegetes 98.

Maafs der Rofswerkzeuge 176.

Maulthiere. Über die Sitte, mit ihnen zu wettrennen, 64.

Meilefias 127.

Metrik. M. f. die Vorrede und das Register des zweiten Bandes.

Muse im Siegeswagen fahrend, 144.

Mythologie. Achill nicht unsträflich 40. Adraft 78 f.

Adraftidenstamm 35. Äakus 124. sein Hain, 190.

Ägina 143. Äolus 185. Ajas der Lokrier 148. Aietes

182. Aipytos 81. Aktor 143. Aletes 175. Alkaios

86. Amazonen 126, 184, 187. Amfiaraos 78. Am-

fiktyon 142. Angelia 131. Apollon Theoxenios 45.

Troja's Erbauer 124. der Bogner 35, 138. Ares 152,

190. Argeia 25. Artemis' Verehrung bei den Szy-

then 52. Asopus 88. Aftydameia 105. Angeias 28,

154 f. Atriden 143. Bellerofon 177, 184, 188.

Chalkodon 154. Chimaira 184. Chronos, der All-

vater, 31. Dardanos 182. Demeter (Ceres) 91. Deu-

kalion 139. Dike 175. Dionysos 176. Dorykleus

oder Doryklos 159. Echemos 158. Echo, eigen

personifizirt 196. Eirene 175. Elatos 81. Eleu-

tho oder Eileithyia 82. Epigonen 35. Erginos, der

greife Jüngling, 62. Erinnys 35. Eteoklos 193. Eu-

chenor 183. Eunomia 136, 175. Euryftheus 53. Eu-

rytos 154. Ganymedes 15. Geburtsgottheiten 122, 189. Glaukos 183. Die griechischen Götter haben Lieblingsländer, wie Jehovah, 109. Grazien 192 ff. ihr ältester Tempel in Griechenland, 193. Haimon und sein Stamm 25, 45. Helios (Aelios) 102, 111. Here (Juno) 53, 89. ihre Spiele (Heraia) zu Argos 113. ihre Verschwörung mit Apollon und Poseidon 124. Herkules 53, 28, 50 ff., 138. seine Keckheit 138. Hermes 131, 87. seine Erfindungen 87. Hippodameia 18. Horen 176. Hyllos 158. Hyperion 107. Iamos 20. Iapetos 141. Iason 182. Ifikles 154. Ino 33. Iobates 184. Iolaos 146. Kalliope 152. Kallirrhoë 194. Kapys 42. Kastor und Pollux 44 — 47. Kerkafos 102. Koiranos 186. Kronos, König der Seligen, 38 — 40. Kteatos 154. Kyknos 41, 152. Lachesis 110. Laïos 34. Laomedon 124. Latona (Leto) 85. Likymnios 104. Lindos 112. Lokros 142. Medea 182. Medusa 185. Memnon 41. Menoitios 143. Metope 88. Midea 104. Minyas 194. Moiren 34, 82, 157. Molione 154. Neleus 137. Nemesis 131, 191. Neoptolemos 126. Ochi-mos 102. Ödipus und seine Söhne 34. Önomaos 18. Opus 139. Orthosia 54. Oxylos 49. Pallas die Zügelnde, 187. Städtebeschützerin 68. schwarzschil-dig 186. ihr Tempel zu Lindos 100, 103. Patroklos 143 f. Pegasus 184, 188. Peleus 126. Pelops, nach dem Grammatiker Aristofanes, der erste olym-pische Sieger, 8. wie er bis in spätere Zeiten ge-

ehrt wurde, 20. Pindars eigene Erzählung von ihm 15. M. vgl. auch 13 — 21. Persefone 196. Pieriden, Pierus, Pieria, 161 f. Pitana 80, 87. Polyidos 186. Poseidon, der Erdhalter 186. der irthümische 174. des Rosses Schöpfer und Bändiger 70, 185. Troja's Gründer 124. Proitos 184. Protogeneia 139 f. Pyrrha 139. Pyrrhus 126. Rhodos, Nymfe, 102. Selana (Selene) 51. Selige Inseln 39. Semele 52. Sisyfos 181. Talaos 79. Tantalus 13 f., 16. Taygete 53. Telamon 126, 154. Telefus 144. Tenages 103. Teuthras 144. Thalassa 109. Thebe 88. Themis 123, 175. Therсандros 25 ff. 35. Tlepolemos 104, 112. Retterin Tyche 168. Tyfon 61. Zeus 70, 189. auf dem Ätna thronend 60. der Befreier (Eleutherios) 168. goldregnend, 106. Schutzgott der olympischen Spiele 11, 28. seine Herrschaft 37. sein Orakel in Olympia 20, 86. sein und der Pallas Dienst verbunden 107. Siegerber 160. Volksgott in Ägina 122. Zeus Xenios 123.

Oligäthiden 183.

Panathenäen 113. Preis derselben 179.

Pankration 128.

Periander 177.

Pferde, orchomenische 194, weisse 91.

Pindar schwachstimmig 89. sein Blüthenalter 6, 7, seine Ermahnungen zur Bescheidenheit im Glücke 23, 36 f. seine Frömmigkeit 14, 16, 17, 48, auch

gegen Heroen 18, und Priester 76, seiner Oden Zeitfolge 9. was die meisten sind, 12. Stelle aus seinem 4. thren, 38. Ehre der 7. olymp. Ode, 100. Übrigens vergl. m. Vorrede und Leben des Dichters.

Polyzelos 26.

Protophenes 108.

Pflaumis 58 ff.

Purpurfüsse 91.

Roszauber 185.

Schlaf, profetischer in den Tempeln, 186.

Schleiffstein, tönender, 88.

Scholien Pindars verbessert 7, 97 f.

Sieger in den heiligen Spielen sehr ausgezeichnet 4 ff.

Simonides 27. Vers von ihm 178.

Sonnenkoloss auf Rhodus 108.

Sofrates 78.

Spiele, heilige, gefährlich 69 ff. istsmische 127. in Syrakus 190. nemeische 113. in Katana 190. olympische 29, 30, 49 ff., 67. ihre Feier 67. wie oft erneuert 52, 60. wann sie jedesmal begannen 51. wie oft man das Ziel umfuhr 36, 54. Lieder bei den Siegeraufzügen 60, 68. Siegerlohn Kränze 130, 50. pythische 103. in Sikyon 190. Spiele zu Ehren des Tlepolemus 104. Aiakeia, Amfiaraia, Basileia, Eleutheria, Erotia, Hermaia, Iolaia, Trofo-
nia 114. Amarynthia oder Amarysia, Geraistia, 191.
Heraia 113, 145. Lykaia 113.

Sprüchwörter. Böotischer Eber 89. Ein Gott wer-

- den, 71, oder in den Himmel steigen, 96. Gold für
 Erz 183. Goldregen 106. Heim aus der Heimath,
 oder von Hause zu Hause, 91. Säulen des Herkules
 57. Solche Sohlen tragen u. dergl. 48, 78.
 Sofokles' Stelle 31.
 Stab, spartanischer, 90.
 Stiere, schwarze, dem Meergott geopfert, 185.
 Telemachos 55, 26.
 Theoxenia 45 — 47, 114.
 Theron 25 ff.
 Thessalos 174.
 Timaios' Stelle 26.
 Timoleon 177.
 Timosthenes 118.
 Umwandeln, alterthümlich gebraucht, 168.
 Veil, Viole 83 ff.
 Veillockig 31.
 J. H. Vofs 50, 81, 83 ff.
 Weiß glückbedeutend 185.
 Weitchörig 103.
 Wurfscheibe (Diskos) 159.
 Xenofon aus Korinth 172.
 Xenokrates 36.
 Zaleukos 152.
 Zeit, die Allmutter, 31.
 Zielwerfen mit dem Wurfspieß 159.

I N H A L T.

Vorrede.	S. vii
Notizen aus Pindars Leben.	xxiii
Erste olympische Ode. An Hieron von Syrakus, Sieger im Pferderennen.	3
Zweite Ode. An Theron von Agrigent, Wagen- sieger.	24
Dritte Ode. An Denselben.	44
Vierte Ode. An Pfaumis von Kamarina, Wagen- sieger.	58
Fünfte Ode. An Pfaumis, Sieger mit Maulthie- ren.	63
Sechste Ode. An Agefias von Syrakus, Sieger mit Maulthieren.	72
Siebente Ode. An Diagoras von Rhodus, Faust- kämpfer.	93
Achte Ode. An den Jüngling Alkimedon aus Ägi- na, Ringer.	117
Neunte Ode. An Efarmostos von den lokrischen Opuntiern, Ringer.	132

Zehnte Ode. An Agefidamos von den epizefyri-	
schen Lokriern, Faustkämpfer.	S. 149
Elfte Ode. An Denselben.	163
Zwölfte Ode. An Ergoteles von Himera, Doli-	
chodromen.	166
Dreizehnte Ode. An Xenofon aus Korinth, Wett-	
läufer und Fünfkämpfer.	171
Vierzehnte Ode. An den Jüngling Asopichos von	
Orchomenos, Wettläufer.	192
Register.	198

Pindarus,

Pindar

Bd.: 1

Berlin 1808

A.gr.a. 1885-1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10233850-6